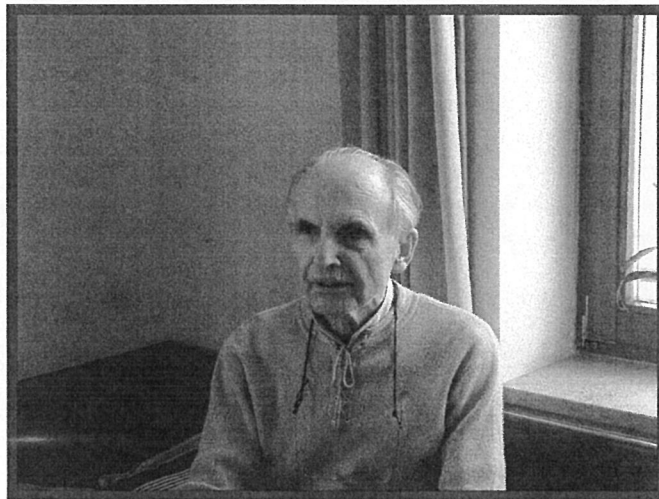


ZWEITER TEIL

**„Dieses Erleben hat mich seelisch verändert“:
Überlebende erinnern sich**



Umseitig: Zeitzeuge Hans Jäckl am 13. August 2005 in Georgensgmünd

Vorbemerkung

Das Kernstück des zweiten Teils der Dokumentation sind zwölf Zeitzeugenaussagen. Acht stammen von ehemaligen Saazern, jeweils eine von gebürtigen Deutschböhmen aus Podersam (Podbořany), Komotau (Chomutov), Kaaden (Kadaň) und Duppau (Doupov), die wie Saaz alle zum Kreis Aussig (Ústecký kraj) gehören¹. Neun davon wurden am 13. August 2005 in Georgensgmünd von Miroslav Bambušek aufgezeichnet². Zwei der Berichte haben die „Heimatkreise“ Kaaden und Komotau aus früheren Veröffentlichungen zur Verfügung gestellt: Die Aussage von Ottokar Kremen ist älteren Datums und stammt vom 25. Juni 1950, Franz Müllers Text datiert von 2006 und Josef Hasenöhl hat seine Aussage 2009 schriftlich verfasst. Sieben der Aussagen von Georgensgmünd wurden 2006 in der tschechischen Ausstellung „Die Opfer der kommunistischen Macht in Nordböhmen in den Jahren 1945-1946“³ von Eduard Vacek erstmals vorgestellt. Der zweisprachige Katalog von 2009, den Otokar Löbl für die Ausstellung in Prag erstellte, enthielt dann auch die späteren Aussagen, zwei der in Georgensgmünd aufgenommenen wurden dafür aus Platzgründen nicht mehr berücksichtigt⁴.

Die Zeitzeugenaussagen von Georgensgmünd hat Otokar Löbl übersetzt. Josef Hasenöhl erledigte dies für seinen eigenen Beitrag selbst. Die Übersetzung der Aussage aus Komotau ist dem Katalog einer dortigen Ausstellung entnommen⁵, der Übersetzer von Franz Müller ist unbekannt. Eduard Vacek machte aus Löbls wörtlicher Übersetzung für den Katalog von 2006 eine Art Nacherzählung. Für die vorliegende Dokumentation wurden die Zeugenaussagen aus Georgensgmünd indes neu übersetzt (Otokar Löbl) und wie alle Beiträge mit der gebotenen Sorgfalt lektoriert. Die Reihenfolge wurde nach chronologischen, örtlichen und inhaltlichen Gesichtspunkten neu bestimmt. Am Anfang stehen die Aussagen von Josef Hasenöhl und Heinrich Giebitz, die zeitlich am frühesten einsetzen und, was das Saazerland betrifft, am ausführlichsten sind. Mit Giebitz beginnen die Berichte jener, die das Lager Postelberg überlebt haben, dann folgen die Erinnerungen von Saazer Frauen. Berichte aus Komotau (Chomutov), Kaaden (Kadaň) und Duppau (Doupov) runden das Erlebnisbild über das Geschehen in Saaz und Postelberg hinaus ab.

Die Zeitzeugenaussagen

Während in den Akten aus dem Prager Innenministerium hauptsächlich die Täter zu Wort kommen, sprechen

im Folgenden die Opfer. Schon das Sonderheft des Saazer Heimatbriefs 2005 veröffentlichte eine Aussage über die Ermordung des Saazer Kapuzinerpaters Maximilian (Josef Hilbert) Anfang Juni 1945⁶. Der Verfasser dieses Berichtes von 1955 und dessen Entstehungsgeschichte sind unbekannt, sein Inhalt war bis zur Veröffentlichung der tschechischen Untersuchungsakten vom Juli/August 1947 nicht überprüfbar. Jetzt weiß man, dass der gewaltsame Tod eines Ordensmannes damals in der tschechischen Bevölkerung Aufsehen erregte und auch zum Gegenstand der Untersuchungen 1947 wurde⁷. Dies verleiht dem anonymen Zeitzeugenbericht, den wir an den Anfang dieses Buchteils setzen, neue Glaubwürdigkeit.

Wie Herbert Voitl in seiner Einleitung „Worum es in diesen Dokumenten geht“ ausführlich dargestellt hat, wurde das Erinnern an das erlittene Unrecht und das Sammeln von Geschichten darüber zum Lebensinhalt vieler vertriebener Deutschböhmen. Die Überlieferung der Ereignisse von 1945 erfolgte größtenteils mündlich und über Schriften in kleiner Auflage, die im Eigenverlag produziert und verteilt wurden, manche nur in maschinenschriftlichen und hektographierten Broschüren. Sie hatten nur einen kleinen Leserkreis, der auf die Vertriebenen beschränkt war. Das gilt auch für den Heimatbrief Saazerland, der zwar einen festen, aber ebenfalls begrenzten Leserstamm hatte und hat. Dieses Periodikum mit seiner umfangreichen Leserbriefecke ist jedoch als Wissensbörse nicht zu unterschätzen, auch wenn dort die Emotionen oft hochkochen und politische Leidenschaft die sachlichen Mitteilungen in Bedrängnis bringt. Wer sich indes als Historiker von Polemik nicht irritieren und von Bitternis nicht verstören ließ, konnte durchaus fündig werden, wenn er nach Erkenntnissen suchte, die anderweitig nicht zu erlangen waren. Das lag nicht zuletzt daran, dass gebildete und unterscheidungsfähige Menschen wie Peter Klepsch, Prof. Herbert Voitl und Prof. Adalbert Wollrab immer wieder für Niveau in der Analyse und Diskussion sorgten – wenn auch ihrerseits nicht ohne Leidenschaft.

Vieles, was die Vertriebenen erzählten, war so ungeheuerlich, dass es anfangs niemand glauben wollte und für maßlose Übertreibung, wenn nicht finstere Propaganda gehalten wurde⁸. Willy Brandt, der spätere Bundeskanzler und Friedensnobelpreisträger, schrieb im Exil als Korrespondent der norwegischen „Arbeiterpresse“ Ende 1945 einen Artikel für die deutschsprachige US-Wochenzeitung „Der Wanderer“, in dem er über „unheimliche

Übergriffe“ bei der Zwangsevakuierung der Sudetendeutschen schrieb – mit Details, wie wir sie von Dr. Franz Freyer, Rudolf Fischer und Peter Klepsch kennen⁹. Brandt, ein kritischer Journalist („Ich habe eine Menge von Berichten gehört und gelesen; was nicht hieb- und stichfest war, ist in den Papierkorb gewandert.“), hatte keine Zweifel am grundsätzlichen Wahrheitsgehalt der Berichte. Er hatte im Gegenteil Angst, dass es Leute geben könnte, die seine Reportage „als ‚Mitleidspropaganda‘ auslegen“, dass er also aus patriotischem Interesse übertreiben würde¹⁰.

Der Verdacht der Übertreibung und Propaganda, bestätigt durch den oft eifernden Ton der Erzählungen machte es vielen kritischen Wissenschaftlern hüben und drüben schwer, sich mit ihnen ernsthaft auseinanderzusetzen. Dazu kam die politische Polarisierung der Vertreibungsdebatte. In der Tschechoslowakei wurde sie zum Tabuthema, weil die Verantwortlichen und ihre nachgeborenen Sachwalter zwar kein Unrechtsbewusstsein hatten, es aber trotzdem innen- wie außenpolitisch für opportun hielten, darüber nicht zu reden. Die DDR folgte dem, um die „sozialistische Einheit“ nicht durch ethnische Diskussionen zu gefährden. Die vielen Vertriebenen, auch aus Nordböhmen, hat man dort öffentlich überhaupt nicht wahrgenommen. Anders in der Bundesrepublik: Dort wurden die Vertriebenen zu einem politischen Reservoir konservativer und restaurativer Parteien. Die vertriebenen Sozialdemokraten stemmten sich vergeblich gegen diese Einvernahme, doch ähnlich wie vor 1938 in der Tschechoslowakei konnten sie gegen die zeitweilige Übermacht reaktionärer und nazistischer Kräfte in der politischen Vertretung ihrer Landsleute nichts ausrichten¹¹. Das verhinderte bis in die neunziger Jahre hierzulande und in Tschechien eine parteiübergreifende und Grenzen überschreitende Bewältigung dieses düsteren Kapitels der Vergangenheit.

Solange sich freilich die tschechischen Archive nicht öffneten, war auch eine Überprüfung der Zeitzeugenberichte und ihre historisch-kritische Bewertung nicht möglich. Die Erinnerung der Menschen ist eine Quelle, die Farbe in die Geschichtsschreibung bringt und mehr als jede andere für Unterhaltung und Schrecken sorgt. Aber am Ende verleiht ihr nur die Bestätigung durch schriftliche Quellen, vorzugsweise Urkunden, Regierungsakten, aber auch Chroniken – in moderner Gestalt als Zeitungen –, die Weihe wissenschaftlicher Erkenntnis. Die menschliche Erinnerung hat nämlich ihre Tücken. Selbst wenn die Zeugen vertrauenswürdig und ihre Absichten lauter sind, ist sie nicht sicher. Durch großen zeitlichen Abstand, durch traumatische Erlebnisse oder politische Voreingenommenheit kann sie die Wirklichkeit verfärbt oder verfälschen. Dazu kommt, dass sich eigene und fremde Erinnerung, eigene

Erinnerungen und gehörte Behauptungen, Erlebtes und Angelesenes vermischen können. Das heißt nicht, dass sie ganz falsch sein müssen. In der Regel ist das Erinnerte zumindest „so ähnlich“ geschehen¹². Wie bei jeder Zeugenaussage ist vor allem Detailreichtum und die Erinnerung an Nebensächliches ein Hinweis auf Authentizität¹³.

Geschichte aus erster Hand

Für die „Erlebnisgeneration“ der Deutschböhmern ist es eine tiefe Befriedigung, dass nun Dokumente aus tschechischen Archiven zur Verfügung stehen, die „ihre Wahrheit“ belegen. Andererseits bekommen die Zeitzeugenaussagen dadurch einen anderen Stellenwert: Sie sind nicht mehr umstrittene historische Primärquellen, denen man mit gemischten Gefühlen begegnet, weil ihre Behauptungen unbewiesen sind, sondern bildhafte und emotional bewegende Lebenszeugnisse, die nüchterne Akten farbig illustrieren – wenn auch auf schreckliche Weise. Die tschechischen Journalisten, Pädagogen und Künstler, die ihre Landsleute über die Nachkriegsereignisse aufklären wollen, bedienen sich gerne dieser „Geschichte aus erster Hand“, um ihre Leserschaft, ihre Schüler, ihr Publikum zu fesseln und zu erschüttern¹⁴. Wenn Geschichtsschreibung nicht mehr Emotionen weckt, sondern nur trockene Zahlen liefert, gerinnt sie zu Aktenstaub. Emotionen können zu politischer Propaganda missbraucht werden, sie können aber auch das Menschliche wecken und Betroffenheit auslösen.

„Dieses Erleben hat mich seelisch verändert“, klagte Hans Jäckl 2005 in Georgensgmünd. Es ist die traumatische Langzeitwirkung, die ein Leben mehr beschädigt, als die kurzzeitig erlittene Gewalt selbst. KZ-Häftlinge, Gulag-Überlebende und Opfer ethnischer Verfolgung berichten davon gleichermaßen. Dieser zweite Teil der Dokumentation soll eine Ergänzung zu den aufschlussreichen, aber mitleidlosen Zeugenaussagen und Behördenberichten im ersten Teil darstellen und, wie Voitl 2005 zum Bericht über Pater Maximilians Ende schrieb, „ein direktes und lebendiges Bild von den fortwährenden Misshandlungen und Folterungen der Männer in der Postelberger Kaserne zeichnen, wie wir es in keiner der tschechischen Quellen auch nur annähernd so antreffen“¹⁵. Er soll aber gleichzeitig dokumentieren, dass tschechische Bürger heute den Mut haben, dies zu ihrem eigenen nationalen Thema zu machen. Diese Zeitzeugenaussagen sind – von zwei Ausnahmen abgesehen – auf Wunsch von Tschechen für die tschechische Öffentlichkeit verfasst worden, nicht wie früher zur Selbstvergewisserung der deutschen Leidensgenossen. Den Tschechen dienen sie zur Erhellung einer finsternen Zeit ihrer Geschichte, den vertriebenen Deutschböhmern verschafft die Tatsache, dass ihnen

Tschechen jetzt zuhören, Erleichterung und vielleicht sogar Heilung. Sie sind Teil des Projekts „Versöhnung durch Wahrheit“.

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Auflistung der „Todesopfer im Saazerland nach Kriegsende 1945“ zu betrachten. Wir sehen in ihr nicht ein Mittel zur kollektiven Anklage, sondern einen virtuellen Friedhof, eine Gedenkstätte auf Papier. Ihre Bedeutung liegt nicht in der nackten Zahl der Opfer. Es sind nicht so sehr die Zahlen, die beeindrucken und erschüttern, sondern die hinter wenigen Daten erkennbaren Biographien menschlicher

Individuen, die mit Geburtstag, Beruf, Wohnort, Straße, Hausnummer – und am Ende mit einem unerwarteten, meist gewaltsamen Tod – greifbar werden. Die Vertriebenen haben mit Einzelinformationen ein halbes Jahrhundert lang zu dieser Liste beigetragen. Der Herausgeber wurde, als das Projekt bekannt wurde, quasi bis zum letzten Augenblick mit Korrekturen und zusätzlichen Informationen versorgt. Dies zeigt die Bedeutung dieser Art von Totengedenken und rechtfertigt ihre Wiedergabe in der vorliegenden Dokumentation.

Andreas Kalckhoff

ANMERKUNGEN

1. 2002 wurden alle Bezirke unterhalb der Kreise aufgelöst. Bis 1960 bildeten Saaz, Podersam, Komotau und Kaaden eigene Bezirke, 1960-2002 wurden Saaz und Podersam vorübergehend zum Bezirk Laun geschlagen, Kaaden kam zu Komotau.

2. Alle Aussagen, die nach einer VHS-Kassette von Bambušek erstellt und übersetzt wurden, hat Otokar Löbl auf DVD gespeichert und im November 2005 im Internet veröffentlicht (jetzt www.heimatkreis-Saaz.de; Hans Jäckl hat seine Aussage dort mittlerweile zurückgezogen). Miroslav Bambušek (*1975), Theaterregisseur und Autor, hat die Aufnahme für sein Stück „Porta Apostolorum“ verwendet, das 2005 in Prag uraufgeführt wurde.

3. Siehe im dritten Teil der vorliegenden Dokumentation S. 400.

4. Es handelt sich um die Aussagen von Heinrich Giebitz und Kurt Eckert, die in die vorliegende Dokumentation wieder aufgenommen wurden.

5. Oblastní muzeum v Chomutově / SDL Heimatkreis Komotau-Erlangen/ Federace nezávislých spisovatelů Praha (hg): Tenkrát v Chomutově / Damals in Komotau / Češi a Němci v květnu a červnu 1945 / Tschechen und Deutschen im Mai und Juni 1945 / Katalog výstavy dokumentů a svědectví / Ausstellungskatalog der Dokumente und Zeugnisse / radnice, Chomutov / Rathaus Komotau 19.4. - 23.6.2007.

6. Heimatbrief Saazerland, Sonderausgabe Genozid. Forchheim, o. J. [2005], S. 10. Herbert Voitl schrieb dazu: „Danach folgt ein uns erst mit großer Verspätung zufällig zugegangener, 1955 geschriebener deutscher Augenzeugenbericht eines Kapuzinerpaters aus dem Saazer Kloster über die Ermordung des Guardians des Klosters, Pater Maximilian, auf dem Rückmarsch aus Postelberg. Diesen erschütternden Bericht hier an so vorderer Stelle zu präsentieren erschien nicht zuletzt deswegen sinnvoll, weil in ihm ein so direktes und lebendiges Bild von den fortwährenden Misshandlungen und Folterungen der Männer in der Postelberger Kaserne gezeichnet wird, wie wir es in keinem der hier dann folgenden Texte aus der Prager tschechischen Quelle auch nur annähernd so antreffen. Im Gegenteil! Dort werden in den Verhören Fragen nach Folterungen fast stets so beantwortet, als habe es solche überhaupt nicht gegeben, allenfalls werden sie als Ausgeburten der Phantasie abgetan; und so würde einem Leser, der sich an die Schilderungen in Hentschels Sonderausgabe des HBS 4 [Heimatbrief, Sonderausgabe anlässlich 50 Jahre Vertreibung (...). Forchheim 1995] nicht mehr erinnert und sie auch nachzulesen nicht mehr in der Lage wäre, von den tschechischen Quellen allein ein viel zu harm- und gewaltloses, sozusagen entgiftetes Bild vom Ablauf dieser Schreckenstage vermittelt.“ (o. g. Heimatbrief, Seite 6).

7. „Bericht des Staatssicherheitsamtes Brüx“, S. 131; „Parlamentarischer Untersuchungsbericht“, S. 75.

8. Es soll hier nicht verschwiegen werden, dass auch der nach dem Krieg in Saaz geborene und 1970 emigrierte Otokar Löbl anfangs die Erzählungen seiner vertriebenen Landsleute für übertrieben hielt.

9. Ende 1945 schrieb der damalige Korrespondent der norwe-

gischen Arbeiterpresse und spätere SPD-Parteivorsitzende und Bundeskanzler eine Reportage über die tschechischen Verbrechen an Deutschen, die am 10. Januar 1946 in der deutschsprachigen US-Wochenzeitung „Der Wanderer“ veröffentlicht wurde. Hier der Auszug, der sich speziell auf Saaz und Postelberg bezieht: „Die Zwangsevakuierung der Sudetendeutschen begann sofort nach dem Ende des Krieges. Seitdem ist sie ununterbrochen fortgesetzt worden. Die Bestimmungen des Potsdamer Übereinkommens spielten dabei keine nennenswerte Rolle ... Die Zwangsevakuierungen waren verbunden mit unheimlichen Übergriffen ... Ich habe während des Krieges kaum etwas anderes getan als Aufklärung verbreitet über die deutschen Übergriffe in Norwegen! Ich kann deshalb nicht verheimlichen oder totschweigen, was jetzt in anderen Teilen Europas an der Tagesordnung ist, selbst wenn es Leute geben sollte, die mir das als ‚Mitleidspropaganda‘ auslegen. Ich habe eine Menge von Berichten gehört und gelesen; was nicht hieb- und stichfest war, ist in den Papierkorb gewandert. Aber hier sind die Berichte, wie die Zwangsevakuierten geschlagen und ausgepeitscht wurden, in den Sammellagern und auf den Transporten, und wie Sudetendeutsche, die protestierten, erschossen wurden! – Ich habe einen Bericht aus Postelberg bei Saaz. Dort mußten die Leute im Freien liegen, Nacht für Nacht, mit dem Gesicht auf der Erde! Wer das Haupt hob, wurde mit der Peitsche geschlagen; Gewehrsalven wurden auf die Leute abgefeuert, als sie an einem Morgen einen in tschechischer Sprache abgegebenen Befehl mißverstanden. Prügelskandalos wurden ins Lager geschickt. In mehr als einem Falle ist es geschehen, daß sich die Leute im Freien auskleiden mußten bis auf die Haut. Andere wurden totgeschlagen, wieder anderen wurden die Geschlechtsorgane in Fetzen gerissen, wie zum Beispiel in Saaz. Vergewaltigungen sind vorgekommen in großem Umfang. In einigen Fällen wurden die Frauen bewußtlos geschlagen, ehe sie vergewaltigt wurden. Hier ist ein anderer Bericht aus Saaz. Fünf Jungen im Alter von dreizehn bis sechzehn Jahren wurden an die Wand gestellt und erschossen, weil sie sich einige Schritte von einem Platz entfernten, der ihnen zugewiesen worden war ... Vierzig kleine Kinder starben in diesem Lager in zwei Tagen. Einige der Mütter, die ihr einziges Kind verloren, erhängten sich ... Man bekommt den beklemmenden Eindruck, daß es sich bei alledem nicht nur um die Übergriffe untergeordneter Wachmannschaften handelt, die sich rächen wollten!“

10. Man war demnach bereits wenige Monate nach dem Geschehen auch im fernerem Ausland gut informiert, was die Sorge der tschechischen Untersuchungskommission bestätigt. Wahrscheinlich war Brandt über seinen Parteifreund, den sudetendeutschen Sozialdemokraten Wenzel Jaksch informiert, der noch über Verbindungen in die Tschechoslowakei verfügte. Ein gewisser Ing. Reiser, der in der Tschechoslowakei wegen Nachrichtenweitergabe verhaftet und später abgeschoben wurde, gehörte – tschechischen Quellen zufolge – zu seinem politischen Stab (siehe S. 75).

11. Ein Versuch, die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei in Erinnerung zu bringen, ist das von der Seliger-Gemeinde herausgegebene, fast fünfhundertseitige Werk „Weg – Leis-

Dienstag früh wurde die Türe des Stalles geöffnet und die gequälten Insassen im Laufschrift herausgetrieben. Weil es nicht rasch genug ging, entriss der Kommandant Marek dem Pater Max den Stock und versetzte ihm einen Hieb über den Rücken, Bruder Elzear hieb er über den Nacken. Den ganzen Tag spielten sich im Kasernenhof unsagbare Grausamkeiten ab, welche die Gefangenen mit ansehen mussten. Abends gab es Brot, je ein Brot für fünf Mann. Pater Max teilte es ein. Die harte Rinde gab er Bruder Elzear. Zur Nacht wurden sie wieder in die Stallungen gedrängt. Auch diese Nacht wurde wieder furchtbar. Vom Hof aus drangen in den Stall die Angst- und Schmerzensschreie der Opfer, das Wimmern der Verwundeten, die zerschlagen oder angeschossen ohne Hilfe auf dem Hofe lagen.

Mittwoch, den 6. Juni früh, wurden die Insassen des Stalles wieder herausgetrieben und mussten im Hofe sitzen wie am Tage zuvor, alle schon zermürbt durch die ständigen Eindrücke vom Schlagen und Morden und leiblich erschöpft durch Hunger, Durst und Mangel an Schlaf, so daß sich alle nur mit größter Willensstärke aufrecht halten konnten. Auch an diesem Tag mussten sie zusehen, wie Männer erschossen wurden, wie Gruppe um Gruppe unter Eskorte aus dem Hofe geführt wurde und nicht wieder zurückkehrte. Sie mussten zusehen, wie die Leichen der Erschossenen in einem Grabe im Hof eingescharrt wurden. Die Zahl der Gefangenen wurde immer kleiner.

Die Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag, vom 6. auf den 7., verbrachten sie wieder in den Stallungen.

Donnerstag, den 7. Juni früh, gab es etwas Kaffee, wahrscheinlich von Saaz hergeschickt. Der Wagen fuhr wieder nach Saaz zurück. Einige Männer ersuchten den Kommandanten Marek, dass er Pater Max mitfahren lassen möchte. Marek erlaubte es nicht.

Gegen Mittag begann der Rückmarsch nach Saaz. Es mussten wieder sechs Mann zu einer festen Kette ineinander einhängen und mussten mit Peitschenhieben gejagt ja geradezu rennen. Pater Max ging in einer Reihe mit Pater Theodor, Bruder Elzear und dem Katecheten Majerhofer. Er bekam wiederholt Herzbeschwerden und musste von seinen Begleitern mehr getragen werden als er gehen konnte. Das verzögerte immer wieder den Marsch und brachte von neuem Hiebe mit den Peitschen ein. Auf der Höhe von Wittosess sagte Pater Max zu Bruder Elzear: "Das ist mein Kalvarienberg." Bruder Elzear versuchte ihn zu trösten und antwortete: "Morgen ist ja Herz-Jesu-Fest und es geht doch nach Saaz zurück." – "Ich kann nicht mehr", stöhnte Pater Max. Als die Mitbrüder vor Ermüdung Pater Max nicht mehr schleppen konnten, nahmen ihn einige Feuerwehrleute in ihre Reihe und führten ihn eine Zeitlang, um dann wieder mit den Geistlichen

abzuwechseln. Ein Feuerwehrmann hatte in einer Flasche noch einen Schluck schwarzen Kaffee und konnte Pater Max damit etwas laben.

Fast in der Hälfte des Weges erlitt Pater Max abermals einen schweren Herzanfall und konnte nicht mehr weiter. Die Reihe musste stehen bleiben. Da gab es wieder ein mörderisches Hineindreschen. Pater Max erklärte: "Lasst mich hier im Straßengraben sitzen, wenn Gott will, komme ich auch nach Saaz, wenn auch einige Stunden später." Die Begleiter wollten das nicht zulassen. Sie merkten aber, dass Pater Max nicht mehr weiter konnte. Die Geistlichen erweckten mit ihm Reue, gaben ihm die Absolution. Pater Theodor wollte auf jeden Fall mit Pater Max zurückbleiben, doch die Soldaten ließen es nicht zu. Die Begleiter setzten nun Pater Max an den Rand des Straßengrabens. Die Soldaten schlugen wieder zu, und die Reihen mussten weiter marschieren. Sie waren noch keine fünfzig Schritte gegangen, als hinter ihnen zwei Schüsse fielen. Es war gegen drei Uhr nachmittags.²

In das Kloster zurückgekehrt erzählten Pater Theodor, Bruder Elzear und Katechet Majerhofer, was sich zugetragen hatte. Bruder Vitus machte sich sofort auf den Weg, um sich nach Pater Max zu erkundigen. Pater Theodor hatte nach der Ankunft des Zuges in Saaz mit den Soldaten gesprochen, konnte aber über das Schicksal des Pater Max nichts erfahren. Erst dem energischen Einschreiten des tschechischen Guardians Pater Petrus gelang es, eine Bestätigung der Ermordung des Paters Max zu erhalten und auch die Erlaubnis, den Toten in aller Stille auf dem Saazer Friedhof beizusetzen. Pater Petrus sandte einen Bericht über diesen traurigen Vorfall an das Ordensprovinzialat in Prag und an das bischöfliche Ordinariat Leitmeritz.

Denselben Donnerstagnachmittag kam zum Pfarrer von Wittosess, Herrn Rudolf Skuthan, der deutsche Straßenwärter im Auftrag des Vorsitzenden des Orts[verwaltungs]ausschusses. Der Pfarrer wurde ersucht, einen im Straßengraben liegenden Toten zu identifizieren. Nach der Beschreibung des Toten durch den Straßenwärter war dem Pfarrer sofort klar, daß es Pater Max ist. Er begab sich mit dem Straßenwärter an die Stelle und fand dort Pater Max tot im Straßengraben. Pfarrer Skuthan verständigte sofort die Gendarmerie in Postelberg und diese schickte den deutschen Arzt Dr. Jezdinsky zu dem Toten. Dr. Jezdinsky konstatierte Tod durch Erschießen. Er fand den einen Einschuss in das linke Ohr, den zweiten in den Kopf, ganz von oben. Der Ortsausschuss von Wittosess ließ den Toten in das dortige Leichenhaus überführen.

Die Beisetzung des teuren Mitbruders erfolgte Samstag, den 9. Juni um 13 Uhr auf dem Friedhof in Saaz. Sie geschah in aller Stille, die Einsegnung nahm Herr Erz-

dechant Dr. Ignaz Preiß von Saaz vor in Gegenwart der Mitbrüder aus dem Kloster in Saaz und der Katecheten Majerhofer und Kunze. R.i.p. Have, pia anima!

Pater Maximilian Josef Hilbert OFM Cap ist am 19. August 1887 in Brüx geboren. Am 17. September 1908 trat

er in den Kapuzinerorden ein, legte am 19. April 1914 den feierlichen Ordensprofess ab und wurde am 12. Juli 1914 in Prag zum Priester geweiht. Seine theologischen Studien machte er an der Prager Universität.

Vilsbiburg, den 8. September 1955

ANMERKUNGEN

1. Cingulum, lat. „Gürtel“: Schnur oder Band, mit dem Mönche ihr Habit (die Kutte) verschließen.

2. Zur Erschießung von Pater Maximilian siehe den Zeit- und Augenzeugenbericht von Hans Jäckl, Seite 279. In Saaz ging das Gerücht, dass Oberleutnant Zicha die Erschießung veranlasst habe. Dieser bestritt die Beschuldigung jedoch entschieden („Verhöre der parlamentarischen Untersuchungskommission“, S. 75. Angaben zur Ermordung eines „ungefähr 75 Jahre alter Guardian“ machte dagegen Karel Hás (Karl Haas) gegenüber der Staatsicherheit Brüx (S. 131). Er nannte als möglichen Kenner der Umstände außer Marek den Saazer Pfarrer,

„ein Deutscher aus dem Saazer Kloster, der jedenfalls die spätere Exhumierung und die Bestattung des erwähnten Guardian leitete“. Dass dieser oder Marek dazu vernommen worden wären, ist dem Herausgeber nicht bekannt. Der ehemalige Postelberger Katechet Josef Heinrich Baukhabe, der von der parlamentarischen Untersuchungskommission vernommen wurde, erwähnte nichts von dem Vorfall und wurde auch nicht danach gefragt („Verhöre der parlamentarischen Untersuchungskommission“, S. 76). Da er als Postelberger nicht am Rückmarsch der Internierten nach Saaz teilnahm, konnte er allerdings den Tod Pater Maximilians auch nicht miterlebt haben.



Die Zeitzeugen am 13. August 2005 in Georgensgmünd, mit Herbert Voitl, Miroslav Bambušek und Otokar Löbl (Foto: Förderverein Saaz)



Aufnahme der Aussage von Erika Dengler, Professor Voitl als Dolmetscher im Gespräch mit Miroslav Bambušek (Foto: Förderverein Saaz)

Bei Kriegsende tanzte unsere Mutter mit uns Ringelreihe

VON JOSEF-H. HASENÖHRL (†) AUS PODERSAM

Mein Name ist Josef Hasenöhr, geboren [1928] in Podersam (Podbořany), wo ich als Sohn deutscher Eltern die tschechische Schule, den Sokol¹ und den Turnverein Jednota² besuchen musste, da sonst mein Vater (Johann, geboren 1898), angestellt als Stellwerkswächter bei der tschechischen Eisenbahn, definitiv nicht angestellt worden wäre. Die Mutter (Kamilla, geboren 1901 in Saaz) stammte aus der Strojeditzer Bröckl-Schmiede, und als Dienstmädchen bei reichen Podersamer Bürgern (Kromann-Zwirn und Baumeister Schön) verdiente sie sich nebenbei ihre Brautausstattung, lernte hier auch den Vater kennen und beschloss daher, in Podersam eine Familie zu gründen und hier den Lebensabend zu verbringen. Leider verstarb der Vater schon 1942 an geplatzttem Blinddarm, und so musste die Mutter für mich und meine einjährige Schwester Irene (geboren 1941) alleine sorgen. Dabei war das Familienhäuschen in der Parkstraße 468 immer noch hoch verschuldet, so dass die Mutter auch manchmal bis in die Nächte hinein arbeiten musste. Manchmal war es auch für mich nicht leicht. In der Zeit der ersten Tschechoslowakischen Republik sagten meine Mitschüler zu mir, ich sei ein Germane, und nach dem Jahre 1938 sagten andererseits deutsche Mitschüler, ich sei ein Tscheche.

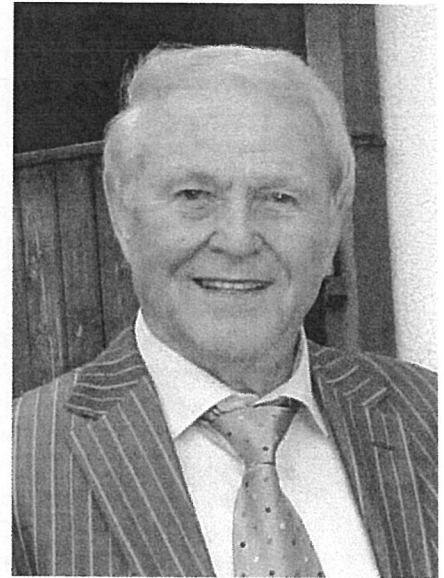
Nach der Verkündigung des Kriegsendes im Radio am 7. Mai 1945 nahm uns unsere Mutter an der Hand und tanzte mit uns Ringelreihe, jauchzte und freute sich, dass nun alles besser wird. Wir gingen sofort in die Kirche, die schon voll mit Podersamer Bürgern besetzt war, und der Herr Dechant Josef Gernert hielt eine Heilige Messe, in der er dem Gott dankte, dass endlich Frieden wieder einkehre. Hatte er es doch auch während der Hitlerzeit als Pfarrer nicht leicht, so wie viele andere, die wie wir die Kirche ständig besuchten. Nach der Ankunft zuhause backte uns die Mutter eine Kartoffeltorte und sagte, dass es die letzte mit Kartoffeln sei. Die Torte glasierte sie mit einem Zuckerguss, und darauf zogen wir mit einer Kakaokreme und einem Messer entgegengesetzt Linien, gab ein schönes Bild, das wie ein Gitter aussah. Und wir durften uns daran vollessen, so viel wir wollten, was uns nur noch fröhlicher stimmte.

Am nächsten Tag [8. Mai] öffneten sich die Tore der Kaserne, wo viele schöne Sachen lagerten, die man während der Kriegszeit nie zu sehen bekam. Alle füllten ihre mitgebrachten Wagen so voll, dass so manches Rad zerbrach, nahmen mit, was in die Hände kam und fuhren damit nach Hause. Auch wir erhaschten einen Sack 100 kg Grießzucker, Stoffe, Handtücher, Leinentücher,

Zigaretten, zirka zwanzig Weinflaschen und weitere Haushaltsgegenstände. Andererseits haben wir Gebrauchtes [Benötigtes] meistens aus dem Protektorat geholt, wo bis zuletzt die Versorgung mit allem besser war wie bei uns im Sudetenland. Dort war eben alles zu bekommen. Bei Geburt meiner Schwester war kein Korbkindergarten in den Geschäften – in Pilsen waren damit volle Geschäfte. Und auch der Vater bekam von den Zugführern, die täglich die Grenze passierten, regelmäßig seine Hunderter-Packung Zigaretten „Zora“.

Am nächsten Tag [9. Mai] sahen wir in unserer Parkstraße die ersten russischen Soldaten, und einer kam sogar in unseren Hof und bat beim Brunnen um Wasser. Im ersten Moment waren wir sehr erschrocken, aber die Mutter holte sofort ein Trinkglas, und nach dem er ausge-trunken hatte, streichelte er meine vierjährige Schwester über die Wange, bedankte sich und ging. Aber schon die erste Nacht belehrte uns anders, als wir das Weinen und die Schreie der Nachbarn vernahmen, und nachdem wir einen Blick durch die Fenster warfen: dreizehn Soldaten vergewaltigten ein fünfzehnjähriges Mädchen. Frau Gruß, eine Nachbarin wollte ihre Tochter Berta mit einer Axt in der Hand schützen, da spaltete man mit dieser Axt ihren Kopf in zwei Teile. Die Soldaten suchten sich tagsüber ihre Opfer und schöne Frauen aus, sahen, wo sie wohnten, und die Mädchen scheuten sich auch anfangs überhaupt nicht vor ihnen. Im Gegenteil, viele kokettierten sogar mit ihnen.

Am Abend liefen jetzt alle Frauen aus den Häusern, und auch meine Mutter nahm mich und die Schwester, und liefen über den Park in ein Zuckerrübenfeld, wo wir uns versteckten. Die ganze Nacht lagen wir in Schlafanzügen in einer Rille, hintereinander, zwischen den Rüben. Nur die Angst hat uns gewärmt. Und so ging es Abende lang. Später versteckten wir uns in Maisfeldern und nahmen uns Säcke mit zum Zudecken. Tagsüber waren wir zuhause oder in Arbeit, und abends wieder auf den Feldern.



Josef-H. Hasenöhr, 1928-2012
(Foto: Privatarchiv Hasenöhr)

Da wir fast neben dem Krankenhaus wohnten, versteckte uns später unser Nachbar Dr. Steiner in Krankenzimmern, an deren Tür die Aufschrift „Infektion“ stand. Hier hatten die Russen Angst einzutreten. Wir waren 24 Personen, ich die einzige männliche. Wir mussten jeden Tag Krankenkleidung anziehen und dabei so tun, als ob wir Scharlach hätten. Auf diese Weise überlebten wir die „Befreiung“ durch russische Soldaten.

Tagsüber waren die Soldaten lieb, lernten uns das Reiten auf Pferden, unterhielten sich mit uns, und wir brachten ihnen dafür von zuhause Wein und Zigaretten. Auch habe ich gesehen, wie tschechische Jungs (*jarda lácha*) einem deutschen Mädchen die Zöpfe abschneiden wollten, aber ein russischer Soldat zog seine Pistole mit den Worten, dass er ihn erschießt, wenn er den Zopf abschneidet. Und auch habe ich gesehen, wie sich vier bekannte siebzehnjährige deutsche Mädchen von einem schönen, jungen russischen Offizier in einem roten Kabrio in die Umgebung von Podersam fahren ließen – ich begegnete diesen im Schönhofer Park, wo sie sich mit ihm fotografierten (das Foto besitze ich noch). Gefährlich war in dieser Zeit das Tragen von Uhren, Schmuck, Stiefeln und [das] Fahrrad fahren. Diese Sachen haben die Russen einfach weggenommen, ob deren Besitzer Deutsche oder Tschechen waren. Wir sagten immer dazu „zapzarap“. Nach dem Abzug der Russen kehrte eine Woche lang Stille und Ruhe ein, und meine Mutter versprach, dass es jetzt wieder so wird wie früher. Einige russische Bürger verblieben aber dennoch in Podersam, die meisten in Zivil. So sagte man vom Leiter des Krankenhauses (genannt Kara Uzenov), dass man ihn meiden soll, nicht viel reden, da er sehr gefährlich und Mitglied des KGB sei.

Leider brach erst jetzt die schlimmste Zeit an, welche ich in meinem Leben wahrnehmen musste. Täglich kamen mehr und mehr Tschechen aus dem Protektorat in die Stadt, welche nur auf Haussuche ausgingen, die Besitzer hinaus warfen und sich selbst ins Fertige setzten, in eingerichtete Wohnungen, Betriebe, Bauernhöfe, Fabriken und weitere. Meistens mussten die Besitzer alles, bis auf 25 kg pro Person in Haus oder Wohnung zurücklassen und das in Anwesenheit eines Mitgliedes der Gemeinde³. Im Allgemeinen mussten wir sofort nach Kriegsende alle Radios, Ferngläser, Fotoapparate, Schmuck und Waffen abgeben. Nach dem Verlassen des Hauses kamen alle in ein Lager, damals in die Kaserne. Wenn die Kaserne voll besetzt war, wurde ein Güterzug gestellt, meistens so für 1.200 Personen, und in Viehwaggons ging es dann in Richtung Ost- oder Westzone Deutschlands. Auf diese Weise wurden 4.600 Podersamer Bürger aus ihrer angestammten Heimat von Haus und Hof vertrieben, den so manche in Jahrhunderte langer Arbeit anschaffen mussten.

Nun habe ich mit meiner Mutter täglich [ab]wechselnd Ausschau durch ein Loch im Papierverdunklungsrollo

gehalten, um die vielen Vorbeiziehenden zu verfolgen, welche sich die Häuser zur Übernahme ansahen. Das Bürgermeisteramt gab ihnen Verzeichnisse mit Hausnummern, die noch zu besetzen waren. Wann immer bei uns jemand läutete, öffneten wir einfach nicht. Längere Zeit haben wir uns dadurch gerettet, dass uns ein Tscheche einen Zettel schrieb, auf dem „Haus schon konfisziert“ stand. Die meisten sind nach dem Durchlesen wieder weitergezogen. Dann sah ein Vorübergehender meine Mutter beim Brunnen Wasser holen, und der ließ sich nicht mehr abweisen. Er, Josef Lácha, kam mit der Polizei, und wir mussten die Türe öffnen. Er forderte gleich, dass das Haus 468 in der Parkstraße ihm zugeteilt wird, und das ist auch gleich geschehen. Schon am nächsten Tag mussten wir drei in mein Zimmer in die Dachkammer umziehen, und er besetzte alle unsere Räume im Erdgeschoss, einschließlich der Einrichtung, und beschlagnahmte alle Lebensmittel, und auch die in der Speise[kammer].

So ging es eine Woche, bis seine Frau (eine geborene Kovarikova) mit Sohn und Tochter kamen. Ab dieser Zeit war der Teufel im Hause los. Sie schlug meine Mutter, wenn sie sich im Garten eine Karotte für die Kleine zog, oder Wasser vom Brunnen holte. Täglich prügelte sie auf meine Mutter ein. Meine Mutter, die nicht Tschechisch konnte, sagte ihr: „Mir sind schon im Leben viele Tschechen begegnet, aber keiner war so böse wie Sie.“ Sie drehte dies um, zeigte die Mutter an, dass sie gesagt hätte, die Tschechen sind alle schmutzig und ein schlechtes Volk, worauf meine Mutter nach § 1 „Beleidigung der nationalen Ehre“ vom Gericht zum Tode verurteilt worden ist. Wenn nicht der Verwandte Wenzl Fürst Angestellter am Podersamer Gericht gewesen wäre, so hätte man meine Mutter öffentlich am Ringplatz gehängt.

Nach der Entlassung musste sich die Mutter wieder täglich auf der Gemeinde melden und bekam immer zwei Adressen, wo sie umsonst die Wäsche waschen musste. Am schwersten war das Waschen in Gasthäusern. Ich musste nach meiner Arbeit meiner Mutter beim Wäschebinden helfen, da sie hierfür keine Kraft mehr aufbringen konnte. Essen war sehr wenig, und die ganze Zeit haben wir uns vom Sack Zucker ernährt. Kartoffeln mit Zucker, Gurken mit Zucker, Mais mit Zucker, eben alles, was am Feld zu finden war. Am 6. November 1945 kam der Vertreter der Gemeinde mit dem Dolmetscher Gerhard Schindler (deutscher Bürger, früher Wetterfrosch) und teilte mit, dass wir das Haus verlassen müssen und dass wir nur 25 kg pro Person bewilligt haben mitzunehmen. Nun brachten die Mutter und ich das Nötige auf die Waage. Als ich meine Schachtel mit Zeugnissen, TintenkuLi, Farbstiften, Taschenmesser und anderen Spielsachen auf die Waage stellte, kickte meine Mutter die Schachtel von der Waage, dass diese bis auf die andere Straßenseite flog, mit den Worten, solches Klump kommt nicht in Frage, du brauchst

ein Federbett, das sie auch gleich auf die Waage legte. Trotzdem hat uns die böse Frau Lácha noch die Hälfte unserer Sachen weggenommen. All das, was ihr gefiel. Am Ende holte Mutter noch das Trinkfläschchen mit Lutscher der Kleinen aus einem Topf mit warmem Wasser vom Ofen, um den Tee warm zu halten, und wollte es der Kleinen zum Trinken geben. In diesem Augenblick schlug Frau Lácha ihr das Fläschchen aus der Hand, das auf der Erde zerbrach, mit den Worten: „Wo ihr jetzt hin kommt, dort braucht ihr dies nicht mehr.“

Anschließend brachte uns Herr Schindler in den Holzschuppen im Park, wo früher der Parkwächter seine Geräte lagerte, und dort verbrachten wir den Heiligen Abend und lebten darin bis zum Herbst des Jahres 1946. Im Winter wehte der Schnee durch die breiten Spalten der Holzwände, dass an manchen Tagen die Zudecke ganz weiß war. Die Freizeit nutzen wir zum Sammeln alter Zeitungen, die wir mit Speichel vermischt so lange kauten, bis ein Masse entstand, mit der wir die Fugen zwischen den Brettern abdichteten. Heiligabend bat ich meine Mutter um eine weitere trockene Brotscheibe, die sie mir verweigerte mit den Worten, dass ich auch am nächsten Tag großen Hunger hätte. Den Heiligen Abend 1945 werde ich auch mein Leben lang nicht vergessen.

Nach Rückkehr meines Onkels aus der amerikanischen Gefangenschaft und seiner Familie, welche auf Zwangsarbeit in Chýně und im Schacht Kladno waren, schliefen in diesem Schuppen nun sechs Personen. Am Abend mussten wir Tisch und zwei Stühle vor den Schuppen stellen und Stroh von draußen auf dem Boden verteilen. So lebten wir acht Monate, bis Onkel Lorenz (geboren 1902), Tante Mizzi (geboren 1905) und Cousin Erich (geboren 1929) in die Ostzone vertrieben worden sind. Dabei spielte Onkel zweimal die Woche als erster Hornist in der tschechischen Kapelle Franz Barak, und in der ersten Tschechischen Republik spielte er täglich abends um 18 Uhr als Soldat im Prager Rundfunk den Zapfenstreich. Weiter muss ich noch dazu sagen, dass meine Mutter bei all den finanziellen Schwierigkeiten noch bis Mai 1948 die Ratenzahlungen für unser Haus tilgte, obwohl wir schon lange nicht mehr darin wohnten. Sie wollte einfach das



Mai 1945: deutsche Zwangsarbeiter in Podersam, Rudiger Straße, auf dem Rückweg ins Lager „Porzellanfabrik“. Die Revolutionsgardisten tragen zum Teil „erbeutete“ Jacken des deutschen Afrikakorps. In der ersten Reihe als sechster von links ist der junge Josef Hasenöhr zu sehen. (Foto: Privatarchiv Hasenöhr)

Haus ohne Schulden haben und rechnete immer damit, dass wir nochmals zurückkommen.

Ich musste mit meinem tschechischen Freund Gerald Wagner täglich mit meiner kleinen Trommel in allen Straßen von Podersam die neuesten Gemeindebeschlüsse verkünden, er in Tschechisch, ich in Deutsch. Dies machten wir ein halbes Jahr, bis Gerald nach Karlsbad zog. Danach musste ich unentgeltliche Hilfsarbeiten am Feld bei Frau Papsch, Verwalter Tonda Volavka, Am Berg 86, ausüben.

Außer diesen angeführten Schwierigkeiten war das Schlimmste die Angst vor tschechischen Bürgern. Täglich hörte man von diesen und jenen [Deutschen], dass sie ermordet oder erschossen worden sind. 128 Personen habe ich in Podersam als ermordet registriert. Dabei sind nicht die vielen unbekanntenen Soldaten, die wegen der Afrika-Uniform umgekommen sind [dazu später mehr].

Am 15. Mai 1945 mussten sich alle Männer auf dem Schulplatz mit Drei-Tage-Verpflegung melden. Aus den umliegenden Häusern haben viele die bestialischen Misshandlungen mit beobachtet. Das Schlimme dabei war, dass die Polizisten der SNB [„Volkspolizei“] schon betrunken angekommen sind, was ihnen noch mehr Mut machte. Die Jugendlichen mussten im Kreis marschieren und das Lied „Die blauen Dragoner, sie reiten ...“ singen, und dabei bekam man beim Vorbeigehen eins mit dem Ochsenziemer über den Rücken. Wer einen Hut mit einer geflochtenen Schnur darauf trug [deutsche Tracht], dem wurde der Hut so tief über die Ohren gezogen, dass manchem die



Juni 1945: Deutsche Zwangsarbeiter heben hinter der Podersamer Köttig-Villa unter Bewachung von Revolutionsgardisten zwei Gräber für gerade erschossene Kameraden aus (Foto: Privatarchiv Hasenöhr).

Ohren bluteten. Meinem Klassenlehrer Karl Punzet haben sie das ganze Ohr eingerissen. Dabei half ihnen sogar der Bürger Franz Spirk aus der Fabrikstraße 382, ein früherer deutscher Kommunist, der den Polizisten alle zeigte, die eine Funktion hatten und bei der SA oder SS waren. Wie man einen von der SS vorfand, der wurde sofort erschlagen. Ich sah persönlich, wie man Hans Schmolik (geboren 1928) erschlug, bis ihm das Gehirn herauslief. Herbert Kirchof mit noch einem Jungen musste sofort ein Grab ausheben, Schmolik ausziehen und beerdigen. In seinem Schuh fand man noch eine Damenuhr. Da das Grab nicht so tief war, schauten noch seine Fußzehen heraus, auf die ein Wachmann mit seinen Stiefeln solange darauf herum trampelte, bis von den Zehen nichts mehr zu sehen war. Dazu möchte ich noch anführen, dass dieser armer Schmolik gar nicht richtig wusste, wie er zur SS kam. Er wurde wie so viele dazu gezwungen. Er war bei einer normalen [Wehrmachts-] Einheit, bekam vier Tage Urlaub und musste in Prag lange auf den Zug warten. Da ging er in einen SS-Puff, und so kam es, dass ihm ein Vergehen vorgeworfen worden ist. Das Vergehen würde man aber an seine Einheit nicht weiterleiten, wenn er den Beitritt zur SS unterzeichnen würde. Und so unterschrieb er, dachte dabei, der Krieg ist sowieso bald zu Ende, und bis dorthin ist diese Sache sowieso nicht geklärt. Doch er irrte. Die nächste Woche darauf holten sie ihn und reichten ihn in die SS-Gliederung ein. Das war drei Monate vor Kriegsende.

Dem Jugendführer Josef Liebel zeichnete ein Polizist mit den Stiefelabsatz Einmeterzwanzig auf eine Grasfläche, zog ihm einen Strick durch dem Mund, und er musste wie ein Hund die ganze Fläche Gras verzehren. Dabei zog man am Strick, dass man ihm den ganzen Mund eingerissen hat, und er musste danach ins Krankenhaus zur Behandlung. Anschließend sind wir alle in die Porzellanfabrik marschiert, wo ein Internierungslager eingerichtet worden ist. Der Leiter war der Oberwachtmeister Vojtech Baburek. Und hier fing die Gräueltaten erst richtig an.

Schon am ersten Tag wurden fünf Personen ermordet. Die Jugendlichen mussten sich in eine Reihe der Größe nach aufstellen, dann musste die Hälfte sich so stellen, dass der Kleinste dem Größten gegenüber steht. Ich war der Kleinste und stand Alfons Eberl gegenüber. Dann musste wir uns auf Kommando ohrfeigen und auf die Nase boxen. Wer nicht genügend zuschlug, bekam es mit dem Ochsenziemer zu tun. Alfons bekam damals vier Schläge auf den Rücken und konnte am nächsten Tag nicht stehen. Fast allen lief Blut aus der Nase, und unsere Gesichter waren voll mit Blut verschmiert. Früh, beim Betreten des Waschraumes, waren der Fußboden und die Wände voll mit Blut verschmiert. Meinen Nachbar, Herrn Franz Platschek, konnte ich nicht erkennen, so war sein Gesicht geschwollen und mit Blut unterlaufen. Wer einen tschechischen Namen hatte, den schlug man bis zur Unkenntlichkeit. Wir mussten dann täglich zur Arbeit, und hundert Kilo schwere Säcke musste jeder tragen können. Wer es nicht konnte, bekam kein Essen. Ich war einer von diesen. Und sogar am Heimweg von der Arbeit wurde mancher erschlagen und an [Ort und] Stelle vergraben – was auf dem Foto zu sehen ist, wo sich die vier Halbstarcken, mit ihren Waffen vor uns stehend, dem Fotografen stellten. All dies geschah nach Laune, die eben gerade die Bewacher hatten. So wurden bei der Köttig-Villa Urbanek Karl (geboren 6.12.1886) und Rutscher Adolf (geboren 26.10.1890) erschlagen und dort auch verscharrt (siehe die Aufnahme oben).

Menzel Josef (geboren 20.12.1924) aus der Parkstraße wurde von fünf Rotgardisten am 9. Mai 1945 in die Fleischerwerkstatt von Standfest gebracht, weil er nicht auf

der Straße ging, sondern den Gehsteig benutzte, wo man ihn bei lebendigem Leib auf Fleischerhaken aufhängte. Als ihn seine Mutter tot abholen sollte, hing er noch immer am Haken und hatte sechs Löcher von den Haken im Rücken. Ob es in der Saazer Straße, der Letauer Straße, der Wohlauer Straße oder anderswo ist, überall liegt einer der Podersamer Bürger erschlagen unter der Erde. Auch Herr Lácha hat zwei unbekannte Soldaten erschossen, die Afrika-Corps-Uniform trugen. Damals wollte diese jeder tragen. Die Mitglieder der Roten Garde trugen diese überwiegend. Meine Mutter fand im Keller des Herrn Lácha zwei solche Uniformen unter der Kohle versteckt und ganz mit Blut verschmiert. Am nächsten Tag hingen diese gewaschen auf der Schnur. Die Träger der Uniformen lagen an der Flöhauer Straße erschossen. Rudolf Svoboda hat aus seinem LKW beobachtet, wie Herr Lácha mit seinem Freund Duda die beiden erschossen [hat] und [ihnen] die Kleidung auszogen. Bei all solchen Aktionen haben hauptsächlich teilgenommen: SNB [Volkspolizist] Trunecký, Kryspin, Srp Karel⁴, Lokajicek Bartolomej – einer der Brutalsten –, Marek Mira (Leiter der Roten Garde), Krejza Josef und weitere.

Ich war im Juli 1945 am Worka-Teich, mir verschmutzte Hände und Füße von der Arbeit zu waschen, und ging kurz ins Wasser schwimmen. Nahm die weiße Armbinde, die uns als Deutsche bezeichnete, ab, damit diese nicht nass wird. Einer der Roten Garde sah dies und führte mich darauf in die Kanzlei der Roten Garde ab. Dort befand sich Josef Krejza, der mich dafür zusammenschlug und mit Füßen trat. Er schrieb ein Aufnahmeprotokoll fürs Gefängnis, das gegenüber lag. Als ich ihm meinen Namen nannte, fragte er mich, ob ich Greta Hasenöhrle kenne. Da sagte ich ja, das ist meine Cousine. Auf einmal war er ganz freundlich und ließ mich sofort gehen. Erst später erfuhr ich von Gretl, dass es ihr zukünftiger Ehemann sei.

Am 7. Juni 1945 bin ich an einem schönen sonnigen Nachmittag aus der Bäckerei Nektivinda gekommen, wo ich Brot kaufte. Vorbei gingen auf der Otschauer Straße 68 Podersamer Bürger, die im Gefängnis inhaftiert waren und in Richtung Otschauhau (Očihov) marschierten. Bewaffnete Wächter in Afrika-Uniformen, vielleicht



Suche nach Massengräbern im Podersamer Elementenwald (Foto: Privatarchiv Hasenöhrle)

zwölf an der Zahl, gingen daneben her. Am Ende erkannte ich den Beinamputierten Trafikanten Fritz Schuma (geboren 31.5.1920) getragen auf seinen zwei Krücken von Freunden. Der zweite Fußamputierte war Rudolf Stocklasa, ebenfalls von zwei getragen. Als ich es meiner Mutter zuhause erzählte, meinte sie, die Armen werden müssen halt in den Wald arbeiten gehen. Doch schon am nächsten Tag erfuhren wir, dass alle bis auf einen, der geflüchtet ist, beim Elementenwald niedergemetzelt worden sind. Abends holte Karel Srp Otschauer Bürger mit Schaufeln und Leiterwagen, die die Toten ausziehen und in zwei Massengräbern beerdigen mussten⁵. Selbstverständlich kannten sie alle, es waren ehrliche Podersamer Bürger und Kaufleute, denn die Schuldigen waren schon längst über alle Berge⁶. Ich habe mit diesen Otschauer Bürgern nach dreißig Jahren das Geschehene niedergeschrieben, und sie wussten noch ganz genau, wer in welchem Grab liegt und wie er geschlichtet worden ist. Die meisten hatten zertrümmerte Köpfe mit herausgelaufenem Gehirn.

Ich habe auf eigene Kosten alle 68 umbetten lassen wollen und, wie es sich für Katholiken gehört, menschlich beerdigen lassen. Leider habe ich in zwei mal zwei Tagen mit Baggern die Stellen nicht gefunden. Es meldete sich aber ein Zeuge, der mit dabei war und der mir für 2.000 DM alles genau unter Tränen erzählte. Angefangen hat man mit den letzten, und die meisten wurden mit Gewehrkolben erschlagen, damit man Munition spare. Erst zum Schluss, wenn jemand noch gezuckt hat, hat man



Josef Hasenöhrl (vlevo) a Jaroslav Wagner se domlouvají na datších pracích na místě údajných pohřebišť. Dosavadní pátrání úspěch nepřineslo, bude se v něm ale pokračovat. Foto P. Kinský

U Podbořan pátrají po masových hrobech

■ ALEŠ KASSAL

Podbořany/Očihov - Pátrání po poválečných masových hrobech s několika desítkami těl probíhá u Pod-

v SRN. Rodák z Podbořan hradí náklady spojené s hledáním. V prostoru zvaném místopisně Element šlo podle dostupných pramenů o akt, jenž měl být odplatou.

ČR jsou pohřebišť napříklád v Brně, Jihlavě, Plzni či Rakovnicích. „Naším úkolem je nalézt ostatky, vy zvednout je, provést podrobné zdokumentování. Poté s

„Suche nach Massengrab bei Podersam“: Überschrift in Deník Lučan, 15. Oktober 2003 (mit Artikelaustriss); auf der Abbildung links Josef Hasenöhrl (Foto: Privatarchiv Hasenöhrl)

ihm noch aus der Pistole eine verpasst. Er sagte, dass alle sehr betrunken waren, und einer eifriger wie der andere sich bemühten zu zeigen, was sie alles können. Er war im Alter von achtzehn Jahren und dachte Gott-wer-weiß-was ich [= er] geleistet habe. Heute kann er manche Nacht nicht schlafen und bereut sehr, was er getan hat.⁷

ANMERKUNGEN

1. Sokol („Falke“): national-tschechische Turnerbewegung.
2. Dělnická Tělovýchovná Jednota (DTJ) („Arbeiterturnverein“): sozialdemokratische Abspaltung von der Sokol (seit 1897).
3. Die Gemeindeverwaltung wurde nach Kriegsende teils durch Vertreter des tschechischen Staats übernommen, nämlich durch „Verwaltungskommissionen“, die vom Innenministerium bestellt wurden, teils durch einen „revolutionären“ Nationalausschuss. Dies war durch ein Beneš-Dekret bestimmt worden. Mancherorts usurpierten auch Einzelpersonen die Verwaltung, so in Podersam ein Josef Triska, der zuvor mit den Deutschen kollaboriert hatte. Er wurde von dem deutschen Kommunisten Josef Neubauer unterstützt, der sich danach zum Tschechentum bekannte. Die Information bezüglich Triska und Neubauer verdanken wir Josef Hasenöhrl.
4. „Der mögliche Mittäter Karel Srp aus Groß-Otschehau ist 2006 im Alter von 90 Jahren verstorben. Allerdings förderte jetzt der Reporter Pavel Polák vom Tschechischen Rundfunk ein interessantes Detail aus seiner Biographie zutage, das erklären könnte, warum Srp 1945 so rabiat auftrat. Seine Stieftochter sagte, in der Familie habe man Srp als Gestapo-Mann bezeichnet, weil der sich in der Nazi-Zeit mit den Deutschen so gut verstanden habe. Aus anderen Fällen ist bekannt, dass manches

Mir sind auch all die Namen bekannt, und im tschechischen Innenministerium in Prag lagen noch vor nicht langer Zeit sämtliche Protokolle darüber. Angeblich hat diese jemand aus Brünn (Brno) angefordert. Wenn das Ministerium aber Interesse daran hätte, so könnten sie unter diesem Kennzeichen die Akte finden: Cis. 616 taj/ 47; Přílohy 2: K výn. VII-C-12504/ taj-47-3, ze dne 14.7.1947.

Und als ich dachte, dass nun schon alles wieder gut und vorbei ist, so kamen wir im Juni 1948 nochmals ins Lager. Am 26. September 1948 wurde wieder ein Transport zusammengestellt, wir kamen wieder in Viehwaggons, die von außen versperert worden sind, und [wo] uns gesagt wurde: „Es geht nach Sibirien.“ In drei Tagen wurden wir in Weipert im Erzgebirge auf LKW-Kipper Tatra 111 verladen und in den umliegenden Orten interniert. Das ganze Erzgebirge war mit Stacheldraht umzäunt und [mit] Hochtürmen versehen. Wir kamen nach Böhmisches Wiesenthal und mussten schon am dritten Tag in die Uranbergwerke St. Joachimsthal einfahren. Sogar meine 48 Jahre alte Mutter musste auf die 5. Sohle einfahren. Den Ort durften wir in erster Zeit gar nicht verlassen, und auch die Nebenorte durften nicht besucht werden. Die Grenze war in Oberbrand, wo ein Schlagbaum die Straße nach Schlackenwert und Karlsbad verspererte. Nach Karlsbad durften wir erst im Jahre 1955, nachdem uns die tschechische Staatsangehörigkeit aufgezwungen worden ist. Von Joachimsthal (Jáchymov) kamen wir dann nach Příbram, wo ich, nach zwölfjähriger Schachtstätigkeit und einem Unfall unfähig einzufahren, entlassen worden bin. Nach meinem Studium war ich dann als Direktor der Firma AMATI tätig, die ich über zehn Jahre leitete, und bei der ersten Gelegenheit habe ich 1973 die Flucht in die BRD ergriffen, wo ich nun zufrieden lebe.⁸

Verbrechen an Sudetendeutschen von tschechischen Kollaborateuren des NS-Systems verübt wurde, die sich so gegenüber ihren Landsleuten reinzuwaschen hofften.“ (Süddeutsche Zeitung, 19.1.2011)

5. Über die Massenhinrichtung in Podersam heißt es in einem geheimen Untersuchungsbericht des Staatssicherheitsdienstes Brück vom 25. August 1947: „Im Mai 1945 wurden in Podersam und Umgebung Personen deutscher Nationalität sichergestellt, vornehmlich Angehörige der SS und SA sowie Funktionäre der NSDAP. Diese Personen kamen ins Podersamer Gefängnis sowie ins errichtete gesicherte Lager, dortselbst ohne irgendwelche Verzeichnisse und Belege, da die Durchführung, ohne Beisein von staatlichen Sicherheitsorganen, nur von laienhaften Elementen organisiert worden ist. Ende Mai 1945 kamen in das Lager Angehörige der sowjetischen Armee, angeführt von einem Offizier, welche nach einer nicht ermittelten Vorgehensweise 70 Deutsche, meistens Angehörige der SS, auswählten und angaben, dass sie diese wegbringen, um sie nach Russland zur Arbeit zu schicken. Die Deutschen wurden dann in Richtung Otschehau geführt, und nach örtlichen Gerüchten wurden sie beim Wald, an der rechten Seite der Straße Podersam-Otschehau, am Feldweg zirka 150 m vom Wald entfernt, auf dem Feld und zur rechten Seite des Feldweges erschossen und auf dem

Feld zur linken Seite des Feldweges in einer Grube der Größe 5 x 4 Meter vergraben. Zeugen dieses Falles konnten nicht ermittelt werden." (Untersuchungsbericht des Landesgebietsamtes der Staatssicherheit Brück 25. August 1947, Archiv des Innenministeriums Prag, Abteilung VII)

6. Von Seiten des Bundesarchivs in Berlin wurde mittlerweile festgestellt, dass tatsächlich Nazi-Funktionäre unter den Opfern waren. Eine zufällig gewählte Stichprobe ergab, dass höchstwahrscheinlich sieben von neun ausgewählten Personen Mitglieder der NSDAP waren, unter ihnen der Bürgermeister und der Ortsgruppenleiter von Groß-Otschehau. Ein achter gehörte nach anderen Quellen der SS an, offenbar waren noch weitere SS- und SA-Mitglieder unter den 68 Toten. (Süddeutsche Zeitung 19.1.2011). Josef Hasenöhl erinnert sich, dass zwei SS-Angehörige darunter waren, die beide beinamputiert waren. Sechs seien bei der SA gewesen.

7. „Das Massaker am Elementenwald soll nach der Schilderung sudetendeutscher Zeitzeugen seinen Ausgang am 7. Juni 1945 im Hotel Sonne in Podersam genommen haben, wo Tschechen beim Trinken zusammensaßen. Einer, aus Kladno kommend, habe gegenüber dem anwesenden Leiter des örtlichen Gefängnisses erklärt, er habe drei Jahre zuvor beim Massaker der Deutschen in Lidice (340 Tote) einen Neffen verloren, ‚gib mir hundert Deutsche dafür‘. Darauf der: ‚Achtundsechzig habe ich, die kannst du haben.‘ Sie wurden zum Elementenwald gebracht.“ (Süddeutsche Zeitung 19.1.2011) Dieser Zeitzeuge war Josef Hasenöhl, der jedoch dieser Darstellung widerspricht. Bei dem zitierten betrunkenen Tschechen habe es sich um den Ehemann seiner Cousine Josef Krejza gehandelt, der ihm später von den Vorgängen detailliert berichtet habe. Demnach wurde sein Neffe nicht in Lidice ermordet, sondern von englischen Jagdfliegern abgeschossen. „Abgeführt wurden die 68 aus dem Gefängnis von der Tschechischen Garde, die sich selbst ernannte und Krejza ihr Leiter war“, teilte Josef Hasenöhl dem Herausgeber mit.

8. Josef Hasenöhl ergänzte jüngst seine Aussage durch die Schilderung der Vertreibung („Abschiebung“), die wir hier auszugsweise und gekürzt wiedergeben: „Die erste Vertreibung fand schon am 25. Juni

1945 in Podersam statt, als in der Kaadener Straße der erste Transport zusammengestellt worden ist. Eine Aufnahme mit den Pferdewagen und aufgeladenen Säcken zeigt den Sammelplatz vor dem Haus der Familie Liebl in der Kaadener Str. 396, die auch ihr Haus verlassen musste. Die Benachrichtigung erhielten alle Ausgewählten am Vormittag des 25. Juni mit dem Hinweis, dass Fotoapparate, Radio, Waffen, Musikinstrumente, Sparkassenbücher, Gold, Juwelen, Geldbeträge über 50 Reichsmark und alle Hausschlüssel abzugeben seien, sowie auch die komplette Wohnung oder das Wohnhaus, das mit sofortiger Wirkung vom Staat beschlagnahmt ist, und sie sich um 14 Uhr in der Kaadener Straße mit 25 Kilogramm Hausrat melden müssten. Meine Cousins Erich und Alfred, sowie alle weiteren männlichen Internierten von Podersam, die sich im Lager der Porzellanfabrik befanden, erhielten um 12 Uhr mittags die Mitteilung, dass sie sofort nach Hause gehen müssten, um ihre Sachen zusammenzupacken. Jeder wurde von einem Wachposten begleitet. Ich wartete in der Kaadener Straße mit meiner Mutter Kamilla Hasenöhl (*1901) und Schwester Irene (*1941) so lange, bis sich der Transport mit unseren Verwandten in Bewegung setzte. Man kontrollierte zuerst die mit Namen aufgerufene Person, danach das mitgebrachte, abgewogene Eigentum (von dem sich die tschechischen Posten noch nahmen, was ihnen gefiel) und der Rest wurde auf einen Pferdewagen geladen. Auf Erichs Stiefel hatte es ein Wachposten abgesehen, er musste sie ausziehen, der Posten probierte diese sofort an und leider passten sie. So stand Erich von nun an barfuß in der Kälte. Rundherum standen viele Wachposten mit den Armbinden der Roten Garde, die nur ständig herumkommandierten, klauten und aufpassten, dass niemand fliehen konnte. Eigentlich war erst vorgesehen, zu Fuß zu gehen, danach entschied ein Wachposten, Leiterwägen vom Gutshof Hanl herbeizuholen, da die älteren Bürger es nicht schaffen würden. Nun mussten die kontrollierten Personen auf die Leiterwägen steigen und die Restlichen mit kleinen Handwägelchen mussten zu Fuß folgen. Das Ganze fing um 14 Uhr an und endete in 3 Stunden, als noch die Sonne schien. Meine Mutter, meine Schwester Irene und ich gingen nach Hause in die Parkstraße 468, wo wir noch im eigenen Haus bis 6. November 1945, 11 Uhr wohnen durften, dann wurden auch wir aus Haus und Hof vertrieben.“



Vertriebenentransport am 25. Juni 1945 in Podersam, Kaadener Straße 396, vor dem Haus von Josef Liebl (Foto: Privatarchiv Hasenöhl)

Am 3. Juni wurden wir früh durch Geschrei und Schüsse geweckt

VON HEINRICH GIEBITZ AUS SAAZ

Mein Name ist Heinrich Giebitz. Ich bin geboren am 9. November 1928 in Saaz. Meine Mutter heißt Aloisie. Mein Vater Anton Giebitz war in der Urstoffbrauerei in Saaz beschäftigt. Ich selbst habe in Saaz die Volksschule besucht – die untere Schule, also bis zur 4. Klasse – und bin dann 1938 ins Gymnasium in Saaz. Das Gymnasium habe ich bis zur 4. Klasse besucht und dann war ich einhalb Jahre in Duppau im Gymnasium. Von dort aus bin ich 1945 zurück nach Saaz und war dann bis ungefähr acht Tage vor Kriegschluss in Saaz im Krankenhaus und bin am Hals operiert worden. Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus war ich zuhause bis zum Einmarsch der Russen.

An die Zeit vorher, von 1928 bis 1938, kann ich mich eigentlich wenig erinnern. Aber unsere Straße, wo ich ge-



1939: Maifeier der Sudetendeutschen Partei in Podersam
(Foto: Privatarchiv)

wohnt hatte, war hauptsächlich von Deutschen besiedelt. Es hat drei oder vier tschechische Familien gegeben, mit denen sind wir sehr gut ausgekommen. Wir waren abends öfters – wie es in der Vorstadt so ist – vor der Haustür gesessen und haben geplaudert, ob Deutsche oder Tschechen, das war egal.

Später habe ich dann erfahren, dass mein Vater in Saaz in der Schule war und einen Schulkollegen hatte, der Alois Haas hieß. Der hat dann später, nach dem Krieg die Geflügelfarm in Saaz übernommen, und ich war dann dort anstelle vom Lager [statt Lagerarbeit] beschäftigt. Meine Mutter war in Saaz mit einem gewissen Karl Haas in der Schule, der war dann in Saaz eine Zeitlang sogar Polizeipräsident¹.

Ansonsten kann ich mich eigentlich wenig erinnern an diese Zeit, denn – wie gesagt – es hat keine Differenzen zwischen Deutschen und Tschechen gegeben, bis ungefähr nachdem der Masaryk, der tschechische Staatspräsident, gestorben war. Dann ist der Beneš an die Regierung gekommen. Da ist es dann etwas härter geworden. Es gab dann eine sogenannte Sudetendeutsche Partei, die SdP, die Henlein-Partei. Ich weiß nicht, ob sie radikal war oder nicht, ich kann es nicht sagen, ich war zu jung. Aber da sind dann vom Beneš, dem tschechischen Staatspräsidenten, sehr viele Tschechen nach Saaz gekommen, die die höheren Dienststellen besetzt haben. Und da ist es dann, ich will nicht sagen härter geworden, sondern es hat dann leichte Differenzen zwischen Deutschen und Tschechen gegeben. Denn wenn ein Deutscher auf eine Behörde gekommen ist, war oft ein Tscheche da, der nur tschechisch gesprochen hat und nicht deutsch. Und dann fingen diese leichten Differenzen schon an. Aber nach der Besetzung 1938 durch die Deutsche Armee hat sich eigentlich alles wieder beruhigt, und die Tschechen, die bei uns in der Straße gewohnt haben – das war die Mariengasse in Saaz – sind alle da geblieben und haben weiter in Saaz gelebt, und es hat auch weiterhin mit ihnen keine Differenzen gegeben.

Das war so bis zu dem Tag, als die Russen gekommen sind. Auch da war es eigentlich noch ziemlich ruhig, aber am 1. und 2. Juni sind die Russen abgezogen, und dann haben Tschechen – ich weiß nicht ob es die Armee war (es hieß: Svobodisten) oder war es die Regierung – die haben dann das Ganze übernommen, und gleich am 3. Juni wurden wir früh praktisch durch Geschrei und Schüsse in der Straße geweckt, und es mussten alle männlichen Einwohner ab 16 Jahre zum Marktplatz. Es hieß, nichts mitnehmen, nur rauf, es ist ein Appell. Und als wir dann

die Straße entlang gingen, war überall tschechisches Militär, Maschinenpistolen, Gewehre, und es gab bereits Schläge usw. und das Ganze ging von uns aus bis zum Marktplatz herauf. Also ich habe mindestens 10-15 Schläge abbekommen. Einmal mit dem Knüppel, einmal mit der Hand, einmal mit der Faust. Es war eigentlich nicht so schlimm, denn ich war jung, ich bin schnell gelaufen. Und am Marktplatz droben war dann alles voll von Deutschen. Die mussten aufgestellt werden, so in einem Karree, in einem Block, und wir waren auch dort gestanden.

Wir dachten, jetzt gibt es einen Appell usw. und dann hat es plötzlich drüben beim Branka-Tor – da sind wir auch raufgekommen – Schüsse gegeben, und die nächsten, die gekommen sind, haben gesagt, da wurde einer erschossen. Ich habe das selber nicht gesehen, aber die Schüsse haben wir gehört. Von der anderen Seite, wo es runter ging zum Bahnhof und die Straße davor, kam dann ein Deutscher und der hat irgendeine Frage gestellt, was er soll. Und in dem Augenblick hat ein Tscheche die Maschinenpistole genommen und hat ihn angeschossen. In die Magengegend. Er lag dann dort auf dem Platz. Wie wir angetreten waren in dem Dreieck oder Viereck mit einer offenen Seite, da lag er. Dann kam ein anderer mit Motorrad und Beiwagen und ist über den Verletzten drübergefahren. Er hat immer noch gelebt, er hat gejammert, und der ist dann mit dem Tritt, also der Fußstütze des Motorrads ist er hängen geblieben und hat bei dem Verletzten die Innereien, die Gedärme, herausgezogen, einen Meter oder zwei. Dann ist er mit seinem Motorrad stehen geblieben und hat das Zeug mit dem Fuß heruntergestoßen. Der andere hat sich dann nicht mehr gerührt.

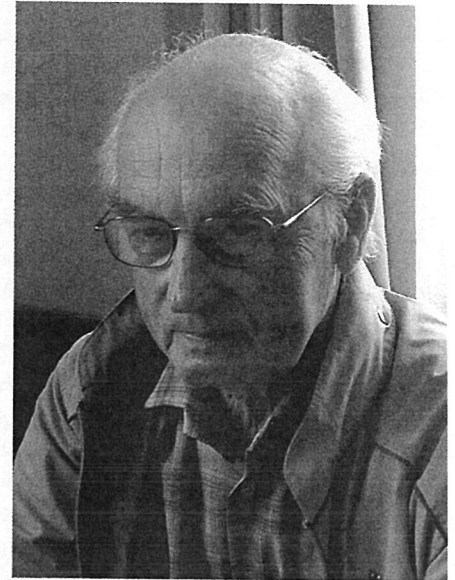
Plötzlich hieß es Abmarsch. Wir sind dann marschiert. Es waren zwei Säulen. Eine ging über die Lastenstraße, unsere Säule ging übers Priestertor runter Richtung Kettenbrücke. Dort unten ist dann der zweite Trupp, der über die Lastenstraße marschiert ist, wieder mit uns zusammengekommen. Wir sind dann weiter in der Richtung marschiert, Richtung Postelberg. Wir wussten nicht, wo es hingeht. Da unten sind Bahngleise, und es ist ein Rangierbahnhof gewesen. Wir dachten, wir werden irgendwie verladen und werden abtransportiert. Sie wissen, was da so gesagt wird, es heißt, na ja, jetzt marschieren wir halt nach Sibirien, oder irgendwas. Aber es ging dann zu Fuß – zweimal oder dreimal wurde Halt gemacht, da habe ich dann gesehen, dass so ein Steinhaufen da war, mit Schottersteinen am Rand, dort ist wieder einer zusammengeschlagen worden, warum weiß ich nicht – Richtung Postelberg. In Postelberg wurden wir dann in die Kaserne geführt. Unmengen Menschen, alles was an männlichen Einwohnern von Saaz da war, war dann dort. Wir lagen am Hof [im Hof auf dem Boden], es war Sonntag, der 3. Juni, und wir lagen bis 4. Juni draußen.

In dem Hof links vom Eingang waren die Kasernengebäude, rechts waren Splittergräben [Schützengräben]. Wir haben uns dann dort auf die Splittergräben am Rand hingesezt. Dann wurde auf einmal geschossen, warum weiß ich nicht, ich weiß auch nicht, ob die Schüsse in die Menschenmenge gingen oder nicht, oder ob es Warnschüsse waren. Ich bin dann in den Graben gesprungen, und da kam neben mir aus der dünnen Erdschicht eine Hand hoch. Also waren in diesen Splittergräben – sie waren nur noch etwa sechzig Zentimeter hoch – bereits Leichen eingegraben. Ich bin dann so schnell es ging aus dem Graben herausgesprungen.

Abends wurden wir dann in die Pferdestallungen hineingetrieben. Ich war nicht in der Stallung drin, sondern war noch in dem Durchgang, wo es zur Stallung hineingeht. Und dann gab es ein paarmal in der Nacht die Befehle „aufstehen“, „niederlegen“, „aufstehen“, und der eine Posten hat geschrien „auf“, der andere „nieder“, dann haben sie Angst gehabt, auf jeden Fall ist dann wieder hineingeschossen worden. Neben mir wurde ein Mann am Knie angeschossen. Er war dann draußen gelegen. Ich habe ihn gekannt, es war ein gewisser Baumeister, ich glaube Heinzl. Der war dann draußen gelegen, und den haben sie dann am nächsten Tag erschossen. Sein Knie war kaputt, ich habe das Knie gesehen, das war 20-25 cm dick angeschwollen, alles voller Blut. Dann wurde noch ein paarmal hereingeschossen, ob dabei noch mehr verletzt wurden, weiß ich nicht. Das war der 4. Juni.

Am 4. Juni waren wir immer noch draußen am Hof gelegen, dann wurde aussortiert. Alles, was SA, politische Leiter, Zellenleiter, Blockleiter von der NSDAP waren, wurden aussortiert und weggeführt. Dazu möchte ich nur sagen: Die, die anno dazumal politische Leiter waren, Zellenleiter oder Blockleiter von der NSDAP, das waren fast nur alte Männer. Sie waren nicht mehr eingezogen worden, weil sie zu alt waren. Aber die sind ja nur rumgegangen und haben den Frauen die Mitteilungen gebracht, dass ihr Sohn oder ihr Mann gefallen ist. Das waren keine Nazis. Arme Leute, würde ich sagen. Und die wurden dann aussortiert und weggeführt.

Es kam die nächste Nacht, wir waren wieder in der Unterführung drin, und am 5. Juni wurden dann fünf junge



Heinrich Giebitz
(Foto: Förderverein Saaz)

Buben gebracht, ich schätze so 13 bis 14 Jahre. Es hat einmal geheißen, die wären fortgelaufen, die wollten flüchten. Das wurde von den Tschechen so behauptet. Dann hieß es wieder, dass die Buben aufs Nachbargrundstück rüber wären und Äpfel klauen wollten. Auch möglich, ich weiß es nicht, aber Hunger hatten wir alle, denn bis dahin hat es nichts zu essen gegeben. Die Buben wurden dann drüben an die Kasernenwand gestellt, und dann hat der Lagerleiter, ein gewisser Marek, verkündet, jedem, der nicht folgt und der nicht das tut, was befohlen wird, geht es so, wie diesen Kindern. Denen wurden die Hosen ausgezogen, und die wurden dann geschlagen. Denen ist das Blut die Beine heruntergelaufen. Nach einer Weile kam einer in Uniform mit fünf Mann, und die haben Aufstellung genommen und auf den Befehl „Feuer“ haben sie auf die fünf Buben geschossen. Zwei waren sofort tot, einer, der war angeschossen – wo haben wir nicht gesehen –, der ist auf die Schützen zugelaufen und hat gebettelt: „Ich will zu meiner Mutter.“ Und dann haben sie wieder geschossen und die restlichen drei auch noch erschossen. Es wurden dann Deutsche herausgesucht, und die haben die Kinder fortgetragen, wahrscheinlich begraben.

Am nächsten Tag, den Donnerstag, wurde verkündet, alle zwischen 16 und 18 Jahren können sich melden. Da wurden auf dem Kasernenhof zwei oder drei Tische aufgestellt, und dann saßen fünf oder sechs Mann dahinter, und dann wurde jeder gefragt, ob er bei der Hitlerjugend war. Wir haben dann ja gesagt, denn Hitlerjugend war keine freiwillige Sache, sondern Muss. Ich kann Ihnen Saazer Tschechen nennen, die auch bei der Hitlerjugend waren. Und ich war z. B. in der Zeit bei der Hitlerjugend beim Fähnlein 18, da war ein netter Fähnleinführer da, und dann wurde ich versetzt zu Fähnlein 16, und da bin ich zweier oder dreimal, weil es mir dort nicht gefallen hat, nicht hingegangen. Da wurde man von der Polizei zum Dienst geholt. Na ja, wir haben uns dann auf dem Kasernenhof gemeldet. Man hat uns gefragt, ob wir Tschechisch lernen wollen. Wir haben dann „na ja“ gesagt, „es wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben“. Wir haben sogar 1938 vier Wochen Tschechischunterricht gehabt, bevor die Deutsche Besatzung gekommen ist.

Wir waren 39 Buben, das weiß ich noch genau. Wir wurden dann von einem Posten abgeführt und wurden gegenüber vom Eingang des Kasernenhofes, dort war ein Verhau, dort waren zwei hintere Räume, dort wurden wir hingeführt und von den Posten in einen Raum hineingestoßen. In dem Raum waren ungefähr 200 Männer drin. Stehend, sie konnten sich nicht legen, sie konnten sich nicht setzen. Es war unheimlich heiß, es war nur ein ganz kleines Fenster drin. Es war so etwas ähnliches wie vielleicht ein Schweinestall. Dort wurden wir mit hineingepfercht. Die Männer, die dort drin waren, die haben

furchtbar ausgesehen. Blutend, zerschlagen, zwei oder drei haben durchgedreht, der eine hat sich ausgezogen und gesagt, er sei eine Ballerina, eine Ballett-Tänzerin. Er hat dann getanzt. Die anderen haben versucht zu singen. Sie haben angefangen, die Wacht am Rhein zu singen. Dann sind andere gekommen und haben gesagt, dass jetzt Schluss sei. Die haben dann die zusammengeschlagen, weil der tschechische Posten gesagt hat, wenn keine Ruhe herrscht, wirft er eine Handgranate hinein. Man konnte in dem Raum also nur stehen, nicht sitzen, es war heiß drin, kein Wasser, gar nichts. Es war grausam. Wir waren über Nacht dort drin. Drei oder vier Männer waren tot. Sind sie gestorben? Sind sie von den anderen, die dort drin waren, erschlagen worden? Sind sie an den Verletzungen gestorben? Denn ich habe einen Mann gesehen, dessen Gesicht war schräg gestellt; sein Kiefer war gebrochen. Die Zähne hingen heraus. Bei einem anderen war der Kopf eine einzige blutige Masse. Die Haare und das Blut war alles im Gesicht. Er war dann auch tot.

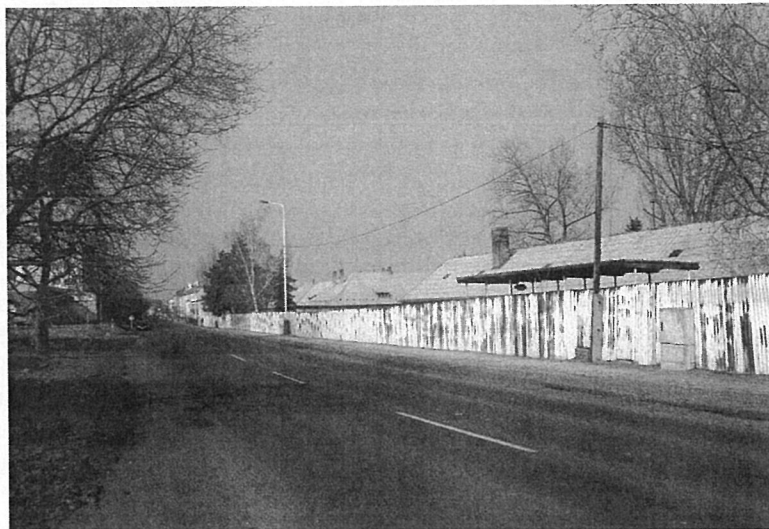
Am Freitag früh wurde das Tor – es war eine breitere Tür, eine Doppeltür – aufgemacht, und dann wurden wir 39 herausgeholt. Nur wir Jugendlichen. Wir wurden dann vorgeführt und mit Schubkarren und Mistgabeln mussten wir die Pferdeställe – da waren etwa zwanzig Zentimeter Pferdemist drin und Stroh – ausräumen, aufgabeln und rüberfahren und alles dorthin schieben, wo die Splittergräben waren. Teilweise in die Splittergräben rein, teilweise auf der anderen Seite der Splittergräben auf einen Haufen laden. Und als wir das machten, haben wir gesehen, dass die Männer, die auch in dem Raum waren, herausgeführt wurden. Sie wurden aber nicht durch den Kasernenhof geführt, sondern hinten an diesem niederen Gebäude vorbei. Es hat dann dort hinten, was man noch gesehen hat, Schläge gegeben, es hat Schüsse gegeben. Auf alle Fälle habe ich einen der Leute gekannt, es war ein gewisser Schneider (er war Schuster), die anderen waren mir unbekannt. Es waren alles ältere Leute. Und dieser Schneider – das weiß ich – ist dann in Postelberg erschossen worden. Er wurde auch mit den anderen rausgeführt, um die Ecke herum. Soviel ich weiß, ist von denen keiner mehr zurückgekommen.

Wir selbst wurden dann – nachdem die Stallungen ausgemistet waren – von drei oder vier Berittenen nach Saaz zurückgetrieben. Teilweise im Dauerlauf, teilweise langsam, hie und da hat es dann noch einmal einen Schlag gegeben, aber das war nicht das Schlimmste. Vorher haben wir noch schwarzen Kaffee und das erste Brot bekommen. Ein Viertel von so einem Zwei-Kilo-Brot würde ich sagen. Das wurde auseinandergeschnitten und jeder hat so ein Viertel bekommen. Dann sind wir nach Saaz ins Schützenhaus gekommen.

Dort waren wir oben im Schützenhaussaal gelegen und wurden zur Arbeit eingeteilt. Ich hatte irgendwie das Glück, dass ich mit einem Freund auf die Geflügelfarm kam, wo sich dann herausgestellt hat, dass die ein Alois Haas übernommen hat. Ich hatte ja schon gesagt, dass das ein Schulfreund meines Vaters war. Bei dem habe ich dann gearbeitet. Wir haben schwer gearbeitet, wir haben teilweise Umzüge gefahren. Wenn neue Tschechen gekommen sind, die sich in eine Wohnung einquartiert haben, wo ihnen die Möbel nicht gefallen haben, dann haben sie einfach aus einem anderen Haus die Möbel holen lassen, und die haben wir gefahren und transportiert. Mit zwei Pferden am Fuhrwerk. Dann haben wir wieder die Tiere auf der Farm versorgt, dann haben wir die Felder bestellt, die Herr Haas hatte oder bekommen hat. Wir haben wirklich schwer gearbeitet, aber wir haben zu essen bekommen. Hie und da, wenn Herr Haas schlecht aufgelegt war, hat es einmal einen Tritt gegeben, aber es war nicht schlimm. Später kamen dann seine Frau und der Sohn, und da haben wir teilweise sogar mit bei ihm am Tisch essen dürfen. Nicht jeden Tag, aber wenn er gut gelaunt war. Das ging dann so bis Anfang Februar.

Anfang Februar wurden wir zurückbestellt in die SS-Kaserne², und von dort aus hieß es – mein Vater war auch bereits in der SS-Kaserne –, wir kommen zu einem Transport. Da wurden wir runtergeführt in eine Gaststätte „Frosch“, die war unten am Gaswerk bzw. in der Nähe vom Gaswerk. Da wurden wir dann noch einmal durchsucht. Ich hatte nichts, nur das, was ich anhatte und eine Art Brotbeutel, da war ein altes Hemd drin und eine Hose und ein paar Schuhe. Das hatte ich vom Herrn Haas als Arbeitskleidung bekommen. Dann wurden wir zum Bahnhof geführt und von den Tschechen in Viehwaggons geladen. Das hat – schätze ich – eine halbe Stunde bis eine Stunde gedauert. Plötzlich war kein Tscheche mehr da, sondern russisches Militär. Die sind dann auch wieder weggegangen, und wir standen am Bahnhof und wussten nicht, was los ist. Wir sind dann ausgestiegen; es hat sich keiner um uns gekümmert. Wir sind frei, wo sollten wir hin, wieder zurück? Wir sind dann wieder in die SS-Kaserne raufmarschiert.

Wir waren dann bis 14. oder 15. Februar dort. Dann ging es wieder runter, wieder zum Bahnhof. Dort wurden wir dann verladen und über Furth im Wald nach Bayern transportiert. Mein Vater war in der Zwischenzeit in Kladno im Kohlenschacht eingeteilt zur Arbeit. Aber er war Kriegsbeschädigter vom Ersten Weltkrieg. Er hatte den linken Arm steif. Dieser Arm ist dann in Kladno dort unten angeschwollen wegen der schweren Arbeit. Er wurde dann nach Saaz entlassen; hat Papiere bekommen und musste sich in Saaz beim *národní výbor* [Nationalausschuss] melden. Die haben dann festgestellt, dass die Papiere so ausgestellt sind, dass er wieder heim nach Saaz in



Ehemalige SS-Kaserne in Saaz (heute Pražská ulice), 1945
Internierungslager für Deutsche (Foto: Förderverein Saaz)

seine Wohnung könnte. Aber die Wohnung – es war alles besetzt. Er hat sich das angeschaut, ist wieder zurück und hat gesagt, dass die Wohnung besetzt ist. Dann hat man ihn in die SS-Kaserne geschickt.

Meine Mutter war in der Zwischenzeit am Land draußen zur Landarbeit. Ich weiß nicht, in welchem Dorf. Sie kam dann wieder zurück und war in Saaz in der Nähe der Schwimmschule, das war am Mühlgraben, in einer Art Arbeitsdienstbaracke. Da war ein Teil des Frauenlagers. Sie hat dann bei einer Gärtnerei in der Stankowitzer Straße gearbeitet. Wir haben uns dann alle wieder getroffen am 14. oder 15. Februar am Bahnhof. Wir wurden also zusammengeführt und wurden dann zusammen mit Viehwaggons nach Bayern ausgesiedelt.

Das war eigentlich alles.

Eine Familie Wittmann, das weiß ich genau, die haben genau uns gegenüber gewohnt. Drei Häuser weiter weg war eine Familie Masný, die hatten eine Wäschemangel – die sind dort geblieben, die haben ihre Wäschemangel weiterbetrieben. Die Wittmanns, das war bereits ein Pensionist oder Rentner, die haben dort weiter gewohnt, und es hat keine Differenzen gegeben. Einer, es war kein Tscheche, es war ein Kommunist, der musste drei oder vier Tage gehen und musste die Gaslaternen abends anzünden und früh wieder ausdrehen. Das war seine Strafe. Später wurde das irgendwie abgestellt. Ich weiß nicht, eventuell ging das dann wieder automatisch durch das Gaswerk. Auf jeden Fall war das seine Strafe. Also wie gesagt, ein deutscher Kommunist. Der hat auch weiter dort gelebt, hat dann auch eine Arbeit bekommen, so viel ich weiß in der Telatko-Fabrik, das war eine Drahtseil- oder Drahtfabrik. Er war praktisch auch unbehelligt.

Die Tschechen, die nach 1938 aus freien Stücken dort geblieben sind, denen ist nichts geschehen. Wir haben mit denen weiter geplaudert, denen ist nichts passiert. Es sind natürlich andere freiwillig fort – oder wurden sie ausgewiesen? Das weiß ich nicht. Ich glaube aber, dass die meisten freiwillig fort sind. Es waren viele Saazer Tschechen dabei [darunter], in Saaz geboren, aber die hatten Frauen, die waren aus der Tschechei, anno dazumal, es war ja das Protektorat. Und die hatten Frauen, die wieder rüber sind.

Ich hatte einen Großvater, der hat in Újezd gelebt, das ist bei Prestice, hinter Pilsen irgendwo, und das war der einzige Deutsche in dem ganzen Dorf. Wir waren einmal bei ihm zu Besuch. Der hatte dort Bienenzucht, hatte einen Garten, hat fließend tschechisch gesprochen und seine zweite Frau war eine Tschechin aus dieser Gegend dort. Bei dem hat es mit den Tschechen praktisch keine Probleme gegeben. Aber er wurde 1945 – ich kann es nicht beschwören, es wurde erzählt von einer Bekannten, die in Cistá gewohnt hat, sie hatte eine Gastwirtschaft – aufgehängt. Weil er der einzige Deutsche war. Obwohl

es das ganze sogenannte „Dritte Reich“ hindurch keine Probleme gegeben hat. Wir waren dort bei ihm. Er ist mit den Tschechen auf die Jagd gegangen, sie waren abends in der Gastwirtschaft zusammen gesessen. Als wir zu Besuch waren, waren wir auch dabei.

Ich würde sagen, es hat ganz, ganz wenige, wenn nicht sogar gar keine Probleme gegeben zwischen Tschechen und Deutschen, sowohl in dem Protektorat als auch bei uns daheim [im Sudetengau]. Herr Dr. Neu – ich glaube, das war ein tschechischer Jude – hat weiter praktiziert. Herr Dr. Feigl, das war ein Kinderarzt, war – glaube ich – auch ein tschechischer Jude in Saaz, hat weiter praktiziert. Diese beiden waren Ärzte, die mitten in der Nacht gekommen sind, wenn sie gebraucht wurden. Ich würde sagen, die waren netter, freundlicher, höflicher und zuvorkommender als die deutschen Ärzte, die dort waren. Die sagen ja, dass keiner da ist, wenn ein Hausbesuch gefordert wird. Aber, wie gesagt, Probleme mit Tschechen hatten wir selbst in unserer Straße nicht und die Tschechen mit uns auch nicht.

ANMERKUNGEN

1. Zu Karl Haas siehe u. a. S. 28, 31 und 130.
2. Die ehemalige Saazer SS-Kaserne war zum Internierungslager für Deutsche umgewidmet worden.

„Gebt Eure Uhren her, ihr werdet nie mehr welche brauchen“

VON PETER KLEPSCH AUS SAAZ

Mein Name ist Peter Klepsch, ich bin am 10. Juli 1928 in Saaz geboren. Mein Vater war Hopfenhändler und gehörte zu den damals wohlhabendsten und einflussreichsten Saazer Bürgern. Er ist aber schon 1936 gestorben. 1938 habe ich den Einmarsch der deutschen Truppen und auch den Stab der besetzenden ersten deutschen Fahrzeugdivision erlebt und kennengelernt. Eines meiner ersten Erlebnisse aus dieser Zeit war, dass der kommandierende deutsche General zu meiner Mutter wörtlich sagte: „Gnädige Frau, glauben Sie nicht, dass Sie befreit worden sind. Sie sind nur von einer Traufe in die andere geraten.“

Und ich muss dazu sagen: Eigentlich die Bekanntschaft mit diesem General, die auch über die Besetzung hinausging damals, hat in unserer Familie die Schattenseiten des Hitler-Regimes gezeigt und dazu geführt, dass mein Bruder und meine Mutter und dann später mit zunehmender Reife auch ich das Damalige, den Nationalsozialismus ablehnten. Das endete schließlich darin, dass ich verhaftet wurde als Flak-Helfer in Brüx und ins Gefängnis kam, weil ich einmal Äußerungen getan hatte, die den Nazis nicht gefallen haben, dann zweitens drei Elsässern – französischen Kameraden – zur Flucht verholfen habe, zur Desertation, und drittens weil man dem kommandierenden General meines Bruders bereits vorwarf, am 20. Juli. beteiligt gewesen zu sein, und mein Bruder war sein Adjutant. Das heißt, man hat uns der Mitwisserschaft verdächtigt und mich auch. Ich war dann bis zum letzten Kriegstag im Brüxer Gefängnis und bin mehrmals von der Gestapo verhört worden. Am letzten Kriegstag sollte

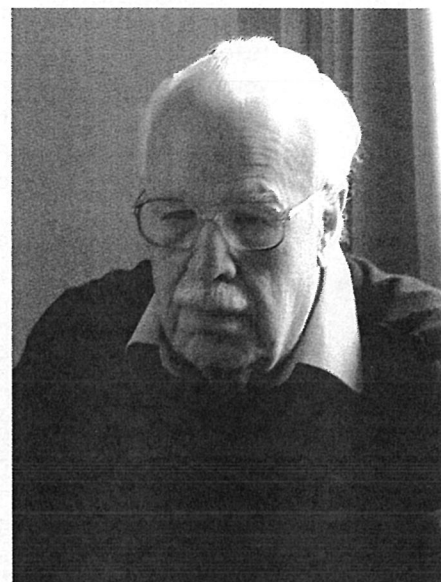
das gesamte Gefängnis nach Westen evakuiert werden mit allen Insassen. Der Weg ging über Saaz, und ich bin kurz vor Saaz in Schießelitz geflohen und bin nach Hause gekommen noch am Abend vor der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands.

Am nächsten Morgen wurde ich durch Geräusche geweckt, und meine Mutter fragte: „Sag mal, sind das Amerikaner oder Russen?“ Und da hab ich gesagt: Das sind Russen. Denn meine Mutter hat immer gehofft, dass noch Amerikaner nach

Saaz kämen, die ja nicht mehr weit waren – bis in Karlsbad –, und die nächsten drei Wochen standen ganz im Zeichen der russischen Besetzung, wobei ich sagen muss, dass meine Familie unter den Russen wenig zu leiden hatte.

Nach drei Wochen zogen die Russen plötzlich ab, das war an einem Freitag. Da sind die russischen Soldaten plötzlich aus Saaz verschwunden, und die ganze Stadt war voll mit tschechischen Uniformen, und es liefen bereits Gerüchte in der Stadt, dass in Postelberg die Leute alle verschwunden sind. Das war am Samstag.

Und am Sonntagmorgen um neun Uhr wurde ich von meiner Schwester aus dem Bett geholt, sie sagte: „Es sind Soldaten da, du musst auf dem schnellsten Weg auf den Ringplatz kommen. Alle deutschen Männer von zwölf bis 65 Jahren haben sich unter Drohung der Todesstrafe dort einzufinden.“ Wir sind dort aufmarschiert, und zwar in zwei Kolonnen. Der damalige Hauptplatz der Stadt war durch ein Wasserbecken geteilt, das vom Luftschutz zu Löschzwecken angelegt wurde. Es waren also von Anfang an zwei Kolonnen, links und rechts der Dreifaltigkeitssäule angeordnet. Was ich als erstes sah, das war ein Mord an einem Postbeamten namens Gansl. Der kam durch die Liebotschaner Pforte [sog. „Branka-Tor“] herauf, anscheinend zu spät oder hat irgendeine Bemerkung gemacht. Man hat ihn sofort totgeschossen, und irgendein junger Mann mit Motorrad ist dann über ihn hin- und hergefahren. Das Schrecklichste war, dass sich in den Speichen des Rades das Gedärm des unglücklichen Mannes verwoben hat. Es war ein grässlicher Anblick, und das Allerschlimmste war, der Mann war ein kleiner Postbeamter, war eigentlich in der ganzen Stadt als alter Sozialdemokrat und überhaupt nicht als Nazi bekannt. Das war der erste Schock, den wir hatten, und wir wurden dann – soweit ich mich erinnern kann – in zwei Kolonnen abgeführt. Meine Kolonne zum Bahnhof. Wir mussten dort eine Weile warten, gingen dann hinter dem Bahnhof unter den Geleisen, dort war ein Durchbruch



Peter Klepsch aus Saaz
(Foto: Förderverein Saaz)



Amerikanische Panzer rollen in Pilsen ein (Foto: Bundesarchiv)

Richtung Stankowitz, da war ein Feldweg und oben, wo heute der Autohof ist, das war damals leer und unbebaut und auf dem Hügel mussten wir warten, bis die nächste Kolonne kam, und unsere Posten haben gesagt: „Gebt Eure Uhren her, ihr werdet nie mehr welche brauchen.“

Da warteten wir, bis die nächste Kolonne anmarschierte, und wir sind dann in Sechserreihen unter Bewachung von berittenen Soldaten nach Postelberg geführt worden und kamen dort erst am Nachmittag an. Die Stadt machte für mich einen geisterhaften Eindruck, sie war völlig leer, es war kein Mensch auf der Straße, und wir wurden dann



Postelberg, alte Reiterkaserne heute (Foto: Förderverein Saaz)

in die Kaserne und auf den Kasernenhof geführt, und dort hieß es: „Setzt Euch.“ Wir mussten uns niedersetzen, und dann hat sich eigentlich am Rest des Sonntags – es kamen immer wieder Kolonnen, auch von den Dörfern – nicht viel bewegt. Nachts mussten wir auf dem Pflaster schlafen, so wie wir waren, wie wir kamen; viele im Sonntagsanzug, denn es war ja Sonntag, der 3. Juni.

Am nächsten Morgen kam ein Kommando „Aufstehen“. Und wir sind aufgestanden, und in dem Moment schossen zwei oder drei Leute von der anderen Seite mit Maschinenpistolen in unsere Gruppe hinein. Ich habe das nachher erfahren ... [An dieser Stelle kommt es zu einer Unterbrechung, und Peter Klepsch wiederholt danach einen Teil seiner Erzählung:]

Am Sonntagnachmittag sind wir in Postelberg – einer Geisterstadt – angekommen. Die Stadt war völlig leer. Wir wurden in die Kaserne geführt und dort aufgefordert, uns auf den Boden zu setzen, auf das Pflaster, und nachts auch auf diesem Pflaster zu schlafen. Eignet sich an diesem Tag nichts Bemerkenswertes, außer dass wir natürlich Angst und Zweifel wegen unseres Schicksals hatten. Am Morgen kam dann das Komman-

do „Aufstehen“, das von einem Teil der Wachen überhört wurde, die jetzt fürchteten, dass wir aggressiv werden könnten und dann mit Maschinengewehren in uns hineingeschossen haben. Da gab es den ersten Toten und es gab auch Verwundete, u. a. meinen Nebenmann oder Fast-Nebenmann, den Baumeister von Saaz, der einen Bauchschuss bekam.

Am Montag, den 4. Juni mittags kamen Lastwagen aus Saaz und holten die Beamten der tschechischen Versorgungsbetriebe und die Arbeiter der tschechischen Versorgungsbetriebe ab und holten auch Ärzte ab, und alle Männer, die jüdische Frauen hatten, durften auch mit diesen Lastwagen nach Saaz zurück.

Am Montagabend mussten wir alle in Kolonnen um den Platz laufen und wurden gezwungen, nationalsozialistische Lieder – oder das, was man für nationalsozialistische Lieder hielt – zu singen, und wer nicht richtig lief und richtig sang, bekam die Peitsche zu spüren. Ich erinnere mich noch, dass ich mit einem Schulkameraden meinen Englischlehrer untergehakt hatte, der mit einem Beinsschuss aus dem Krieg kam und nicht laufen konnte und natürlich den Schlägen besonders ausgesetzt war.

Am Dienstag, den 5. Juni morgens begann noch einmal eine Durchsuchung aller. Da wurden kleine Tische gebildet, und da musste man kolonnenweise aufgeteilt vorbei und den Oberkörper frei machen, ob SS-Abzeichen drauf waren, und man hat uns dann alles weggenommen, was wir hatten. Die Uhren und das Geld in der Masse schon vorher am Sonntagnachmittag, aber u. a. auch die Taschenmesser. Ich habe mein Taschenmesser behalten, weil der Junge, der mich untersuchte, mich persönlich kannte und mich mit den Worten „Dich kabs ich net aus!“ [Dich plündere ich nicht aus!] passieren ließ. Dadurch habe ich mein Taschenmesser noch; ich trage es heute noch als Talisman. Das hatte ich damals in der Tasche und ich habe es seitdem in meiner Tasche behalten als Glücksbringer, weil ich eben dem, was dann folgte, entkommen bin.

Am darauf folgenden Tag wurde aufgerufen, dass sich die Deutschen in Gruppen aufzustellen hatten. Das waren mehrere Gruppen, das fing bei der SS an und endete bei den Antifaschisten. Und ich habe mich dorthin gestellt aufgrund meiner vorhin schon geschilderten politischen Verfolgung. Wir durften dann auch den Abend im Freien im Hof verbringen. Die übrigen wurden in die Kaserne gepfercht in einzelne Räume und mussten die Nacht fast ohne Luftzufuhr im Stehen verbringen. In derselben Nacht noch habe ich – weil ich ja im Freien lag – die erste Kolonne beobachten können, die zum Erschießen geführt wurde. Da war u. a. ein guter Bekannter, Herr Dr. Emanuel Wurdinger, damals Vorstand der Saazer bürgerlichen Brauerei, Duzbekannter von mir, dabei. Ich konnte über den Stacheldrahtzaun fragen: „Wohin?“ Da hat er auf den Himmel gedeutet. Da war mir klar, was passiert.

Ich war bis Donnerstag dort; wir haben nichts zu essen und zu trinken bekommen. Ich habe im Freien gelegen. Die Leute, die in den Kasernengebäuden eingepfercht waren, haben mehr zu leiden gehabt. Am Mittwoch haben wir dann die erste Verpflegung bekommen. Für 15 Mann ein Brot. Wasser mussten wir uns aus einem Splitterschutzgraben schöpfen, in dem nicht nur Kaulquappen waren, sondern plötzlich die Finger eines Toten auftauchten. Am Mittwoch wurden auch die ersten Erschießungen nicht in der Nacht, sondern auch am Tag am Kasernenhof durchgeführt, u. a. fünf dreizehnjährige Buben, die versucht hatten, zu fliehen. Das heißt, sie haben sich in ein Arbeitskommando eingereiht, wurden aber entdeckt, dass sie nicht dazugehörten. Der Herr Marek, der als ortsansässiger Tscheche aus Postelberg für die Soldaten als Dolmetscher und auch als Informationsperson diente, wollte die Buben peitschen lassen, er ließ sie auch peitschen. Sie wurden alle auf den nackten Rücken mit Peitschen geschlagen, und dann kam der Kommandant der tschechischen Truppen, Hauptmann Černý und hat gesagt, die Buben werden erschossen. Das hat Marek verdolmetscht. Wir mussten uns alle niedersetzen, angesichts des Erschießungskommandos. Marek hat gesagt, bei der geringsten Missfallenskundgebung wird – es waren zwei MGs noch aufgestellt – in euch hineingeschossen. Und dann hat man die fünf Knaben erschossen, mit einem Schützen pro Buben. Nicht mit Maschinenpistolen, sondern mit Gewehren. Es hat eine Weile gedauert, bis der letzte tot war. Ich erinnere mich noch an den einen, er hatte einen Halsschuss, da kam mit den letzten Herzschlägen das Blut noch in Fontänen heraus. Einer schrie nach der Mutter, und von einem saß der Vater drei Reihen vor mir und sah das mit an.

Dann ist nicht weit von mir der erste von uns verrückt geworden. Er ist plötzlich aufgestanden, es war ein Graveur, den wir gut kannten, und fing an zu tanzen. Ein zweiter fing an, sich auszuziehen. Dann war der Hauptmann Langer da, Vater eines Schulkameraden von mir, der dann sagte: „Herr Kommandant“, – er ging zum Marek, weil er Deutsch verstand – „ich war deutscher Offizier, was hier geschieht, verstößt gegen die Genfer Konvention. Ich muss Verwahrung einlegen und ich bitte darum, machen Sie mit mir ein Ende, ich möchte erschossen werden.“ Da hat der Marek geantwortet: „Sie wollen einen Gnadenschuss?“ Da hat der Hauptmann Langer gesagt: „Ja.“ Dann ist er in meiner Gegenwart durch Genickschuss getötet worden. Ich habe ihn begraben. Mein Freund Heiner Giebitz, der nachher mit vernommen wird, hat mitgegraben. Wir haben dann auch die restlichen Toten des Tages – es wurde ständig geschossen – in den Splitterschutzgraben geworfen, aus dem wir vorher das Wasser geschöpft haben. Nachts gingen die Erschießungen weiter; man hat manchmal Stöße von Maschinenpistolen gehört.

In der Nacht zum Donnerstag wurde auch die antifaschistische Gruppe in die Kaserne gepfercht, vermutlich damit wir nicht Zeugen der Hinrichtungen wurden. Wir waren froh drüber, weil wir uns sagten, wenn man uns sozusagen aus dem Geschehen heraushält und uns nicht zu Mitwissern macht, werden wir überleben. Das war unser Gedanke. Ich wurde dann in einen Raum gepfercht, der schon voller Menschen war und keine Luftzufuhr hatte. Vor allem die, die herzkrank waren, bekamen Probleme. Es sind eine ganze Reihe Leute mental außer Tritt gekommen, und ein Freund von mir machte mich aufmerksam,



Postelberg, alte Reiterkaserne heute (Foto: Förderverein Saaz)

dass in dem Raum ein Schalter, eine Durchreiche in die danebenstehende Küche war. Wir sind durch diesen Schalter in die Küche gekrochen. Da waren Kochapparate gestanden mit Wasserzufuhr und wir waren froh und haben uns in die Apparate hinein gesetzt, haben an dem Wasser unseren Durst gelöscht. Dann hat das die Wache gemerkt und hat gesagt, wir müssen hier raus, sonst schießen sie. Wir sind aber nicht rausgegangen, weil wir Angst hatten, wenn wir rauskommen, werden wir erschossen. Wir haben uns im Kochkessel versteckt. Daraufhin hat man Handgranaten hineingeworfen und ich habe den Splitter einer Handgranate hier ins Fleisch – Gott sei Dank – eine Hand breit oberhalb des linken Knies bekommen. Der Splitter ist dann herausgeieitert, er war wie eine Nadel scharf, hat mich aber gottseidank beim Gehen nicht behindert.

Am nächsten Tag durften alle, die politisch völlig neutral waren, nach Saaz zurück. Darunter auch ich. Man hat vorher die nicht marschfähigen noch erschossen in meiner Gegenwart und hat unterwegs diejenigen, die nicht gehen konnten, erschossen, u. a. auch den Pater Max, Guardian des Saazer Kapuzinerklosters, in Sichtweite. Er konnte nicht mehr weiter marschieren. Man hat zu ihm



Křiž-Villa in Saaz, heute Zeyerova 344 (Foto: Förderverein Saaz)

gesagt: „Pater, wir werden Sie mit dem Auto fahren.“ Aber dann hat man ihn erschossen; es soll auf Befehl des eigentlichen Schuldigen, des Herrn Zícha, geschehen sein.

Kurzum, ich kam dann am Donnerstag nach Saaz zurück, war dort drei Tage in einem Saazer Arbeitslager, bis mich ein Tscheche aus Stankowitz, der Vorsitzende des *Národní výbor* [Nationalausschuss], wissen ließ, er schicke einen Posten, der Arbeiter für eine sehr schwere und riskante Arbeit sucht. Ich möchte mich da melden. Und noch ein paar gute Freunde mitnehmen, einer von den zweien, ein dritter ging dann nicht mit, ist aber auch hier, den konnte ich mitnehmen, das wurde mir gesagt, zur Tarnung. Ich kam dann nach Stankowitz und war dann in Stankowitz als landwirtschaftlicher Arbeiter, während alle meine Freunde, die nicht das Glück hatten, nach Kladno in die Kohlenbergwerke kamen. Die HJ-Führer kamen nach Brüx ins Lager 28, denen ging es dann ganz besonders schlecht.

Ich hab dann Antrag gestellt auf Erteilung der tschechischen Staatsbürgerschaft, weil ich unter den § 24 der Beneš-Dekrete fiel, da hieß es ja wörtlich: „Wer aus politischen Gründen während der Nazi-Zeit in Haft war, ist

von den Dekreten ausgenommen und kann Antrag auf Erlangung der tschechischen Staatsbürgerschaft stellen.“ Ich habe den Antrag gestellt, habe aber bis Frühjahr 1946 keine Antwort bekommen. Weder positiv noch negativ. Und danach lediglich die Erlaubnis, das Arbeitslager zu verlassen und privat zu wohnen. Das durfte ich dann vom 1. September bis zum 6. April 1946, da bin ich dann freiwillig mit dem Rest meiner Familie hier nach Deutschland gegangen, weil ich für mich positiv oder negativ keine Zukunft mehr gesehen habe.

Ich möchte noch einfügen – das hatte ich vorhin vergessen: Am Abend des 8. Mai, als ich aus der deutschen Gefangenschaft geflohen war, hat ein Herr Křiž, der in dem berühmten Křiž-Museum jetzt, in Saaz, wohnte, der mit uns angeheiratet verwandt war, mich angerufen, ich möchte aufs Rathaus kommen, wir rufen die neue Republik aus. Und ich muss sagen, ich konnte kaum mehr laufen. Nach Monaten im Gefängnis und 25 km Fußmarsch waren meine Füße nicht mehr gehfähig an dem Abend; also ich bin nicht zur Proklamation der Republik auf das Rathaus gekommen. Ich muss auch ergänzen, dass alle Tschechen, die während der Nazi-Zeit in Saaz wohnten, auf das Rathaus bestellt wurden und einem Verhör unterzogen wurden für ihre Tätigkeit – was sie während der deutschen Okkupation taten. Da war u. a. auch der Schwiegervater meines Bruders dabei, der Tscheche war. Der wurde fürchterlich geschlagen, denn er war als Tscheche Mitglied des NS-Kriegercorps, das war eine Veteranenvereinigung gewesen. Unser Hausmeister, der auch Tscheche war, Wenzel Swoboda, hat sich nachher erhängt, wie er das gesehen hatte, obwohl er erstens Tscheche war, zweitens bei der revolutionären Roten Armee in Russland war und auch im Ruhrgebiet, also Altkommunist – ging auf den Dachboden bei uns im Haus und hat sich aufgehängt. Er hat einen Zettel hinterlassen. Wenn sie einen solchen Herrn, wie den Schwiegervater meines Bruders schon so behandeln, was geschieht denn dann mit mir?

Das nur zur Ergänzung.

Ich bin eigentlich mit dem, was ich zu sagen hatte – wahrscheinlich sind Lücken da, aber das ist mir im Moment nicht bewusst – fertig.

Postelberg – na ja, es war Zufall, wenn man überlebt hat

VON FRANZ STOPFKUCHEN AUS SAAZ

Mein Name ist Franz Stopfkuchen, ich wurde 1927 in Saaz geboren. Meine Eltern waren Kaufleute. Ich wurde 1944 zur deutschen Wehrmacht eingezogen, mit 17 Jahren, und bin noch in den Fronteinsatz gekommen. Am Ende des Krieges kam ich bei Malník in russische Gefangenschaft. Dort bin ich geflohen und von Leitmeritz aus nach Hause gelaufen. In Saaz habe ich mich dann [auf dem Rathaus] gemeldet und wurde eingeteilt zum Aufräumen. Am Friedhof haben wir dann ein Massengrab ausgehoben, da sind die Toten reingekommen; manche haben nicht gut ausgesehen. Das war ein Samstag, da habe ich noch gearbeitet.

Am Sonntag früh um 7 Uhr kamen uniformierte Tschechen, haben mich herausgeholt und auf den Ringplatz getrieben. Es hat Stunden gedauert, bis alle zusammen waren. Vom Ringplatz aus kamen wir nach Postelberg. In Postelberg war es am Anfang so, dass keiner wusste, was passiert. Es herrschte große Aufregung. Am Abend haben sie uns antreten lassen. Wir mussten uns aufstellen und alles hinlegen. Dann hat jemand übersetzt: „Wer aufsteht, wird sofort erschossen.“ Uns blieb nichts anderes übrig, wir haben uns hingelegt. In der Nacht ist dann tatsächlich geschossen worden.

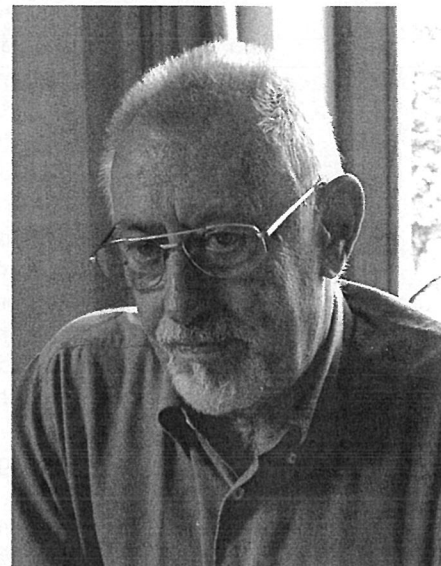
Am nächsten Tag herrschte große Aufregung, da wurden die Leute eingeteilt in Gruppen. Ich habe mir überlegt, wo [in welche Kategorie] ich mich melden soll. Gehe ich zur „Wehrmacht“ – schließlich war ich ja schon mal Kriegsgefangener, ich bin ja nur ausgerissen – oder gehe ich zur „Hitlerjugend“. Dann dachte ich, dass ich lieber zur „Wehrmacht“ gehe. Dann haben sie uns in eine Abteilung hinten rein. Jeden Tag gab es dann etwas Neues. Unter anderem haben sie dann an einem Tag die fünf Jungen erschossen. Den nächsten Tag – oder war es der Tag davor? Das ist im Nachhinein schwierig, genau zu sagen. Schließlich ist es sechzig Jahre her, und man hat auch versucht, das möglichst schnell zu vergessen. Es sind ja keine angenehmen Erinnerungen. Was auch viel ausmacht, ist, dass ich noch fünf Jahre in der Tschechoslowakei war. Ich war zuerst im Kohlebergwerk in Mährisch-Ostrau und von dort kam ich nach Jáchimov (Joachimsthal). Ich bin erst 1949 im November herausgekommen und auch nur wegen der Familienzusammenführung übers Rote Kreuz. Es gab von meiner Familie keinen mehr in der Tschechoslowakei. Ich war allein, ganz allein. Mein Vater war tot, und meine Mutter wurde mit meinen zwei Brüdern nach Deutschland abgeschoben.

Nun ist es so, wenn man fast fünf Jahre mit Leuten zusammenlebt, dann kann man nicht dauernd an das denken, was am Anfang so schlimm war. Ich habe da

z. B. einen Ausweis, das war das erste, was ich in der Tschechoslowakei hatte. Da steht drauf: *odsun??* [„Abschiebung??“] Und da habe ich, als sie die Aufnahme gemacht haben, nichts zum Anziehen gehabt. Ich war vorher im Kohlebergwerk, da habe ich nur einen Drillichanzug gehabt, mit Holzschlappen, und als sie mich herausgelassen hatten, da haben mir die Leute, bei denen ich dann arbeiten sollte, eine alte Jacke und ein paar Hosen gegeben, ich hatte nicht einmal ein Hemd an. Ich hatte kein Hemd. Auf der Aufnahme habe ich den Schal herumgewickelt.

Das ging dann weiter, bis ich in Joachimsthal im Uranbergwerk war. Ich hatte mich inzwischen so weit angepasst, dass ich praktisch tschechisch gesprochen und tschechisch geschrieben habe. Ich habe in der Gebäudeverwaltung gearbeitet, es ist mir nicht schlecht gegangen. Sie hatten mir angeboten, ich sollte wieder die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft erwerben. Ich habe aber abgelehnt, weil ich dann sofort wieder zum Militär gemusst hätte. Das wollte ich aber nicht, das erste Mal hatte mir gereicht. Es war eine lange Zeit; ich war ja noch lange drüben. Am Anfang war es schrecklich, und ich hatte versucht, so schnell wie möglich zu vergessen, weil man es nicht aushält, wenn man fünf Jahre lang nur daran denkt. Daran würde man kaputt gehen.

Ich bin von der russischen Gefangenschaft abgehauen und bin heim nach Saaz. Ich hatte mich in der Stadtverwaltung gemeldet und bin zur Arbeit eingeteilt worden. Zuerst haben wir den Löschteich zugeschüttet und anschließend habe ich am Friedhof ein Massengrab ausgehoben, und da sind die Toten reingekommen. Das Massengrab existiert nicht mehr, aber wir wissen noch, wo das war. Hinten an der Mauer. Ich war ja da. Das gibt es aber nicht mehr. Das wurde ausgegraben und eingeebnet. Ich war aber nur vier oder fünf Tage dort, denn dann war der 3. Juni und wir kamen nach Postelberg. Postelberg – na ja, es war Zufall, wenn man überlebt hat. Man konnte Pech haben, dann war man weg. Das ist eigentlich alles, mehr kann ich dazu nicht sagen.



Franz Stopfkuchen
(Foto: Förderverein Saaz)

Es ist gefährlich, ein Freund der Tschechen zu sein

VON HANS JÄCKL AUS SAAZ

Ich heiße Hans Jäckl, ich bin im Juli 1928 in Komotau geboren. Bis 1945 lebte die Familie meiner Eltern in Saaz und wohnte im Gebäude des Gymnasiums in der Dienstwohnung, weil mein Vater dort Direktor gewesen ist. Er war Direktor bis 1943. Er hat die nazistischen Methoden gegen die Juden abgelehnt und war zu dieser Zeit nicht mehr tragbar. Er wurde daraufhin eingezogen zur Deutschen Armee und ist an die Ostfront gekommen. Von dort ist er aber körperlich unversehrt in diese Familienwohnung bzw. Dienstwohnung im Gymnasium in Saaz zurückgekehrt. Ich selbst war mit sechzehn Jahren zum Arbeitsdienst eingezogen worden, bin aber zurückgekommen, wenn auch mit wundgelaufenen Füßen. Ich kam auch in diese Elternwohnung.

Wir vernahmen täglich schwere Gewalttaten der Russen und vermutlich auch der Tschechen gegen die deutsche Bevölkerung von Saaz. Wir wollten noch flüchten, aber es kam nicht mehr dazu. Am 3. Juni, an diesem Sonntag, hörten wir durch Lautsprecher, dass sich alle deutschen Männer zwischen 15 und 65 Jahren auf dem Ringplatz, so wurde der Marktplatz genannt, versammeln

müssten. Wir liefen los, so schnell wir konnten, wurden aber unterwegs mit Schlägen und mit Gewehrkolben und Pfiffen bedacht. Am Marktplatz eingetroffen, war schon eine große Menge von Männern aufgestellt. Wir reihten uns ein. Wir sahen, dass vorne dran jemand lag; man sagte, er sei niedergeschossen worden, es sei ein Schneider aus Saaz gewesen. Die anderen Deutschen erzählten noch, dass am Branka-Tor jemand erschossen worden sei. Ich habe es aber nicht gesehen.

Nach langem Warten – es dürften sechs oder sieben Stunden gewesen sein – am späteren Nachmittag setzte sich dann dieser riesige Zug in Bewegung. Wir wurden bergab über die Kettenbrücke geführt und kamen schließlich in Postelberg an.

Es ging durch das Tor in die Kaserne. Nachdem das Tor geschlossen war, begann also das Fluchen und Prügeln, das Schießen und Erschießen, das bis zum letzten Tag angehalten hat.

Am nächsten Morgen, am 4. Juni, mussten wir aufstehen, unsere Oberkörper entkleiden und in Reihe antreten zum Abgeben der Schmuckstücke, der Ringe und der Uhren. Diese wurden in Tüten gesteckt und in Körbe geworfen. Wir mussten die Hände heben, damit kontrolliert wurde, ob jemand eine (SS-) Tätowierung hat. Wer eine solche Tätowierung hatte oder wer sonst irgendwie aufgefallen ist, wurde in ein abgezäuntes Karree im Hof der Kaserne hineingetrieben. Ich sah dort die beiden Studienräte Dr. Enders und Dr. Herrmann.

Während der darauf folgenden Nacht ertönten Schreie und Schüsse. In der Morgendämmerung hörten wir dann einen Ruf, später wurde mir erklärt, das hätte *Všichni na svá místa* geheißen, also „jeder auf seinen Platz“. Dieses Kommando war eigentlich sinnlos, aber die Männer dort in der Mitte verstanden es als Kommando zum Aufstehen. Die Posten waren beunruhigt und schossen hinein. Es ertönten wieder Schreie und Flüche, aber das war noch in der Nacht. Am Morgen wurden dann die Toten und Verletzten herausgeschleppt und in die Schutzgräben am Rande des Kasernenhofes geworfen, und wer noch lebte, bekam noch einige Schüsse hinterher. Man kann sagen, dass in diesen Tagen generell jede Verwundung den Tod bedeutete; auch jeder Schwächeanfall. Mein Vater saß erstarrt neben mir. Ich rührte meinen Kopf nicht, um nicht aufzufallen. Es war eine bedrückende Stille in dem ganzen Hof. Plötzlich erhob sich ein Mann und rief, er sei Offizier gewesen und wolle als solcher behandelt werden. Er wurde vom Kommandanten des Hofes, den sie Marek nannten, an die Gräben geführt und von hinten erschossen.

Am 3. oder 4. Tag – das weiß ich jetzt nicht mehr genau – hieß es, junge Männer sollen sich am Eingangstor melden. Ich vermutete, dass es zu einem Arbeitseinsatz ging und wollte loslaufen. Aber mein Vater hielt mich zurück und sagte, „wenn ich hier nicht mehr herauskomme, übergebe ich Dir die Verantwortung für die Familie“. Und das hat mich irgendwie erschüttert. Aber dann gab er mir die Hand und ich lief los, kletterte auf den Lastwagen, der am Tor wartete, und wir wurden zum Flugplatz in Stankowitz gefahren. Dort mussten diese jungen Deutschen – es werden etwa dreißig gewesen sein – die schweren Bomben, die im Gelände gelegen hatten, zusammenschleppen. Es gelang uns; es explodierte keine. Zu Mittag gab es



Das sog. Branka-Tor (Liebotšchaner Tor) in Saaz, Durchgang in Richtung Ringplatz (Foto: Privatarchiv Kalckhoff)

tatsächlich Suppe und ein Stück Brot, und wir mussten bis zum Abend weiterschleppen.

Am Abend wurden wir mit dem Lastauto wieder in die Kaserne nach Postelberg zurückgefahren. Ich suchte meinen Vater am selben Platz, aber er war nicht mehr da. Danach ertönten Kommandos, und wir wurden in die Kasernengebäude hineingetrieben, also in die Ställe und in die Gänge. Ich fand Platz an einem vergitterten Fenster und schaute hinaus. Ich sah, dass aus dem abgezäunten Karree die Männer herausgetrieben wurden. Sie mussten sich im Kasernenhof aufstellen, etwa acht oder zehn nebeneinander, die Arme einhängend, und warteten. Um die Kolonne herum waren Tschechen mit Maschinenpistolen, also Soldaten. Sie stellten sich auf, und wenn ich mich recht erinnere, waren auch noch berittene Soldaten mit Maschinenpistole um die ganze Gruppe herum. Über diese Reiter bin ich aber nicht ganz sicher. Als die Sonne versunken war, wurde das Kasernentor, das Hoftor geöffnet und die Gruppe marschierte hinaus. Ich schätze, dass es etwa 800 Männer gewesen sein dürften. Vielleicht auch etwas mehr. Ich sah meinen Vater nicht, aber ich hatte wohl Grund anzunehmen, dass er unter diesen Männern war.

Dieses Erleben hat mich seelisch verändert. Ich habe jahrzehntelang darunter gelitten. Ich habe eigentlich von diesem Abend an auf dem Kasernenhof nichts mehr aufgenommen. Es mag noch mehr passiert sein, es ertönten weiter Schreie und Schüsse und Flüche, aber ich nahm nichts mehr auf, ich weiß nur, dass wir nach etwa einer Woche uns aufstellen mussten, aus der Kaserne herausgeführt wurden, und sich die Marschkolonne wieder in Richtung Saaz in Bewegung setzte.

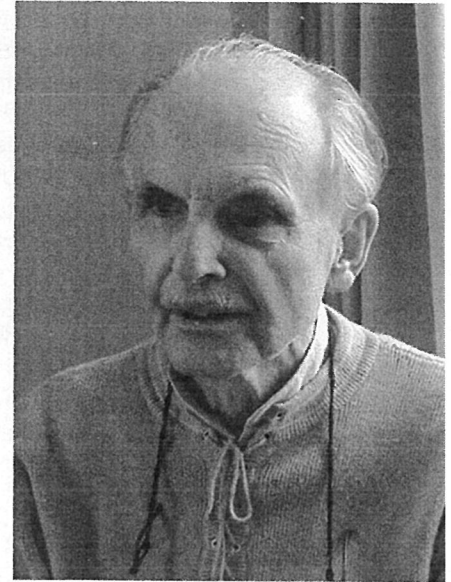
Auf dem Marsch nach Saaz ging vor mir in der Reihe ein Mönch, ein ziemlich dicker Mönch. Er wurde von seinen Nachbarn gestützt, aber ich sah, dass er nicht mehr konnte. Schließlich trat er aus der Reihe hinaus und setzte sich an den Straßenrand. Ein Soldat trat hinter ihn und erschoss ihn. Er rollte in den Straßengraben und niemand kümmerte sich darum.

In Saaz kam ich in das Lager in der Schwimmschule, das waren mehrere Baracken in der Nähe der Eger, und von dort wurde nach einigen Tagen ein Transport auf einem Lastzug zusammengestellt, und zwar nach Kladno. Ich kam in das Lager Dubí und erlebte dort zum ersten Mal, was ein Konzentrationslager ist. Es waren unheimlich viele Männer zusammengepfercht in den Baracken. Halb Sterbende lagen vor den Duschräumen, zu essen habe ich nichts bekommen.

Aber schon nach einem Tag wurden wir wieder auf Lastwagen verladen und es ging nach Libušín. Libušín ist ein Ort in der Nähe von Kladno, und dort in einem Gasthaus, im Saal im ersten Stock, da waren Doppelstockbetten aufgestellt, und es waren schon Deutsche aus Prag

einquartiert. Die meisten total abgemagert und husteten, wahrscheinlich hatten sie Tuberkulose. Jeder bekam ein Bett, und am nächsten Morgen schon um 5.30 Uhr hieß es antreten, jeder bekam ein Stück Brot. Schon ein größeres Stück, vielleicht 300 Gramm und einen halben Liter Suppe, und dann ging es zum *dul* [Zeche] „Max“, er war so einen Kilometer entfernt, und wir mussten also mit den tschechischen Hauern einfahren unter Tage und beim Fördern der Steinkohle helfen. Die tschechischen Hauer schlugen die Kohlen ab und schaufelten sie in die Hunte oder Loren, und wir mussten diese aus den Seitenstollen zum Hauptstollen ziehen. Das war Schwerstarbeit. Früher haben das Pferde gemacht. Die Frühschicht dauerte bis um 14 Uhr. Danach mussten wir die Lampen abgeben, jeder hatte natürlich so eine Grubenlampe, und die Deutschen mussten in die *šmanty* [Schlämmerei]. *Šmanty* war ein großes Becken, in dem der Kohlenstaub mit Wasser niedergeschlagen worden war, und hier mussten wir diesen Schlamm, diesen Kohlenstaubschlamm mit Schaufeln wieder in die Loren oder Hunte schippen, auf eine Anhöhe hinaufschieben und dort oben in Lastwagen hineinkippen. Von dort wurden sie ins Gaswerk gefahren. Diese *Šmanty*-Arbeit dauerte mindestens zweieinhalb Stunden, manchmal drei Stunden, und danach wurden wir dann in der Kolonne in das Lager im Gasthaus in Libušín zurückgebracht. Also achteinhalb und zweieinhalb bis drei Stunden, das sind elf bis elfeinhalb Stunden täglich schwerste Arbeit. Ab Abend gab es nichts mehr, und so war das täglich. Nur an Sonntagen und an Feiertagen war die *Šmanty* geschlossen, und da mussten wir zu einer zweiten Schicht einfahren. Da gab es also zweimal acht Stunden Arbeit unter Tage.

Also, ich konnte absehen, dass ich das nur ein paar Wochen durchhalten würde, und ich entschloss mich zu fliehen, stiftete einen meiner Klassenkameraden, den Gerhard Illing, der mit dort war, an, und wir kletterten in der Nacht durch das Toilettenfenster, sprangen in den Hof und kletterten über die Mauer und konnten aus diesem Lager flüchten. Wir konnten einen Tag laufen, übernachteten auf einem Getreidefeld und lebten von den Äpfeln, die von den Bäumen gefallen waren. Wir wurden aber am



Hans Jäckl (Foto: Förderverein Saaz)

Morgen von den Bauern, die auf das Feld kamen, entdeckt. Die meldeten es der Polizei. Aber wir waren mit 16 und 17 Jahren natürlich niemals bei der SS gewesen. Daraufhin wurden wir in einen Steinbruch geführt zum Erschießen. Wir standen an der Wand und warteten. Aber es kamen mit dem Motorrad irgendwelche Tschechen aus Libusín und sagten: *To jsou ti kluci*, also: „Da sind die, die wir suchen.“ Wir wurden herausgeführt, in ein Auto verfrachtet und nach Libusín zurückgebracht. Die Wachmannschaft in Libusín hat sich wieder gerächt, weil es uns gelungen war, zu flüchten. Wir wurden noch einmal zusammengeslagen. Also, diese körperlichen Verletzungen haben mich ein Leben lang gezeichnet.

Nach fünf Monaten erschien ein Posten auf dem *dul* „Max“ und suchte mich. Ich wurde herausgerufen. Die Schicht war zu Ende. Er führte mich zum Bahnhof, und ich wurde nach Saaz gebracht. In Saaz traf ich meine Mutter und die jüngeren Geschwister wieder. Vom Vater hörten wir nichts mehr. Er ist in Postelberg geblieben; er gehört zu den Erschossenen.

Es ist irgendwie aufschlussreich: Gerade im Zusammenhang mit so einer Aufnahme denke ich an diesen Vater. Er war ein Freund der Tschechen. Er sprach fließend Tschechisch, was er in Prag während seines Studiums gelernt hatte. Von meinen Großeltern wurde er nur der „Tschech“ genannt, weil er immer für die Tschechen Partei ergriffen hatte in diesen Volkstumskämpfen. Er war vor der Ehe mit einer tschechischen Frau befreundet, hatte eine Liebschaft also, und die dauerte auch während der Ehe an. Sie führte zum Zerwürfnis in der Ehe. Ich weiß sogar, wer diese Frau war, sie war Postbeamtin in Jechnitz. Er hat sie öfters besucht.

Nachdem wir nun ausgewiesen wurden im Februar 1946, wartete meine Mutter noch lange auf die Rückkehr ihres Mannes, aber er kam nie mehr. Einmal sagte sie nachdenklich: „Dein Vater war ein Freund der Tschechen, aber er kam durch die Tschechen um. Es ist gefährlich, ein Freund der Tschechen zu sein.“

Das ist ungefähr das, was ich mir vorgenommen habe, hier zu sagen.

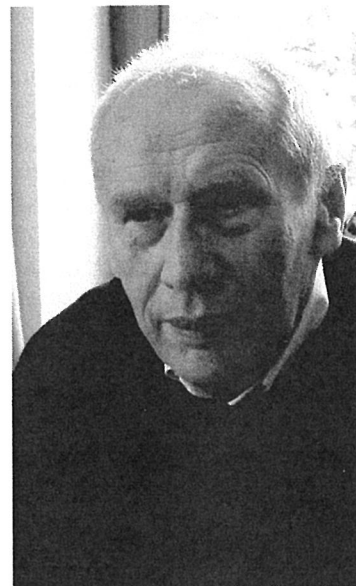
Es war die absolute Rechtlosigkeit, die mich heute noch empört

VON KURT ECKERT AUS SAAZ

Mein Name ist Dr. Kurt Eckert, ich bin 77 Jahre alt, geboren in Herrlich (Hrdlovka), Kreis Dux. Bald sind meine Eltern nach Saaz verzogen, und ich ging in Saaz in die Volksschule, später auch in die höhere Schule. Mit fünfzehneinhalb Jahren wurden wir eingezogen zur Flak. Und dann war ich eineinhalb Jahre in Brüx, da ist also dieses große Hydrierwerk, und da waren wir eingesetzt. Nach dem Krieg bin ich wieder zu Fuß nach Saaz zurück, und wir wurden am 3. Juni auf dem Saazer Ringplatz zusammengetrieben und mussten dann diesen sogenannten Todesmarsch nach Postelberg vollführen. Für uns war das damals als Siebzehnjährige nicht weiter schlimm, aber ich kann mir vorstellen, dass das für die Älteren wesentlich schlimmer war. Heute könnte ich solche Märsche nicht mehr durchstehen. Im Hintergrund hörte man immer wieder das Schießen, da wurde dann wieder ein Mensch, der nicht mehr weiter konnte, erschossen und in den Straßengraben gelegt.

In Postelberg habe ich als sehr schmerzlich empfunden, dass wir nachts in einen Pferdestall getrieben wurden, und die tschechischen Bewacher haben nachts dann durchs Fenster in die Menge geschossen. Man hörte das Schreien, und es war Zufall, wer erwischt wurde. Also es waren nicht etwa Leute, die bei der Partei waren oder so, sondern normale Bürger, die eben durch Zufall erschos-

sen wurden. Es war eine absolute Rechtlosigkeit, die mich heute noch empört. Wenn einem der Wachleute ein Gesicht nicht gefallen hat, wurde einfach mit einem Knüppel darauf eingeschlagen usw. Also das sind meine Erinnerungen, und ich bin Arzt und weiß, dass das sogenannte posttraumatische Syndrom, das ist also ein Trauma, das was man da erlebt hat, und dieses Trauma verfolgt einen. Ich muss sagen, es verfolgt mich heute noch, manchmal träume ich nachts noch davon, jetzt nach sechzig Jahren. Es ist entsetzlich, es war ein absolutes Verbrechen, dass man diese Horde von Mördern, von sadistischen Mördern, auf eine wehrlose Stadt losgelassen hat. Das ist das, was ich heute noch empfinde, und ich werde auch heute nie mehr nach Böhmen reingehen, weil ich da einfach nicht mehr rein will.



Dr. med. Kurt Eckert
(Foto: Förderverein Saaz)

Im Lager wurden wir immer weniger Kinder

VON UTA REIFF, GEB. JÄCKL AUS SAAZ

Ich bin im Jahre 1938 in Asch geboren. Ich kam nach wenigen Monaten mit meiner Familie nach Saaz. Mein Vater wurde Direktor am dortigen Gymnasium. Wir wohnten im Gymnasium und hatten einen großen Garten, in dem wir gespielt haben. Es gab auch eine große Schaukel. Ich erinnere mich an diese Zeit als eine sehr schöne Zeit, als Kind. Interessant war für mich im Hinblick auf spätere Ereignisse, dass ein Straßenkehrer, der Herr Kratochvíl, der kam immer vorbei mit einem großen Ochsen gespannt, das waren sehr große Ochsen, und ich war sehr klein, ich war sechs Jahre alt. Dieses Gespann und die weißen Hörner der Ochsen – das hat mich sehr beeindruckt. Meine Mutter hat Herrn Kratochvíl oft heraufgeholt und ihm ein zweites Frühstück gemacht, Kaffee und Brot. Ich mochte ihn sehr gern. Meine Kindheit verlief sehr schön bis zum Juni 1945.

Mein Vater war anfangs ja nicht im Krieg, er wurde 1943 eingezogen und kam zur Wehrmacht in den Osten, an die Ostfront. Wir waren dann allein, meine Mutter und mein großer Bruder Hans¹; er war sechzehn Jahre alt, ich war sechs Jahre alt, mein Bruder Bernd war neun.

Im Juni 1945 mussten wir dann ins Lager. Ich kann mich nur erinnern, dass meine Mutter uns an die Hand nahm, und wir gingen diese Allee hinauf zur Kaserne². Es war nicht weit vom Gymnasium. Ich klammerte mich an meine Mutter, weil ich ja nicht wusste, was uns bevorstand. Wir kamen in diese ehemalige SS-Kaserne. Es waren Baracken, und dort lagen wir – ich weiß nicht genau – auf dem Boden oder auf Stroh. Es war für uns Kinder schrecklich, wir durften auch nicht hinaus, wir durften das Lager nicht verlassen, auch wir Kinder nicht. Wir hatten sehr viel Hunger, es gab sehr wenig zu essen.

Einmal stand ich am Zaun des Lagers, da kam der Herr Kratochvíl, aber nicht mehr mit seinen Ochsen, sondern er hatte jetzt so einen kleinen Schubkarren mit einem Besen drauf als Straßenkehrer. Und er sah mich da am Zaun stehen, und ich winkte ihm, und dann kam er näher, hat sich erst umgesehen und warf mir dann sein Wurstbrot durch den Zaun herein, und ich habe es aufgehoben, weil ich Hunger hatte. Ich habe es dann meinem Bruder [Bernd] erzählt³, und ab diesem Tag standen wir immer am Zaun und hofften, dass der Herr Kratochvíl vorbeikommen würde. Er kam auch ein paarmal und steckte uns das Brot zu. Eines Tages hat uns eine Wache erwischt und hat uns so furchtbar verdroschen, so geschlagen, dass ich mir in die Hose gemacht habe. Es war für mich furchtbar. Dann gab es nichts mehr; Herr Kratochvíl hat sich nicht mehr getraut zu kommen.

Ich erinnere mich auch, dass wir eines Tages in den Schweinestall gesperrt wurden. Das war ein ganz niedriger Stall; ich war ja klein und konnte gut stehen, aber die anderen nicht. Da war so eine schmutzige Matratze am Boden und da mussten wir uns hinlegen. Nachts haben wir uns immer quasi auf meine Mutter draufgelegt. Später habe ich erst erfahren, dass wir das gemacht haben, damit sie nicht vergewaltigt wurde. Das war für mich furchtbar. Es hat mich wohl auch später sehr geprägt in meinem Verhalten Männern gegenüber. Ich hatte als Frau später sehr viel Angst.

Wir waren also längere Zeit in diesem Schweinestall eingesperrt, und eines Tages hat meine Mutter zu uns – meinem Bruder Bernd und mir – gesagt, wir sollen zum Lagerleiter gehen und sollen sagen, dass er uns erschießen soll, weil wir es nicht mehr aushalten in dem Schweinestall. Aber der Marek – ich glaube, dass es der Marek war⁴ – hat uns hinausgeworfen und gesagt, wir sollen zusehen, dass wir weiterkommen. Mir war als Sechsjährige nicht klar, was Erschießen ist.

Dann wurde das Lager irgendwie verlegt zur Schwimmschule runter und dann in die Grundschule. Da erinnere ich mich, dass wir uns eines Tages – ich weiß nicht mehr genau, wann das war – ganz nackt ausziehen mussten, und dann wurden wir mit einem weißen Pulver eingestäubt, ich glaube gegen Läuse und Flöhe. Und der Kopf wurde uns rasiert. Wir hatten alle rasierte Köpfe, und meine Mutter nähte mir dann aus einem Stück weißem Stoff eine Mütze, denn es war sehr kalt, es war ja Winter. Und wir hatten nur Sommerkleider, weil wir ja im Juni ins Lager kamen. Wir haben furchtbar gefroren.

Eines Tages – später habe ich erfahren, dass es im Februar 1946 war, also nach acht Monaten Lager – wurden wir dann in einen Viehwaggon gesperrt und kamen nach Furth im Wald [in Bayern] ins Lager. Dort bekamen wir warme Kleider und warmes Essen. Das Lager war mensch-



Uta Reiff, geb. Jäckl aus Saaz
(Foto: Förderverein Saaz)

lich eingerichtet. Dann kamen wir nach Fürth und von dort nach Vach, das ist ein kleiner Ort bei Fürth in Bayern. Wir wurden dort nicht gut aufgenommen. Die Leute haben gesagt: Wenn ihr bei den Tschechen gut getan hättet, wenn ihr euch gut aufgeführt hättet, dann hätten die euch auch behalten. Von der historischen Wahrheit wussten die Leute natürlich nichts und wissen bis heute wenig. Mit der Zeit bekam meine Mutter aber wieder eine Anstellung als Lehrerin und dann ging es wieder aufwärts.

Aber mein Vater kam nicht wieder; er ist in Postelberg ermordet worden. Mein großer Bruder kam nach Saaz ins Männerlager, nachdem er vorher in Postelberg und Klad-

no war. Er wurde auch in den Viehwaggon gesperrt und wurde mit uns ausgesiedelt oder deportiert.

Ergänzend möchte ich noch ausführen: Im Lager wurden wir immer weniger Kinder. Kinder, mit denen ich gespielt hatte, waren plötzlich nicht mehr da. Meine Mutter hat mir darüber immer wenig erzählt, aber diese Kinder waren verhungert. Als ich nach dem Krieg nach Vach kam, brachte man mich nach Fürth ins Kinderspital. Ich war so unterernährt und konnte keine Nahrung mehr behalten. Ich konnte nichts mehr essen. Dort war ich vier Monate lang als Siebenjährige. Die haben mich dann wieder mit Brei gefüttert und wieder aufgepäppelt. Das ist meine Geschichte.

ANMERKUNGEN

1. Uta Reiff ist die Schwester von Hans Jäckl (siehe S.278).
2. Gemeint ist die ehemalige SS-Kaserne in Saaz, heute in der Pražská ulice.
3. Uta Reiffs großer Bruder Hans war mit dem Vater unterdessen im Postelberger Lager (siehe S. 278).
4. Josef Marek, Lagerkommandant in Postelberg und später auch verantwortlich für das Saazer Frauenlager in der ehemaligen SS-Kaserne (siehe S. 28, 64 und 68).

Wenn ein Schuss gefallen ist, hat er gesagt: „Wieder ein Deutscher!“

VON ERIKA DENGLER-SOUKUP, GEB. KÖSTLER AUS SAAZ

Mein Name ist Erika Dengler-Soukup, geb. Köstler, jetzt Dengler-Soukup nach meiner Verheiratung. Ich bin am 23. September 1929 in Eger geboren. Mein Vater war in Saaz im Angestelltenverhältnis in einer Betonfabrik, und da wohnten auch die Mutter und später mein Bruder.

Wir waren damals junge Mädchen, und weil ich bei der *stráz*, der [Polizei-] Wache, geputzt habe, habe ich schon Verschiedenes mitbekommen. Im Schützenhaus waren ab und zu einzelne Russen, die haben mit unserem damaligen Lagerkommandanten – ich weiß nicht mehr, wie er hieß – ausgemacht: Eine Flasche Wodka für ein Mädchen. Das weiß ich noch, und wir waren mit Kopftuch und schlecht angezogen, also gar nicht schön, denn wir hatten Angst. Dann kam einmal ein Russe, und ich war ganz klein hinten im Haus, und dann haben sich die anderen Soldaten einen Jux gemacht und haben den Russen zu mir in diese Stube geschickt. Und der hat mir dann eine Papirosi angeboten, also diese Zeitungszigaretten. Ich habe geschrien *nekuřáci*, „Nichtraucher“, also „geh nur raus!“ Und ich hatte Glück, er hat mir nichts getan. Aber Schulfreundinnen von mir wurden vergewaltigt, teilweise vor den Müttern, in der Schule oben in der Oberschule, und auch kontrolliert. Sogar die Monatsbinden wurden weggezogen und kontrolliert, ob dahinter nichts versteckt wird. Das weiß ich noch. Aber ich hatte Glück.

Meine Eltern sind 1927 von Eger nach Saaz gezogen, und mein Vater hat dort eine Zement- und Betonsteinwarenfabrik mit seinem Chef aufgebaut, und dort hatten meine Eltern dann eine Werkswohnung. Als ich unterwegs war, ging meine Mutter zurück nach Eger. Dort wurde ich geboren und kam dann zwei Jahre später wieder nach Saaz. Ich ging in Saaz in die Volksschule – untere Volksschule – und nach vier Jahren ins Gymnasium. Dann war Kriegszeit, es war alles ein bisschen schwierig. Luftangriffe usw., es war schwierig, ich hatte einen weiten Schulweg, musste dann natürlich mit dem Fahrrad auch dementsprechend handeln. 1945 waren wir teilweise froh, dass alles zu Ende war. Aber es kam natürlich schlimm. Am 3. Juni wurden die deutschen Männer abgeordnet zu diesem sogenannten „Postelberger Marsch“, und die Frauen und Kinder waren zuhause allein. Wir hatten dann aber schon in dem Betonsteinwerk einen kommissarischen tschechischen Leiter. Den hat meine Mutter mit Kaffee und Essen, was halt da war in der Familie, versorgt. Er hat also mit uns gegessen.

Wir hatten an der Firma eine Laderampe, wo Rohre usw. verladen wurden, und von dieser Rampe aus konn-

te man auf die Stankowitzer Straße schauen. Und an diesem 3. Juni, das weiß ich noch genau, haben wir mit blanken Augen entdeckt, wie große Kolonnen von Männern vorbei getrieben wurden. Wohl gemerkt, ich habe heute noch den Ausdruck „Soldateska“ in mir. Ich weiß es nicht, ich möchte niemanden beleidigen, aber es war damals der Eindruck, die Leute wurden getrieben mit Pferden. Es waren keine Soldaten, es waren Zivilisten. Die hatten auch teilweise Peitschen. Sie waren dabei bei diesem Marsch, und wir haben gesehen, dass es unseren Männern schlecht ging. Und jedes Mal, wenn

ein Schuss gefallen ist, also wenn man das gehört hat, hat er [der tschechische Fabrikleiter] gesagt: „Wieder ein Deutscher.“ Und meine Mutter hat aufgeheult. Frauen in dem Alter sind ja wirklich emotional aufgelöst, wenn der Mann weg ist und sie sind mit zwei Kindern allein. Meine Mutter hat damals gesagt: „Ich gehe ins Wasser.“ Da habe ich gesagt: „Ich geh’ nicht mit.“ Mein Bruder war sechseinhalb Jahre; er konnte noch nicht schwimmen. Meine Mutter und ich hätten schwimmen können. Also das war für mich der erste Eindruck von dem kommenden Ende.

Wir konnten uns noch zuhause aufhalten, und am 13. Juni mussten wir dann die Wohnung verlassen mit 25 kg Gepäck. Das war vorgeschrieben. Was weiß eine Ehefrau und Mutter, die nie berufstätig war, was 25 kg sind? Also meine Mutter war kopflos. Wir haben ein Sommerkleid angezogen, ein Winterkleid drüber, den Sportwagen vom kleinen Bruder mit Kissen [genommen] und gingen dann ins Lager. Wir hatten keine 25 kg, das weiß ich heute mit meiner Erfahrung. Wir mussten uns dann in der SS-Kaserne in Saaz melden und wurden registriert. Meine Mutter musste die Wohnungsschlüssel abgeben mit einem Schild, auf dem die Adresse stand. Dann musste der vorhandene Schmuck abgegeben werden. Er wurde in Truhen hineingeworfen. Meine Mutter hatte damals Münzen. Die haben sogar angestellt, dass der teure Schmuck verschwunden ist.



Erika Dengler-Soukup,
geb. Köstler aus Saaz
(Foto: Förderverein Saaz)

Wir waren dann ungefähr drei Wochen in der SS-Kaserne auf kleinstem Raum, also in kleinen Räumen drei Familien. Es war nicht schön, aber wir wussten, dass unser Vater lebt. Obwohl wir ja von vielen gehört hatten, dass deren Männer in Postelberg umgekommen waren. Unser Vater hat gelebt und sagte uns auf Umwegen: „Meldet euch aufs Land. Wenn Ihr dort arbeiten könnt, bekommt ihr was zu essen.“ Das haben wir getan und haben uns nach Stankowitz gemeldet. Da kamen immer Leute zum Kasernentor herein und brachten fünf Personen dorthin und zehn Personen dorthin. Und wir haben uns dann gemeldet und durften dann in Stankowitz am Gutshof oben nächtigen, das war ein Getreideboden. Wir haben dann bei Kleinbauern gearbeitet bis zum September. Dann kam mein Vater aus der Stadt. Er hatte Ausgang und sagte: „Am Montag geht ein Transport – ihr kommt mit.“ Transport ins Reich sozusagen. Wir haben dann unsere Taschen gepackt, wir hatten ja nicht viel. Es hieß im „Frosch“ – das war ein kleiner Gasthof, der während des Krieges mit anderen Gefangenen belegt war –, von dort zum Bahnhof zu gehen, und da waren offene Transportwaggons. In die sind wir hinein geschoben worden. Wir konnten uns auch nicht setzen. Dann kam ein Pfiff, ein bisschen hin, ein bisschen her, dann mussten wir noch zwei Stunden stehen, und dann hieß es „raus“! Dann mussten wir wieder zurück in diesen „Frosch“, in das Lager. Im „Frosch“ waren aber inzwischen schon neue Gruppen vom Land. Wir haben uns vertragen, wir haben ja alle Deutsch sprechen können und konnten uns verständigen. Es ging.

Dann waren wir nach dem „Frosch“ im Schützenhaus. Ich war immer unterwegs „Tratschputzen“. Im Schützenhaus – auch bei der SS-Kaserne – wurden immer die jungen Mädchen abgestellt, also „mache Putzen“. Dort habe ich gelernt, wie man ein Brot richtig streicht. Immer wenn ein Laib Brot angeschnitten war, die Butter auf die größere Seite, nicht auf die kleine. Dann kamen wir von der SS-Kaserne in die sogenannte „rote Burg“. Ich weiß nicht, wie das jetzt heißt, oberhalb der evangelischen Kirche in Saaz. Dort durften wir uns geistig und seelisch sammeln. Es hieß Januar/ Februar, der erste Transport, wir dürfen nach Bayern. Na ja, und zwischendurch wurden halt immer wieder die Frauen abgeholt zum Putzen in die Wohnungen, die neu belegt wurden. Wir waren also nicht faul, wir haben in dieser Zeit immer gearbeitet. Ich hatte am 4. Oktober einen Einsatz bei den städtischen Fahrern. Die waren innerhalb von diesen Hopfenhöfen. Da war ein Slowake dabei, ein Unteroffizier mit Frau, also tschechisch. Es waren Soldaten. Der jungen Frau habe ich geholfen, eine Gans zu schlachten. Ich war damals 17 Jahre, ich hatte noch nie eine Gans geschlachtet. Es war für uns schon viel; aber man hat etwas gelernt.

Als wir dann weggegangen sind, Schmuck oder Geld hatten wir ja nicht, war mein Bruder sieben Jahre alt. Die

Frau vom *velitel* [Kommandant] hat ihn dann körperlich abgetastet und hat gesagt: „Nix, nix, gor nix.“ Und der Bub war dort gestanden und hat es erduldet. Sie hat wissen wollen, ob er was eingesteckt hat, denn wir hatten ja nichts mehr. Nach acht Monaten kein Geld und gar nichts. Und dann kamen wir mit einem Viehwaggon im Winter vom Bahnhof aus nach Bayern. In Domazlice durfte unser Zug nicht gleich einfahren, weil am Gegengleis ein Zug mit Kriegsgefangenen auf dem Weg zurück nach Polen war. Wenn wir gleichzeitig raus gekommen wären aus den Waggons, wäre es uns schlecht gegangen.

Wir sind nach Bayern gekommen als sogenannte Flüchtlinge. Die Bayern waren ja teilweise ausgebombt und hatten auch nichts nach sechs Jahren Krieg. Wir wurden ganz schön schief angeschaut als „Flüchtlinge“. Wir haben uns aufgerappelt und mussten alle arbeiten und mussten zusammenhalten. In Bayern war es halt auch so, wer gearbeitet hat, der ist vorangekommen. Wer Beziehungen gehabt hat, der tat sich auch leichter. Viele von den älteren Leuten, die zuhause Werte hatten, wie Bauernhof oder so, die sind hier niemals zur Ruhe gekommen und haben alles getan, um sich etwas zu schaffen.

Aber eines möchte ich noch sagen: 1938 waren in unserer Nachbarschaft tschechische Eisenbahner. Die hatten kleine Häuser. Ich weiß nicht, wer die gebaut hat, ich war da noch nicht so alt. Wir hatten guten Kontakt zu diesen Familien und 1938 – als diese Umstellung war, als die Staatsbediensteten zurückgeholt wurden ins Protektorat – hat mein Vater die Eltern eines Nachbarn unterstützt und hat denen geholfen, mit der Spedition Verbindung aufgenommen und sich gekümmert, dass die alles mitnehmen konnten, was in dem Haus gestanden hat. Ich habe sogar eine Postkarte zuhause, wo er sich bei meinem Vater für die Hilfe bedankt. Wir hatten wirklich guten Kontakt [zu den tschechischen Nachbarn]. Ich habe außerhalb einen langen Schulweg gehabt und ich hätte ja immer Angst haben müssen. Das war nicht der Fall. Wir haben uns unterhalten. Wir haben *dobry den!* [Guten Tag!] und *dobrou noc* [Gute Nacht!] gesagt und hatten einen guten Kontakt und waren dann doch 1945 hilflos.

Das große erste Lager, das wir besucht haben, war die ehemalige SS-Kaserne. Das waren gemauerte Baracken über einem großen Standort mit Eingangswache usw., also wir waren irgendwie schon traurig. Man hat uns reingetrieben wie die Kühe von der Alm herab. Und dann kamen wir in diesen gemauerten Baracken in Räume, schmale Räume, ich nehme an von der Kaserne für zwei Mann gedacht. Da waren drei Familien drin. Eine Familie, meine Mutter mit meinem Bruder und mir, also drei Personen. Dann war eine Frau Bodack mit Zwillingen, die waren damals drei Jahre alt, einer großen Tochter, die war neunzehn oder zwanzig Jahre alt, und ein Sohn war dabei mit siebzehn Jahren. Dann mussten wir immer an einer

Stelle unser Essen abholen, und es gab mittags ja wirklich nur Kartoffelsuppe, wenig Kartoffeln, mit Gemüse, ohne Salz. Jeder bekam einen Schöpfer voll. Das war manchmal schlecht zu vertragen, weil man ja jeden Tag dieselbe Suppe bekam. Und das sieben Monate lang. Morgens und abends gab es eine Scheibe Brot, viereckig, ganz dunkel, sehr weich, und wir hatten natürlich nichts zum Draufstreichen. Dann bekamen wir braunen Zucker, den haben wir draufgestreut. Und von dem Kaffee, den es damals gab, haben wir draufgetropft, damit sich der Zucker auf dem Brot gehalten hat und es gut geschmeckt hat.

Ich war ja zu diesen Fahrern abgeordnet, wo ich der Frau helfen musste beim Kochen und Aufräumen. Und da war ein Fest: František. Ein großes Fest in Saaz. Und da gab es Gans und viel Klöße und Sahne – „Schmetten“, sagt man in Saaz – in der Soße. Es war wahnsinnig viel zu essen. Ich habe der jungen Frau gesagt, dass ich einen kleinen Bruder im Lager habe, und sie hat mir dann etwas für meine Mutter und den kleinen Bruder mitgegeben. Wir waren dann alle drei vierzehn Tage krank, weil wir das nicht vertragen haben, weil es zu fett war.

Wir waren Freiwild für die tschechischen Soldaten

VON FRIEDERIKE GÖTSCHEL, GEB. MOCKER AUS SAAZ

Ich bin 1927 geboren in Rudig, das ist in der Nähe von Saaz, und zwei Jahre später ist dann mein Vater nach Saaz und hat eine Autowerkstatt eröffnet. Übrigens auch eine Škoda-Vertretung. Ich hatte eine sehr schöne Jugend. Ich war – als Hitler einmarschiert ist – erst elf Jahre. Also, was habe ich da mit dem Regime zu tun gehabt? Und für mich war das eigentlich eine schlechte Zeit, weil meine beste Freundin Halbjüdin war, und ich habe dann erlebt, wie deren Vater in Theresienstadt umgekommen ist. Aber nachher, wie dann die Tschechen einmarschiert sind und die Russen, hat uns niemand gefragt, ob wir für die Regierung gewesen sind oder dagegen. Wir mussten auch ins Lager.

1945, am 13. Juni kam dann zu uns ein Tscheche mit Gewehr und hat uns einen Zettel in die Hand gedrückt – ich war damals 17 Jahre alt –, und wir konnten ein bisschen was mitnehmen, also für drei Tage Verpflegung. Wir kamen dann ins Lager, das war eine ehemalige Kaserne, und da wurden wir untergebracht. Mein Vater war im Krieg. Er war übrigens auch in der Tschechoslowakei damals. Er war bei der tschechischen Marine in Preßburg (Bratislava).

Wir kamen ins Lager und wurden zur Arbeit eingeteilt. Mein Vater kam erst später zurück. Ich hatte noch einen kleinen Bruder, er war fünf Jahre alt. Es war für uns fürchterlich. Wir sind dann nie mehr in unsere Wohnung zurückgekommen und wurden zu Arbeiten eingeteilt. Wir jungen Mädchen in die Küche zum Kartoffelschälen, und dann später – meine Mutter konnte recht gut kochen – hat meine Mutter gekocht, und mich haben sie dann zum Bedienen geholt. Es war eine sehr schlimme Zeit, aber wir haben es überstanden und kamen dann, 1946 erst, mit dem ersten Transport nach Bayern. Es war eine schlechte Zeit. Ich war damals jung, ich war froh, dass ich frei war.

Für meine Eltern war das ganz schlimm. Keine Existenz, noch nicht einmal ein Bett, in das man sich legen konnte. Aber wir haben es dann doch geschafft.

Was soll ich erzählen? Ich habe dann in Nürnberg geheiratet, und jetzt geht es mir gut. Ich bin zwischenzeitlich zweimal Witwe. Aber die Heimat kann man nicht vergessen, und es soll nie wieder Krieg kommen und kein Hass. Ich habe zum Beispiel nie Hass empfunden gegen einen Menschen. Aber dass die das mit uns gemacht haben, war ganz schlimm. Und so etwas soll nie wieder vorkommen.

Meinen 18. Geburtstag habe ich im Lager gefeiert, und wir waren so quasi auch Freiwild für manche tschechische Soldaten oder die Lagerleiter. Mich wollten sie erschießen. [Das kam so:] Da kam ein tschechischer Offizier, und ich sollte unbedingt mitgehen, aber ich wollte nicht, weil ich wusste, was mir blüht. Ich habe mich dann versteckt, aber meine Mutter sagte, komm her, du mußt mitgehen. Er hat mir dann die Pistole an die Schläfe gesetzt. Und da hat sich meine Mutter vor mich hingekniet und hat gesagt: „Du mußt mitgehen, du wirst es schon überstehen.“ Der Lagerleiter hieß damals Marek. Aber wie der Offizier hieß, das weiß ich nicht. Ich musste dann ja mitgehen.



Friederike Götschel,
geb. Mocker aus Saaz
(Foto: Förderverein Saaz)

Wir fuhren Sand in den Hof, um die Blutlachen zu überschütten

VON OTTOKAR KREMEN AUS KOMOTAU

Ich kam von der Wehrmacht am 7. Mai 1945 nach Hause und konnte nicht in meine Wohnung, weil sie von russischen Offizieren belegt war¹. Ich ging deshalb zu meiner Schwägerin nach Gersdorf, Kreis Komotau (Chomutov), um mich dort mit meiner Frau aufzuhalten, bis meine Wohnung frei war. Ich ging in meine Wohnung, um etwas Wäsche und Kleider zu holen. Dort angekommen, entschuldigten sich die Offiziere und verwehrten mir nicht die Mitnahme meiner Kleider und Wäsche. Ich kam mit einem Fahrrad gefahren, doch während meines Aufenthaltes in meiner Wohnung wurde mir das Rad gestohlen. Als die Offiziere bemerkten, was geschehen war, ging einer von ihnen, ein Major, mit mir auf die Straße und fing einen russischen Soldaten ab, welcher auf einem Sachs-Motorrad angefahren kam. Diesem nahm er das Motorrad ab und übergab es mir als Ersatz für das Fahrrad. Er stellte mir ein in russischer Schrift verfasstes Schreiben aus, damit ich unbehelligt die Absperrposten der Russen passieren konnte. Ich hatte auch bei keinem russischen Posten einen Anstand und kam mit dem Kraftrad in Gersdorf gut an. Die Offiziere bemerkten [erklärten], dass sie in längstens drei Wochen abziehen und ich dann wieder in meine Wohnung zurückkehren kann. Doch die Sache kam anders:

Am 3. Juni 1945 kamen neun Tschechen in meine vorübergehende Wohnung bei meiner Schwägerin in Gersdorf. Die Tschechen trugen bis auf einen Zivilkleidung, welchem aber am ersten Blick anzusehen war, dass sie gestohlen war, denn keinem passte weder Rock noch Hose. Nur einer trug eine Gendarmerieuniform (Stabskapitän), welche man als sein Eigentum ansehen konnte, denn sie passte ihm. Sie durchsuchten meine Wohnung, und andere der Abteilung durchsuchten das ganze Haus. Sie nahmen alle die Kleider und Wäsche an sich, welche mir die Russen freigegeben hatten, sowie alle Kleider meiner Schwägerin und sämtliche Lebensmittel. Die Kaninchen, welche im Stall waren, schossen sie nieder und ließen sie liegen. Ich musste mich ausziehen und wurde untersucht, ob ich nicht bei der SS war. Als man nichts fand, wurde ich gefragt, ob ich Mitglied der NSDAP oder der SA war; als ich die Fragen verneinte, wurde ich ins Gesicht geschlagen, dass mir das Blut aus Nase und Mund floss. Als sie alles beisammen hatten, was sie mitzunehmen gedachten, darunter auch das Motorrad, welches ich von dem russischen Major bekommen hatte, musste der Sohn meiner Schwägerin die Ochsen einspannen und die Sachen zur Straße fahren. Ich selbst musste auch mitgehen. Ich wurde in ein dort im



Rathaus in Komotau, um 1925 (Foto: Regionalmuseum Komotau)

Ort befindliches Gasthaus geführt. Es wurden sofort alle Männer herbeigeholt, und nun begann ein regelrechtes Selbstschlagen, einer [ein Deutscher] musste den anderen schlagen oder ohrfeigen.

Von dort aus kam ich in das Polizeigefängnis in Komotau (ehemaliges Hotel Weimar). Der 3. Juni war ein Sonntag. Ich kam in eine Zelle, in welcher für zwei Mann Platz war. Wir waren in dieser Zelle sechzehn Mann, darunter ein elfjähriger Junge, dessen Eltern in einer anderen Zelle untergebracht waren. Ich merkte mir die Namen der Insassen nicht alle, aber einen, den ich im Privatleben gut kannte, war der Lehrer Kny aus Sporitz (Spořice). Der elfjährige Junge war der Sohn des Ingenieurs Merden aus der Glockengießerei Herold in Komotau. Sohn und Vater wurden später im Lager erschossen und liegen auf einem Trauschkowitz Feld verscharrt. Die Mutter blieb weiter im Lager. So waren wir in diesem Polizeigefängnis bis Donnerstag ohne Nahrung und Wasser.

Endlich am Donnerstagnachmittag kam eine Änderung in unsere Lage. Wir wurden alle mit dem Gesicht zur Wand auf dem Hof des Gefängnisses aufgestellt. Es war nur gut, dass ich tschechisch konnte und so alle Vorhaben und Besprechungen, welche die Tschechen untereinander führten, verstand und meinen Leidensgenossen mitteilen konnte. Wir wurden einer nach dem anderen von einem Gendarmierleutnant verhört. Als ich an die Reihe kam, frug ich den Leutnant, warum man mich hier einsperrt. Dieser gab mir zur Antwort: „Ich habe Sie nicht hereingebracht und kann Sie auch nicht entlassen.“ Als wir alle verhört waren, wurden wir im Hof vier Mann und vier Mann aufgestellt, um abtransportiert zu werden. Einer der Tschechen hielt eine Hitlerbüste in der Hand und forderte alle auf, beim Vorbeimarschieren so zu grüßen, wie es Adolf (Hitler) verlangte, und ein anderer dieser Tschechen postierte sich auf die andere Seite mit einer Maschinenpistole. Ich verstand, wie der Tscheche mit der Hitlerbüste in der Hand dem anderen zurief: „Wenn einer die Pratze hebt, sofort darauf zu schießen!“ Unter Pratze ist die Hand gemeint. Ich konnte noch die anderen verständigen, dies nicht zu tun, und ohne einen Blick zu dem Tschechen mit der Hitlerbüste marschierten wir zum Tor hinaus. Selbstverständlich waren die Posten, welche uns führten, erbost, dass es ihnen nicht gelungen war, einen von uns soweit zu bringen, die Hand zu erheben und so auf uns zu schießen.

Wir wurden unterwegs mit Fußstritten und Peitschenhieben traktiert, weil wir angeblich nicht richtig marschierten. Wir kamen in ein Lager, es war die alte Glashütte in der Nähe des Städtischen Guts Hofes von Komotau. Dort angekommen, mussten wir uns in einem Glied aufstellen und drei Schritte Abstand voneinander nehmen. Erst mussten wir unsere Taschen entleeren, alles vor uns hinlegen, um uns dann nackt auszuziehen. Als wir ausgezogen waren, untersuchten die Lagerposten unsere Taschen. Wehe dem, der noch etwas in den Taschen hatte – und wenn es ein ganz kleines Stück altes Papier war! –, der bekam gleich ein paar Peitschenhiebe oder einen derartigen Kinnhaken, dass er kaum seinen früheren Platz fand. Denjenigen, die gute Kleider oder Wäsche oder Schuhe hatten, wurden

diese Sachen abgenommen und sie bekamen Kleider von Leidensgenossen, welche bereits erschlagen oder zu Tode gemartert waren. Die Kleider waren entweder aufgerissen oder mit Blutflecken befleckt.

Wir kamen dann in einen großen Raum, in welchem insgesamt 78 Mann waren, darunter Herr Rafler-Müller aus Neudorf/ Biela, Waffenhändler Böhm und andere, deren Namen ich mir nicht merkte. Der Raum war mit Ziegeln gepflastert und mit einem Dach von Dachpappe gedeckt. Er hatte ein einziges Fenster, an welchem den ganzen Tag ein Posten stand und uns im Raum beobachtete. Es war dort eine Hitze wie in einem Backofen. Keiner hatte Bett noch Decke, geschweige ein Strohlager. Wir mussten auf den Ziegeln liegen.

Den ganzen Tag von früh sechs Uhr bis abends zehn Uhr wurde ununterbrochen auf tschechisches Kommando exerziert. Es waren darunter Greise von siebzig bis achtzig Jahren, und [die] mussten auch alles so mitmachen. Eines Tages gefiel dem Posten das Exerzieren nicht und er sagte: „Na, was ist? Wenn es nicht besser geht, werde ich es euch beibringen.“ Gesagt, getan, er nahm immer neun Mann heraus auf den Hof zum Exerzieren, aber wehe, wenn sich einer nach der falschen Seite drehte, dann wurde er mit einer Lederpeitsche in die richtige Richtung gewiesen, nachher kam ein Dauerlauf unter Hieben der Lederpeitsche. Viele kamen herein und brachen zusammen und baten, man möge sie erschlagen, aber dessen ungehindert ging der Zauber weiter.

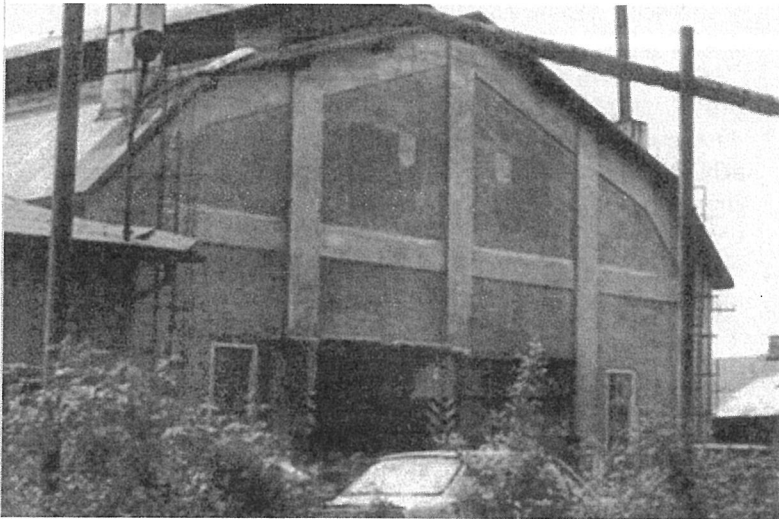
Am Abend betrat der Lagerkommandant unseren Raum und fragte, ob doch keiner darunter sei, welcher



Marktplatz von Komotau, um 1925 (Foto: Regionalmuseum Komotau)

das tschechische Kommando gut kenne. Als sich niemand meldete, erhob ich die Hand und meldete mich. Der Lagerkommandant frug mich, ob ich gut tschechisch kann, ich bejahte und er übertrug mir das Kommando. Ich bat ihn zugleich, ob es gestattet sei, mit den Insassen einen Unterricht in tschechischer Sprache abzuhalten. Der Kommandant willigte ein und wir hatten so eine Zeit das Exerzieren vom Hals, denn bei dem Unterricht war es gestattet, zu sitzen, zwar nur auf dem Ziegelboden.

Während dieser Zeit hatten wir täglich als Verpflegung 100 Gramm Brot, eine Tasse Kaffee, früh und mittags nichts, abends wieder 100 Gramm Brot mit einer Tasse



Gebäude im Werk Glashütte 2006 (Foto: Privatarchiv E. Vacek)

Kaffee. Oft wurden wir in der Nacht aufgejagt, mussten in strammer Haltung stehen und uns von jedem Ziviltschechen alle Schikanen und Quälereien gefallen lassen. Eines Nachts kam ein Trupp Tschechen, darunter ein Gendarm, und wir mussten uns in drei Reihen aufstellen mit drei Schritten Abstand, dann gingen die Tschechen von einem zum anderen und frugen, ob der Betreffende bei der Partei oder SS oder SA war. Wehe dem Unglücklichen, wenn er bei einer der Gliederungen oder Partei war. Diese mussten in den Hof unter Peitschenhieben laufen.

Bis alle durch waren, verließen die Tschechen den Raum und wir konnten uns niederlegen. Von Schlaf war nicht mehr die Rede, denn wir waren alle zu aufgereggt und wussten nicht, was im nächsten Augenblick passiert. Kurz darauf hörten wir das Rattern der Maschinenpistolen, es war im Morgengrauen, da fuhr ein LKW an unserem Fenster vorbei, welcher die Leichen der Erschossenen auflud, es waren aus dem ganzen Lager 78 Mann. Gleich am Morgen nach dem Aufstehen musste ich mit drei Mann einen Schubkarren holen, und wir fuhren Sand in den Hof, um die Blutlachen der Unglücklichen zu überschütten. Wir brauchten 18 Schubkarren voll Sand, denn sie mussten

ganz voll geschaufelt werden, um die Blutflecken nur zu überspritzen. Später kam der LKW zurück, und ich musste diesen Wagen waschen, denn er war ganz voll Blut. Wie ich von den Posten erlauschte, sind die Leute auf einem Trauschkowitz Feld verscharrt worden. Unter diesen Toten befand sich der schon genannte Ingenieur Merden aus der Herolder Glockengießerei und sein elfjähriger Sohn, während seine Frau noch im Lager war.

Eines Tages kam der Befehl, dass das Lager frei gemacht wird und die Insassen alle über die Grenze zum Russen kommen. Es wurde ein Transport zusammengestellt und es ging ab. Am Abend erfuhr ich vom Lagerkommandanten, welcher ein Stabskapitän der Gendarmerie war, dass alle nach dem berüchtigten KZ Maltheuern gekommen sind. In dem Lager in der alten Glashütte blieb zurück ein Doktor namens Lockwenz aus dem Komotauer Kreis-Krankenhaus, ein Ingenieur, ein Österreicher, welcher während der Hitlerzeit viel Gutes den tschechischen Arbeitern tat – denn dies war im Lager bekannt, es besuchten ihn solche Tschechen und brachten ihm Rauchwaren [Tabakwaren] als Anerkennung, aber frei ließ man diesen Mann nicht –, ein gewesener Stabskapitän aus der ČSR-Wehrmacht, ein Jugoslawe, ein Postbote namens Havel aus Görkau und ich. Wir frugen einen Posten, welcher etwas zugänglicher war, was mit uns geschehen wird, dieser sagte: „Ihr wart bei keiner NSDAP und ihr werdet entlassen.“ Die Entlassung kam aber nicht, der Österreicher und der Serbe kamen mit Posten nach ihren Heimatländern und wir anderen verblieben dort im Lager.

Es waren kaum acht Tage vergangen, und der Stand der Insassen wuchs auf 360, davon 78 Frauen, an. Es kamen folgende Insassen, deren Namen ich mir merkte: Herr Mader, Direktor der Mannesmann-Röhrenwerke Komotau, aus demselben Werk Herr Ingenieur Vierlinger, ein Herr Dr. Meier, der Großkaufmann von Komotau, Herr Taud, der Direktor der Fürstlichen Domänenverwaltung Rothenhaus-Görkau, der Wurstfabrikant Herr Mittelbach [aus] Komotau (wurde im Lager zu Tode gemartert), Herr Müller, Steinbruchbesitzer [aus] Komotau-Oberdorf, der Pfarrer von Eidlitz bei Komotau, ein Heger von Natschung (wurde ebenfalls erschlagen) und viele andere Persönlichkeiten, deren Namen mir nicht einfallen. Wir wurden nach dem neuen Zuwachs in Arbeitskolonnen für ČSD (tschechische Bahn) in Komotau eingeteilt und mussten das bombardierte Heizhaus von Trümmern räumen. Ein Ingenieur Sturm aus Komotau war auch dabei.

Ich ging zu diesen Arbeiten mit als Dolmetscher, um die Befehle der Bahnmeister bzw. Partieführer an die Leidensgenossen zu übermitteln. Es waren viele dabei, welche nie in ihrem Leben eine solche Arbeit verrichtet hatten und sie wurden von der Bahnpolizei, welche die Überwachung der Kolonnen hatte, mit der Peitsche dazu

angetrieben. Bei diesen Arbeiten bekamen wir zu Mittag noch eine Suppe von Sojaschrot ohne Salz und jeglicher anderen Zutat, außer früh und abends 100 Gramm Brot und der Tasse Kaffee. Floh ein Insasse, so kam der Führer der Partie, der auch ein Lagerinsasse war, auf die Schaukel (Folterraum). Am Ende komme ich noch eingehend auf diese Martermethode zurück. Viele Insassen konnten nicht einmal mehr nach Hause gehen, so z. B. der Herr Mittelbach von Komotau. Der war so geschlagen worden, dass sein Gesicht stahlblau war und er niemanden kannte oder wusste, wo er sich befand, er war ganz von Sinnen. Seine eigene Tochter hat ihn im Vorbeimarschieren vom Bahnhof nicht erkannt, und wer ihn kannte und nicht wusste, dass er es ist, erkannte ihn auch nicht wieder, so zugerichtet war dieser Mann.

Ich lernte am Bahnhof einen jungen Bahnmeister kennen, welchem eine Dreizimmerwohnung in Komotau, Klingergärten, zugewiesen wurde, und der sie nicht bezog. Er sagte mir oft: „Wohin wird das führen, ich nehme hier keine Wohnung, denn in dieser ist alles gestohlen.“ Das ist aber auch der Einzige, den ich in dieser Weise kennen lernte, er gab uns später zwei Wagen voll Kartoffeln fürs Lager, um sie für die Insassen zu verkochen. Er brachte auch manchem Insassen Brot und verschenkte seine Mittagsportion.

Die Bahnpolizei fand ihren Spaß daran, wenn einer bei der Arbeit zusammenbrach, ihn in einen mit Wasser gefüllten Bombentrichter zu werfen und lachte, wenn der Arme schlammbedeckt an die Wasseroberfläche kam. Wir waren oft froh, wenn wir arbeiten gehen konnten und hatten Angst vor dem Sonntag, denn an Sonntagen war die Marter durch die Lagerposten und Ziviltschechen aus der Stadt an der Tagesordnung, sogar in der Nacht wurden oft Leute herausgeholt, um sie zu quälen. Das Beispiel eines Sonntags im Lager: Vormittags kamen Ziviltschechen ins Lager, auch Frauen, und suchten sich ihre Opfer heraus, welche durch Schläge ins Gesicht mit dem Schuhabsatz misshandelt wurden, oder [sie] ließen sie von anderen [Deutschen] schlagen. Schlug der Betreffende nicht so hin, wie sie wollten, dann bekam der andere von den Tschechen einen Schlag, auch manchmal mit Schlagringen.

Ein jeder, ob Mann oder Frau, der bei einer der Gliederungen der NSDAP war, oder deren Söhne oder Männer bei einer solchen waren, wurden gleich nach der Leibesvisitation in die Folterkammer geführt. Dies war ein Raum, in welchem sich jeder nackt ausziehen musste und dann von acht Posten mit ihren Schlaginstrumenten geschlagen wurde. Dann wurde er in den Aufenthaltsraum geführt und musste an der Wand stehen und mit der Nase ein Blatt Papier gegen die Wand halten. Wehe, es fiel zu Boden und der Posten bemerkte es, dann gab es Kinnhaken und Ohrfeigen. Eines Tages wurde die ehema-

lige städtische Polizei eingeliefert, diese wurde selbstverständlich auch wie die anderen Folterkandidaten jeden dritten Tag geschlagen. Einer der ehemaligen Polizeimänner, ein ziemlich großer starker Mann, griff nach dem ersten Hieb, den er erhielt, nach dem Hals eines der Posten. Der in der Nähe stehende andere Posten schoss ihn sofort nieder. Es wurde für einige Tage die Foltererei eingestellt.

Oben in der Traverse wurde ein Klobenrad eingebaut, über welches ein Strick gezogen wurde. An einem Ende wurde eine Schlinge gemacht, durch welche die armen Menschen ihre Hände stecken mussten, um sie dann fest zuzuziehen, und das andere Ende wurde, nachdem der Mann hochgezogen war, an einer Säule festgebunden, um zu erreichen, dass der Geschlagene nicht auf die Posten losgehen kann. Oft blieben die Armen hängen oder man ließ sie am Boden liegen.

Diejenigen, welche zwei oder gar schon dreimal geschlagen waren, hatten eiternde Wunden. Der Eiter lief durch Hemd und Jacke. Die Rücken der armen Menschen waren mit Fliegen übersät und stanken fürchterlich. Man gab sie zwar separat in einen kleinen Raum, die sogenannte *marodka* [Krankenrevier], aber von Heilen war keine Spur. Waren es circa acht oder zehn Personen, die auf dieser *marodka* lagen, dann mussten sich die Geschlagenen, also die sich kaum bewegen konnten, ein zwei Meter tiefes Loch von sechzig Zentimeter Breite graben. Abends, als das Loch fertig war, wurden sie hingestellt, und der erste musste sich in das ausgehobene Loch (Grab) legen. Erst wenn er darin lag, wurde auf ihn von oben geschossen. Auf diesen Toten legte sich der Zweite, der ebenfalls von oben erschossen wurde, und so ging es fort, bis das Grab voll war. Einmal war noch für einen Platz, da holte man eben eine Frau von 67 Jahren, welcher die Haare abgeschnitten wurden. Sie wurde geschlagen, weil sie nicht sagte, wo sich ihr Sohn aufhielt, und sie musste sich auf die bereits Erschossenen legen, um auch so wie die anderen erschossen zu werden.

Ich finde keine Worte, um zu schildern, wie Leute aussahen, die zweimal geschlagen wurden. Ich sah einen Angehörigen der Waffen-SS, welcher bereits zweimal geschlagen worden war. Abgesehen vom Körper, der ganz zerschlagen war, war sein Geschlechtsteil im Durchmesser 8-9 cm dick angeschwollen, vollständig mit Blut unterlaufen und die Hoden begannen zu eitern. Bis zum After war alles voll mit Eiter, er stank fürchterlich. Und dies alles nur, weil er ein Deutscher war und Angehöriger der SS.

Tagtäglich kamen mehr und mehr dazu. Die [Polizei] brachte die Leute von draußen schon halb tot ins Lager. Einmal brachten sie einen schwerverwundeten Letten, welcher zur Genesung im Lazarett gelegen hatte, in der Krankentragbahre mit Hemd und Unterhose bekleidet. Er konnte schlecht Deutsch. Da ich ihn ausfragen muss-

te, sagte er mir, dass er bedaure, nicht gewusst zu haben, was die SS bedeute; er hatte sich zum Mitkämpfen gemeldet und war zur SS gekommen, ohne es gewusst zu haben. Dieser arme Mensch wurde am selben Abend noch erschossen.

Später kamen auch Offiziere der tschechischen Wehrmacht und suchten sich Opfer im Lager. Es wurde ein alter, ehemaliger pensionierter deutscher Oberst gefunden, der vom Jahre 1918 bis 1924 im tschechischen Militär Dienst tat und von dort aus pensioniert wurde; dieser wurde buchstäblich zu Tode geprügelt. Fotograf Schuster von Komotau und der Klavierbauer Lutz wurden auch im Lager erschlagen. Weiters der städtische Geometer, er hatte einen polnisch klingenden Namen. Einmal kam auch eine Anzahl tschechischer Offiziere und beanstandete den Lagerkommandanten, dass er die ehemalige städtische Polizei noch lebend im Lager habe und sagte: „Räumt sie doch weg, das Gesindel!“ Er sagte es tschechisch, aber ich habe es verstanden.

Ich war auch eine Zeit lang in der Küche. Am Küchenszettel war nichts als Sojaschrotsuppe ohne Salz, und abends, wie schon erwähnt, Kaffee und Brot, aber im Magazin schimmelte die Butter, Margarine, Nudeln, Graupen

und andere Lebensmittel. Jeder Posten, auch der Kommandant, fuhr mit vollen Koffern in gestohlenen Autos nach Hause und nahm Lebensmittel, Kleider, Wäsche und andere Sachen mit. Die Angehörigen der Lagerinsassen brachten Wäsche für die Väter und Söhne, auch Brot oder Esswaren. Der Posten am Tor übernahm die Sachen, diese wurden ins Wachzimmer gebracht, untersucht und wenn gute Wäsche dabei war, teilten sie die Posten untereinander auf, die Esswaren ließ man vertrocknen oder von den Posten verzehren. Erst ganz zum Schluss bekamen die Frauen abends ihr Brot geschmiert mit Margarine und in die Suppe kam Salz, noch später ließ sich der Kommandant dazu erweichen, in der Suppe einmal in der Woche Pferdefleisch mitzukochen.

So ging es, bis wir in das gewesene Ciprianer-Lager nach Oberdorf übersiedelten. In diesem Lager musste ich mich einer Operation unterziehen und durfte dann dort bleiben. Nachdem ich geheilt war, reifte in mir der Plan zur Flucht, den ich auch durchsetzte.

Und so etwas hat die zivilisierte Welt, noch dazu die demokratische, unterzeichnet, bewusst totgeschwiegen und uns im Rundfunk als „Befreiung“ prophezeit!

ANMERKUNGEN

1. Die Aussage von Ottokar Kremen wurde nach Auskunft von Hedwig Gemmig (Heimatkreis Komotau) 1996 auf Veranlassung von Ottmar Kreißl (†) in das „Komotauer Jahrbuch“ (Nr. 1, S. 79) aufgenommen. Weitere Angaben zu seiner Person gibt es nicht, da er nicht bei der

Sudetendeutschen Landsmannschaft registriert ist. Sein Bericht wurde jedoch von einem weiteren Zeitzeugen, der Kremen im tschechischen KZ Glashütte erlebt hat, teilweise bestätigt.

Wir haben gedacht, hier geht es zu einem Arbeitseinsatz zur Ernte

VON FRANZ MÜLLER AUS KAADEN

Gebohren bin ich am 21. Februar 1928 in der Ortschaft Fünfhunden im Duppauer Gebirge bei Kaaden (Kadaň). Hier lebte ich auch bei Kriegende¹. Am 2. August 1945 wurde ich verhaftet, am Tag der Unterzeichnung des Potsdamer Abkommens. Alle Jugendlichen mussten sich damals bis Mittag am Gemeindeamt melden. Wir wussten nicht, was uns erwartet und so haben wir alle diesen Aufruf befolgt, denn wir haben gedacht, hier geht es zu einem Arbeitseinsatz zur Ernte. Als wir dort ankamen und sahen tschechische Soldaten, befürchteten wir das Schlimmste. Wir waren ungefähr fünfzehn, alle wurden wir ohne irgendwelche Beschuldigung geschlagen. Wir mussten mit angelegten Händen stramm stehen. Sie schrieten auf uns, dass wir Hitlerjungen sind und haben angefangen, uns mit Kabelenden zu schlagen. Als wir geschwollene Hände und blutige Backen hatten, versuchten sie, uns mit Taschenmessern die Haare abzuschneiden. Aus dieser Gruppe wurden noch vier Jugendliche ausgesucht, mit denen sie noch weiteres vorhatten. Zu denen gehörte auch ich.

Draußen auf der Straße stand ein Wagen, bei dem Pferde eingespannt waren, in ihm saßen schon Tschechen mit entscherten Maschinenpistolen. Wir mussten uns beiderseits des Wagens aufstellen, und mit den Worten: „Das ist Sport!“ ging es im Dauerlauf durch den Ort in Richtung Kaaden. Im Ort Weinern, der bereits von der tschechischen Armee besetzt war, blieben wir am Gemeindeamt stehen. Den Eltern von Kurt Ritz, der auch unter uns war, ist es gelungen, durch eine antifaschistische Bescheinigung ihren Sohn frei zu bekommen, so dass wir nur mehr drei geblieben waren, als wir in der Kaserne in Kaaden ankamen. Dort waren viele tschechische Soldaten, die uns wiederum schlugen. Danach sperrten sie uns einzeln in eine Zelle.

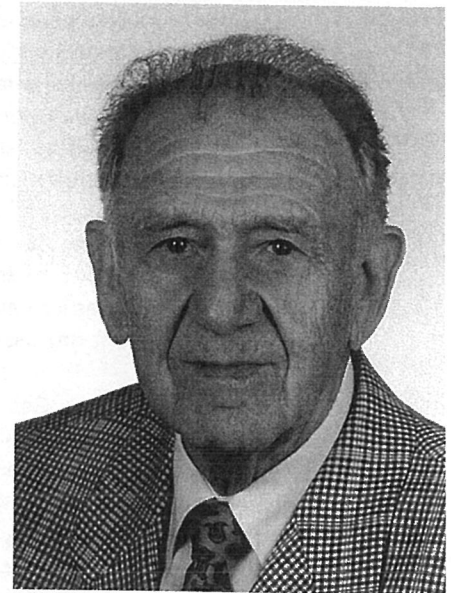
Am nächsten Tag war Wachwechsel. Ein Tscheche war bei unserem Anblick sichtlich erschüttert. Er führte uns zu einer Wasserleitung, damit wir die Möglichkeit hatten, das Blut abzuwaschen, gab uns einen Napf Kaffee und ein Stückchen Brot. Das war das erste Essen, das wir bekamen. Abends bekamen wir die gleiche Portion und Mittag eine schwache Suppe, in der einige Gemüsestücke schwammen. Das war unsere tägliche Verpflegung.

Wir waren in einem Raum im Erdgeschoss untergebracht mit Fenstern zur Straße und schliefen auf dem nackten Boden, der Gott sei Dank aus Holz war. Für unsere Notdurft stand ein Kübel zur Verfügung. In den folgenden Tagen füllte sich der Raum mit weiteren Jugendlichen. Durch das Fenster zur Straße beschimpften uns tschechische Zivilisten, „deutsche Schweine“ und „Huren“

und bespuckten uns durchs Fenster. Wenn die Wache bei der Tür erschien, mussten wir stramm stehen und Meldung machen. Da ich etwas tschechisch konnte, fiel mir diese Aufgabe zu. Der Text der Meldung war mir vorgeschrieben. Ich musste zuerst melden, wie viele „deutsche Schweine“ anwesend sind und dass ich das größte Schwein bin. Später änderte sich das, und von Hitlerjungen und deutschen Schweinen wurden wir zu Werwölfen, und so musste ich melden: „Hier sind Werwolfshuren, und ich bin die Haupthure.“ Von dieser Zeit an nannten sie uns „Werwölfe“, und wir wurden als extra gefährliche Bestien eingereiht, gleich nach den Angehörigen der SS, soweit sie noch lebten. Die Angehörigen der SS mussten jeden Vormittag bis zum Umfallen im Kasernenhof marschieren. Wir mussten hinter ihnen marschieren oder am Bauch kriechen. Dabei wurden wir mit der Peitsche am Rücken geschlagen. Unsere Rücken hatten schon alle Farben. Dazu haben sie sich sadistische Spezialbehandlungen ausgedacht. Anschließend mussten wir uns noch bei den Peinigern dafür bedanken.

Täglich kamen weitere Jugendliche aus verschiedenen Ortschaften unseres Landkreises dazu, auch eine Gruppe aus Podersam, welche uns schlimme Sachen erzählte. Bei den Neuen war auch Franz Runtsch aus Radonitz (Radonice u Kadaně). Weil er sehr gut tschechisch sprach, wurde er unser Dolmetscher.

Es kam der Sonntag, als plötzlich ein tschechischer Offizier in perfekter Uniform mit einer Aktentasche unter dem Arm in der Tür stand. Nachdem ich die Meldung gemacht hatte, befahl er mir herauszukommen zum Verhör. Das Verhör fand in einem speziell dafür hergerichteten Raum statt. Beim Tisch saßen zwei oder drei Offiziere, welche für das Verhör verantwortlich waren, und daneben der Protokollführer mit einer Schreibmaschine. Auch ein Schlägerkommando, bestehend aus drei Soldaten, war anwesend. Die erste Frage lautete: „Wann bist du in die Hitlerjugend eingetreten?“ Da ich mich aber an ein so



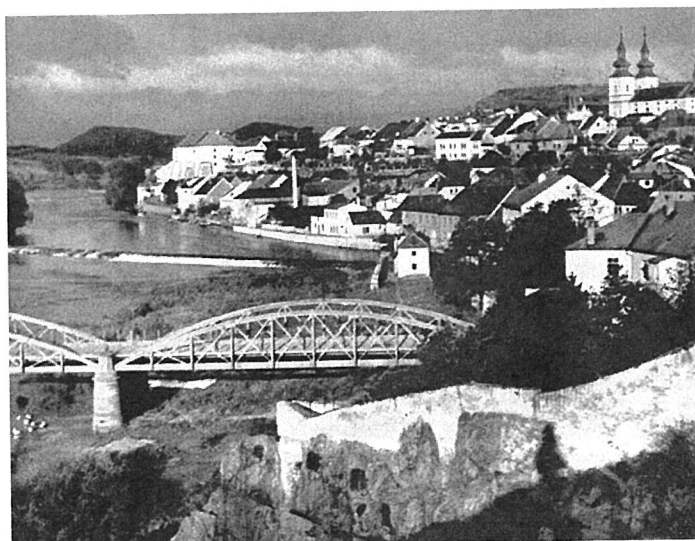
Franz Müller (Foto: Heimatkreis Kaaden)

nebensächliches Datum nicht erinnern konnte, fiel sofort die Bemerkung: „So, du Schwein willst lügen!“ Worauf ich mich nackt ausziehen und auf einen Tisch legen musste. Das Prügelkommando trat nun in Aktion. Einer von ihnen legte sich auf meinen Rücken, damit ich mich nicht wehren konnte; der zweite stopfte mir meine Socken in den Mund, damit ich nicht schreien konnte. Meine Fersen bearbeiteten sie nun mit einem Gummiknüppel. Ich befreite mich von diesen Quälereien, indem ich den Soldaten, der auf mir lag, abschüttelte. Danach schlugen sie mich mit einem Holzknüppel. Jedes Mal wenn ich auf eine Frage nicht antworten konnte, gab der Offizier mit einer Daumenbewegung den Befehl zum Weiterschlagen. Die Hauptfrage betraf meine Zugehörigkeit zur Organisation Werwolf, was ich selbstverständlich bestritt. Ich habe überhaupt nicht gewusst, ob diese Organisation tatsächlich existiert.

Damit sie mein Geständnis erreichen, haben sie sich etwas Besonderes einfallen lassen. Der stärkste von meinen Peinigern nahm meinen Kopf zwischen die Beine und schlug mit der flachen Seite des Bajonetts auf meinen nackten Rücken. Bei jedem Schlag platzte meine Haut, so dass der ganze Rücken blutig war. Dabei wurde ich bewusstlos. So steckten sie mir jedes Mal den Kopf in einen Eimer mit kaltem Wasser. Weil ich stets auf meiner Wahrheit bestand, traten sie mich mit den Stiefeln. Ich dachte, dass sie mich zu Tode treten. Nun war ich bereit, alles zuzugeben. Dann führten sie einen Jungen herein, von dem jeder wusste, dass er geistig krank war, welcher bestätigte, dass jedes Mitglied der Hitlerjugend gleichzeitig Angehöriger des Werwolfs ist. So habe ich weiter keinen Widerstand geleistet. Mit der Bemerkung, dass ich anderntags erschossen werde, warfen sie mich auf die Treppe zum Verhörleiter im Erdgeschoss. Danach haben mich die Kameraden auf einen von drei Strohsäcken gelegt; die anderen nur leicht Verletzten mussten am Boden liegen, denn unsere Gruppe war auf achtzig Jugendliche angewachsen.

Am folgenden Tag erschien einer meiner Peiniger mit der Frage: „Wo ist der Große?“ Damit war ich gemeint, denn ich maß 189 Zentimeter. Dann sagte er auf Deutsch: „Was, du Schwein lebst noch? Ich dachte, du schon schießen, du schon lange tot.“ Anscheinend trauten sie sich nicht, mich Siebzehnjährigen ohne Grund zu erschießen. Später kam mein ehemaliger Turnlehrer, der auch in der Kaserne interniert war, mit einem Wachposten, dass er mich pflegt. Das einzige, was er zur Verfügung hatte, war eine Rolle braunes Toilettenpapier, und damit versuchte er meine Wunden abzudecken. Das war die einzige medizinische Behandlung, die mir zuteil wurde. Noch Jahrzehnte später blieben auf meinem Rücken sichtbare Narben.

Nach Beendigung des Verhörs mussten wir die Protokolle unterschreiben. Den Inhalt konnten wir nicht kontrollieren, das war auch nicht in deren Sinn. Der Dol-



Kaaden mit Egerbrücke (Foto: Förderverein Saaz)

metscher sagte uns, dass wir zur Strafe zu einer nutzbringenden Arbeit kommen, wahrscheinlich in ein Stahlwerk. Einige Tage später wurden wir mit dem Zug ins Lager des Betriebes PZS nach Kladno gebracht. Schon am Bahnhof „begrüßte“ uns eine große Menge Zivilisten, welche uns beschimpften, bespuckten und mit Steinen nach uns warf. Wahrscheinlich wurde die Ankunft dieser „Werwolfgruppe“ schon vorher signalisiert. Nur durch den Schutz des Militärs kamen wir sicher ins Lager. Dort erwarteten uns furchtbare Zeiten.

Die Inhaftierung der Jugendlichen in der Kaserne in Kaaden konnte auf keinen Fall eine spontane Aktion sein, aber eine gezielte Handlung damaliger Amtsführung mit der Unterstützung der Armee und der örtlichen Funktionäre. Denn diese Vorkommnisse mit den Jugendlichen haben sich im ganzen Landkreis systematisch abgespielt, und die Verhörprotokolle wurden unter der Regie von Offizieren der tschechischen Armee erstellt. Auch die generelle Anklage, dass die Hitlerjungen gleichzeitig der Organisation Werwolf angehört haben, wurde durch Gewalt und Folter erpresst¹. Alles, auch unser Abtransport nach Kladno, war von der Staatsmacht organisiert. Der Öffentlichkeit wurden wir als gefährliche Bestien des rassistischen „Werwolf“ präsentiert, auch wenn wir damit nichts gemeinschaftlich hatten, und die meisten von uns eigentlich noch Kinder waren.

ANMERKUNGEN

1. Franz Müller hatte 1944 ein Ingenieurstudium an der Bauschule für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik in Eger begonnen. Nach der Vertreibung im August 1946 setzte er dieses Studium in Schleusingen (Thüringen) fort und studierte anschließend Bauingenieurwesen an der TH Dresden. Nach einer Dozententätigkeit wurde er Leiter des Straßenbaulabors in Schleusingen, wo er bis zur Pensionierung tätig war.

2. Unter diesem Gesichtspunkt muss man die tschechischen Untersuchungsberichte dieser Zeit lesen. Siehe S. 63 und 50.

Die Tschechen könnten sagen: „Es ist geschehen, und es tut uns leid“

VON CHRISTIANE BRÜCKNER, GEB. MÜLLER AUS TOTZAU

Ich heiße Christiane Brückner, geb. Müller. Ich bin achtzig Jahre alt, 1924 in Totzau (Tocov) geboren, elf Kilometer von Duppau (Doupov) entfernt, und bin Ärztin für Allgemeinmedizin. Ich habe in Duppau die Oberschule, das Gymnasium, besucht, habe in Duppau die Matura¹ gemacht und habe dann in Prag an der Karlsuniversität mit dem Studium begonnen. Wir mussten dann allerdings das Studium unterbrechen, weil wir wieder zum totalen Kriegseinsatz mussten. Dann kam 1945, und wir erlebten die schlimmen Ereignisse, die sich auch in Duppau abgespielt haben, aber da war ich nicht zugegen, sondern habe nur eine Aufzeichnung von einem Mann, der in Duppau im Gefängnis war und die ganzen Ereignisse niedergeschrieben hat. Diese Aufzeichnungen übergebe ich heute².

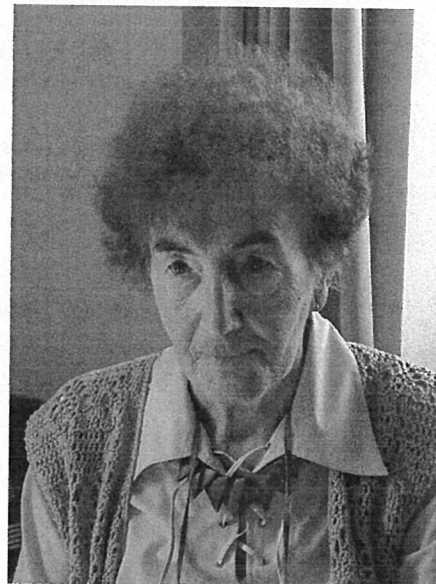
Ich selbst war Zeuge in Totzau. Totzau ist ein kleiner Ort, liegt etwa 600 m hoch im Duppauer Gebirge. Er hat etwa 600 Einwohner gehabt. Dort spielten sich 1945 sehr schlimme Ereignisse ab. Ich war Zeugin, wie vor unseren Augen zwanzig Männer aus dem Ort erschossen wurden. Sie wurden herausgesucht, wahllos, wurden an eine Wand gestellt, an einen Schuppen, wurden geschlagen und gequält. Ein siebzehnjähriger Junge wurde mit dem Kopf unter Wasser getaucht und wieder hochgezogen, und dann kam das Kommando, dass sie erschossen werden sollen. Die Partisanen haben vom Fenster aus und von der Straße her geschossen. Die Männer fielen um, und die anderen Dorfbewohner mussten sie am Friedhof in ein Massengrab werfen. Die Schützen trugen keine korrekte Militäruniform. Es war zusammengewürfelt mit roten Tüchern und auch zum

Teil deutschen Uniformen. Es waren keine tschechischen Soldaten. Wir nannten sie die Revolutionsgarde.

Die Männer waren tot, aber ich muss der Ehrlichkeit halber sagen, dass die Ereignisse am 2. Juni für mich persönlich noch viel schlimmer waren, als wir antreten mussten und es wurde uns gesagt, wir werden heute alle erschossen. Wir standen also da, ich war etwas größer als die anderen und ich hatte Angst, als erste getroffen zu werden. Ich ging deshalb ständig in die Knie, damit ich mit den anderen gleich groß war, damit ich nicht als erste erschossen werde. Ich wollte mit den anderen erschossen

werden. Es hat eine Zeit lang gedauert, der Kommandant hat eine Rede gehalten. „Ihr werdet heute alle erschossen, das ganze Sudetenland muss krepieren, ich kann Blut sehen. Blut ist mein Bruder, ich habe keine Angst“, und so ging das weiter. Und wir standen da, zitternd und voller Angst. Da hieß es, wir müssen antreten, und ich dachte, sie führen uns zu einem Massengrab und werden uns dort erschießen. Dann sind wir zum letzten Haus des Dorfes geführt worden. Dort lag die ganze Familie, drei Kinder und das Ehepaar, also fünf Personen, erschossen im Flur. Und da mussten wir vorbeigehen, die Leichen waren beleuchtet, und ich vergesse nie die vielen Einschüsse an den Toten, wahrscheinlich von Maschinengewehren. Wer nicht hinsah, musste umkehren und musste noch einmal hinschauen. Dann wurden wir nach Hause geschickt. Das war am 2. Juni, und am 5. Juni war das mit den zwanzig Männern.

Zur gleichen Zeit – das haben wir erst später erfahren – sind in der Nähe von Totzau bei einem Ausflugsgasthaus, nennt sich „Kottelshof“, zwei Männer aus einem Bauernhof erschossen worden und eine ganze Familie. Warum weiß ich auch nicht. Und die Nachbarn von den zweien und die ganze Familie wurde also erschossen, und das dreijährige Kind wurde dann später in der Jauchegrube gefunden.



Dr. med. Christiane Brückner, geb. Müller aus Totzau (Foto: Förderverein Saaz)



Totzau (Tocov) im Duppauer Gebirge (Foto: Privatarchiv)

Das waren die Ereignisse, die ich erlebt habe und die ich beideln kann. Neben mir z. B. stand unsere Nachbarin, die Bäuerin, die war schwanger, hatte drei Kinder neben sich, und der Mann stand da vorne [bei den Todeskandidaten]. Meine Freundin stand neben mir mit ihrer Schwester und ihr Vater stand vorne.

Warum sagt man in der tschechischen Regierung nicht einmal: „Ja, wir haben uns gerächt.“ In dem Wort Rache liegt schon begründet, dass etwas vorausgegangen ist von deutscher Seite. Das können und dürfen wir nicht ableugnen, und uns tut es leid. Und die Tschechen könnten

auch einmal sagen: „Es ist geschehen, und es tut uns leid.“ Das würde mir genügen. Aber immer wird nur angezweifelt, dass das so war?³

Ich bin dann 1945 nach Bayern gekommen, habe dann erst gearbeitet und dann habe ich in Erlangen mein Studium beendet und habe meinen Doktor der Medizin an der Universität Erlangen gemacht. Ich habe eine eigene Praxis, die ich jetzt noch im kleinen Rahmen ausübe. Alte Patienten von mir eben.

Das ist alles.

ANMERKUNGEN

1. „Matura“, in Deutschland: Abitur.
2. Die Herausgeber konnten nicht ermitteln, wo diese Aufzeichnungen verblieben sind.

3. Siehe dazu die Deutsch-Tschechische Erklärung vom 21. Januar 1997, Absatz III, im Folgenden auf Seite 370.

Todesopfer im Saazerland nach Kriegsende 1945

NACH JOSEF FINDEIS, RUDOLF FISCHER, ERICH HENTSCHEL UND PETER KLEPSCH

Die Erarbeitung von Opferlisten war den Vertriebenen von Anfang an wichtig. Diese Listen ersetzten die Erinnerungsorte, die es entweder nicht gab, wie im Falle unbekannter Massengräber, oder die, in den seltenen Fällen regulärer Einzelbestattungen, wegen des Eisernen Vorhangs nicht oder nur schwer zugänglich waren. Die toten Angehörigen sollten im öffentlichen Gedenken einen Namen, ihr Leiden eine Geschichte haben¹. Die Opferlisten sind virtuelle Friedhöfe. Josef Findeis² war einer der ersten, der sich dieser Aufgabe annahm. Auf ihn und seine Arbeit berief sich dann Rudolf Fischer 1963 in seiner systematischen Opferliste: „Der Kreis Saaz im Spiegel seiner Verluste von Weltkrieg und Vertreibung 1939-1946“³. Diese Auflistung war notwendigerweise – wie auch alle späteren – lückenhaft. In der Folgezeit erschienen im „Heimatbrief Saazerland“ deshalb immer wieder Ergänzungen und Berichtigungen, bis Erich Hentschel 1995 in einer „Sonderausgabe anlässlich 50 Jahre Vertreibung“⁴ eine Zusammenfassung vorstellte, die 2005 in nochmals überarbeiteter Form wiederum in einer Heimatbrief-Sonderausgabe gedruckt wurde: „Die Todesopfer des Saazerlandes (Kreise Saaz und Podersam) ab Kriegsende 1945“⁵. Dabei half ihm Peter Klepsch mit Ergänzungen und Fehlerkorrekturen.

Helga Werner, Rudolf Fischers Tochter, hatte 1996 die Liste ihres Vaters neu aufgelegt und sich dabei auch auf die Arbeit von Hentschel gestützt: „Nachträglich habe ich diese Namenliste aufgestellt, da mein Vater im Jahre 1963 nur einen Teil der Namen zur Verfügung hatte und deshalb noch keine Aufstellung für die Stadt Saaz vornehmen konnte. Um aber diese Schrift des Saazer Landes zu vervollständigen, habe ich versucht, unter teilweiser Verwendung alter Aufzeichnungen meines Vaters und der Liste aus der Sonderausgabe des Heimatbriefes eine Auflistung der Todesopfer der Stadt Saaz vorzunehmen. Ich hoffe, dass ich durch diesen Nachtrag die Neuauflage der Dokumentation vervollständigen konnte, und dadurch ein wenig mehr Licht in das Dunkel der damaligen Zeit fällt.“⁶ Tatsächlich ist diese Veröffentlichung durch eine „Liste der Vertreibungsoffer, die ins Postelberger Internierungslager (Kaserne) verschleppt und dort erschossen oder erschlagen wurden“, ergänzt. Anders als Hentschel führten Fischer und Werner auch die Kriegstoten auf.

Die hier folgende Zusammenstellung stützt sich weitgehend auf die von Hentschel 2005 verantwortete Liste, mit kleineren Ergänzungen, die dem Herausgeber zuge tragen wurden. Allerdings schien es geboten, die Präsentation etwas zu verbessern, insbesondere mit Rücksicht

auf die tschechische Übersetzung. So wurde auf Abkürzungen weitgehend verzichtet, die Berufs- und Ortsbezeichnungen nach Möglichkeit vereinheitlicht und der Sterbeort durch eine Kreuzgryphe gekennzeichnet. Auch wurde auf eine Durchzählung verzichtet, weshalb die Familienbezüge durch Namensnennung statt durch Kennnummern hergestellt werden. Die Ordnung ist innerhalb der vier Abschnitte jetzt konsequent alphabetisch. Rudolf Fischer und Helga Werner hatten ihre Listen nach den Gerichtsbezirken Postelberg und Saaz und innerhalb der Bezirke nach alphabetisch geordneten Gemeinden geführt. Hentschel sortierte dagegen nach den Kreisen Saaz und Podersam, deren Todesopfer er wiederum nach Getöteten und Selbstmördern unterteilte. Diese Einteilung wird hier beibehalten, weil man auf diese Weise schnell alphabetisch suchen kann. In vielen Fällen weicht ja der Sterbeort vom Heimatort ab.

Sofern nicht Selbsttötung vorlag, sind fast alle aufgeführten Personen ermordet worden. Wenn die Todesart bekannt ist, wurde diese vermerkt. Ein Teil der Genannten ist vermisst, d. h. die überlebenden Angehörigen oder Nachbarn haben nie wieder etwas von dem Betreffenden gehört. Dem Herausgeber ist allerdings nicht bekannt, ob in jedem Falle eine Toterklärung vorliegt⁷. Einige starben infolge der Haftbedingungen oder Misshandlungen. Auffallend sind die vielen Suizide ab Mai 1945. In vielen Fällen ist bekannt, dass Misshandlungen, Vergewaltigungen, Demütigungen oder Angst vor solchen Gefahren der Grund war. Es ist aber nicht auszuschließen, dass auch Hoffnungslosigkeit und Zukunftsangst ein Motiv waren. Wer Mitglied der NSDAP oder anderer Nazi-Organisationen, vor allem SS und SA war oder auch nur ein Regierungsamt bekleidete, musste fürchten, Racheakten zum Opfer zu fallen. Da schien die Selbsttötung wohl oft als einziger Ausweg, Schlimmerem zu entgehen. Erschreckend sind die vielen Kinder, die mit in den Tod genommen wurden.

Auch die nachfolgende Liste ist sicher noch lückenhaft und fehlerhaft. Die Einträge wurden nicht nach amtlichen Akten angefertigt, sondern durch die Befragung anderer Vertriebener oder aufgrund der Mitteilung ihrer Angehörigen erstellt. Dass Suchlisten von Hilfsorganisationen zu Rate gezogen wurden, ist eher die Ausnahme. Rudolf Fischer fasste das Problem 1963 so zusammen: „Die aufgezeichneten Opferlisten wurden von Ortsbetreuern⁸ der einzelnen Gemeinden aufgestellt, und einigen davon hatten noch Mängel an. Trotzdem ist allen Betreuern zu danken für das Zusammentragen der einzelnen Daten, denn es ist heute nicht leicht, die Menschen der Heimat in der

Zerstreuung in der Bundesrepublik, in der Sowjetzone, in Österreich und im übrigen Ausland zu befragen, um die Verluste der Dorf- und Stadtbewohner zu erfassen. Hinzu kommt, dass Ortsbetreuer selbst 1945 noch im Kriege oder in der Gefangenschaft waren und das Geschehen in der Heimat nicht selbst erlebten, was in den Opferlisten spürbar wird, dass viele Gemeinden keine Vertreibungsopfer (Verschleppte und durch andere Ursachen Umgekommene) aufzuweisen haben, was ziemlich unwahrscheinlich ist, dass sie von der Vertreibung so unberührt geblieben sein sollten.⁹

Auch in gut zwanzig Jahren Wiedervereinigung ist es nicht gelungen, den Mangel an Informationen von Vertriebenen in die Sowjetzone über die Todesopfer in der alten Heimat zu beseitigen. Diese Lücken werden sich wohl auch nicht mehr schließen lassen. Zeitzeugen, die damals alt genug waren, um das Geschehen voll zu erfassen, und heute noch geistig fit genug sind, sich auch daran zu erinnern, sind mittlerweile selten geworden.

Ein anderes Problem ist das der Auswahlkriterien: Wer soll in diese Liste aufgenommen werden? Rudolf Fischer hatte sich in eine semantische Falle begeben, als er Kriegsoffer mit Todesopfern in Friedenszeiten zusammenwarf. Opfer ist nicht gleich Opfer. Auch Kriegsoffer sind zu betrauern, aber aus ganz anderen Gründen als Opfer des zivilen Terrors gegenüber Wehrlosen und Friedfertigen. Deshalb ist Erich Hentschels Entscheidung, Kriegsoffer nicht zusammen mit Terroropfern aufzulisten, zu begrüßen. Seine Überlegung, dass sich die Opferzahlen durch „die Ermordung vieler Heimkehrer reichsdeutscher Herkunft, die von tschechischen Soldaten nach dem 15. Mai im Raum Saaz/ Postelberg aufgegriffen und erschossen wurden“, erhöhen würden, ist jedoch unpassend¹⁰. Natürlich waren diese „Hinrichtungen“ nach der Genfer

Konvention unrechtmäßig. Durchziehende „reichsdeutsche“ Soldaten hätten im schlimmsten Falle als Kriegsgefangene behandelt werden müssen. Sie mit den „sudetendeutschen“ Opfern auf eine Liste zu setzen, macht jedoch keinen Sinn.

Es waren auch noch kleinere Fehler zu korrigieren, etwa hinsichtlich solcher Fälle, da jemand im Krankenhaus verstorben ist, ohne dass Grund oder Umstände seines Todes angegeben wären, oder eines Emil Tuch, der „schon 1938 von Tschechen erschossen“ wurde. Letztendlich sind solche Fehler, deren es noch mehr geben mag, und auf der anderen Seite auch größere Lücken marginal im Hinblick auf die Bedeutung dieser Liste für die vorliegende Dokumentation. Die Bedeutung liegt nämlich keineswegs in Zahlen. Es geht auch nicht darum, mit Opferlisten Vorwürfe zu bekräftigen und Anklage zu erheben. Vielmehr dienen und dienen sie den Vertriebenen dazu, ihr Schicksal zu bewältigen. Wie oft um die Genauigkeit von Einträgen gerungen, wie immer wieder nachgebessert, aussortiert und ergänzt wurde, erinnert an die Liebe, mit der Gräber gepflegt werden. Auf der anderen Seite kann diese Liste auch denen etwas zeigen, die darin nicht ihre Angehörigen finden. Es sind nicht die Zahlen, die beeindruckend, sondern die Biographien, die mit Geburtstag, Beruf, Wohnort, Straße, Hausnummer – und am Ende mit einem schrecklichen, unerwarteten Tod – greifbar werden. Sie zeigen mit einer gewissen statistischen Relevanz, dass in der Mehrzahl nicht Okkupanten, SS-Männer, landfremde NS-Funktionäre und marodierende Wehrmachtssoldaten standrechtlich erschossen, sondern ansässige Zivilpersonen und deutschböhmische Regierungsbeamte, Ärzte und Eisenbahner, Schullehrer und Bauernbuben ohne Prozess zu Tode gebracht wurden¹¹.

Andreas Kalckhoff

Todesopfer durch Tötung, Misshandlung oder Haft: Saaz, Postelberg und kleinere Ortschaften des Kreises Saaz

- Adolf, Josef, *1904, Schlosser, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Adrianyi, Ludwig, *18.10.1919, landwirtschaftlicher Angestellter, Postelberg, Marktplatz 2, †Internierungslager Postelberg
- Ahnelt, Rudolf, *2. 5. 1923, Bauschlosser, Saaz, Pestalozzigasse 744, †Internierungslager Postelberg
- Allert, Alois, *10. 2. 1902, Bauer, Postelberg, Schloßgasse 18, †Internierungslager Postelberg
- Allert, Anna, Fräulein, Ferbka, deportiert nach Stredokluk bei Lidice, †Stredokluk b. Lidice
- Allert, Julius, Schlossermeister/ Zuckerfabrik Postelberg, Brückenhaus 159, †Internierungslager Postelberg
- Allert, Karl, *11.11.1902, Polizist/ Stadtassistent, Saaz, Gurkenmarkt 515, †Internierungslager Postelberg
- Allert, Otto, Ferbka, †Internierungslager Postelberg
- Amler Franz, *8. 7. 1895, Lehrer, Saaz, Liebotschaner Gasse 1020, †Internierungslager Postelberg
- Andert, Rudolf, *1921, Wagner (Invalide), Hraidisch, †Internierungslager Postelberg
- Andiomsky, Ida, Liebotschan bei Saaz, vermisst
- Andres, Anton, *18. 9. 1909, Eisenbahner, Postelberg, Schloßgasse 17, †Internierungslager Postelberg
- Auermann, Josef, *18. 3. 1890, Tschekowitz 38, †Internierungslager Postelberg
- Bablik, Heinrich, *11. 7. 1888, Friedhofgasse 277, †Internierungslager Postelberg
- Bachheibl, Franz, *7. 1. 1899, Bauer, Bezdiek 3, †Internierungslager Postelberg
- Baier, Gustav (Andreas), *9. 3. 1895, Maurer, Saaz, Semmering, †Internierungslager Postelberg
- Balik, Ernst, *4. 2. 1900, Bahnwächter, Wischkowa 41, †Internierungslager Postelberg
- Balik, Ferdinand, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Barth, Franz, *13. 10. 1894, Schneider, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Barth, Karl, *27. 12. 1896, Polizeimeister, Saaz, Richard-Wagner-Platz, †Internierungslager Postelberg
- Barton, Angestellter beim Arbeitsamt, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Bauer, Fritz, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg
- Baum, Anton, *1899, Bäcker, Saaz, Suchliste KJ 162-165, †Saaz
- Baumgarten, Franz, *13. 11. 1902, Bauer, Schießelitz 37, †Internierungslager Postelberg
- Baumgartl, Wenzl, *16. 10. 1896, Bauer, Schießelitz, †Internierungslager Postelberg
- Bayer, Andreas, *21. 9. 1880, Saaz, Felix-Dahn-Str., †Internierungslager Postelberg
- Beck, Josef, *1895, Arbeiter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Becker, Saaz, Zuckerfabrik, †Internierungslager Postelberg
- Beckmann, Albin, *30. 9. 1897, Bauer, Wittosess, †Internierungslager Postelberg
- Benda, Wenzl, *25. 9. 1895, Hilfspolizist, Postelberg, Abteigasse, †Internierungslager Postelberg
- Benesch, Friedrich, Straßenwärter, Postelberg, Enggasse 117, †Internierungslager Postelberg
- Berg, Alfred, *23. 5. 1902, Verwaltungsinspektor, Postelberg 382, †Internierungslager Postelberg
- Bergmann H., 40 Jahre alt, Arbeiter, Saaz, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (erschossen)
- Bergmann, Edmund, *26.7.1898, Arbeiter, Saaz, Beethovenstr. 7, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (Tbc)
- Beschta Karl, *9. 7. 1916, Druckereibesitzer, Saaz, Lastenstr., †Internierungslager Postelberg
- Beznoska Franz, *6.12.1897, Lebensmittelkaufmann, Tuchorschitz, †Saaz Gefängnis (erschlagen)
- Binder, Anton, *1900, Drahtzieher, Saaz †Internierungslager Postelberg
- Birk, Alois, *5. 7. 1913, Arbeiter, Polehrad b. Brüx, †Bezirksgericht Postelberg
- Bischoff, Josef, *ca. 1900, Bauer, Postelberg/ Mallnitz, †Internierungslager Postelberg
- Bischoff, Sidonie, *13. 6. 1860, Private, Hans-Kudlich-Str. 362, †Internierungslager Postelberg
- Bittner, Ernst, *1890, Landwirt, Weberschan, †Internierungslager Postelberg
- Blaha, Heinrich, *25. 5. 1902, Tabaktrafik, Saaz, Töpferring 788, †Internierungslager Postelberg
- Blam, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Blum, Ludwig, *2. 6. 1893, Gastwirt, Postelberg, Windberg 302 †Internierungslager Postelberg
- Bochskanl, Ernst, Potscherad, †Internierungslager Postelberg
- Bochskanl, Franz, *8. 11. 1893, Bauer/ Ziegeleibesitzer, Postelberg 61, †Internierungslager Postelberg
- Bochskanl, Rudolf, *24. 4. 1886, Bauer, Lippenz 19, †Internierungslager Postelberg
- Bock, Berta, *3. 12. 1876, Arbeiterin, Saaz, Metznergasse 265, †Saaz Lager
- Bock, Josef, *17.10.1895, Hopfenarbeiter, Saaz, Alte Mühle 1312/ 8, †Internierungslager Postelberg
- Bodenstein, Rudolf, *20. 8. 1898, Bauer, Ferbenz 19, †Internierungslager Postelberg
- Bog, Franz, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Böhm, Franz, 55 Jahre, Heizer/ Maschinist, Tuchorschitz, Kl. Pauska, †Internierungslager Postelberg
- Böhme, Ernst, 50 Jahre, Magazineur, Saaz, Wölflingasse, †Internierungslager Postelberg
- Brabetz, Franz, *29.12. 1897, Tischler, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Bradka, Wilhelm, *28. 5. 1890, Malermeister, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Bradka, Wilhelm, *29. 10. 1910, Arbeiter, Postelberg, Windberg 185, †Internierungslager Postelberg
- Brand, Franz, *12. 8. 1895, Chauffeur, Saaz, Schillerstraße, †Saaz Gericht (erschlagen)
- Bräuer, Anton, *6. 10. 1900, Schuhmacher, Saaz/ Hochpetsch b. Brüx, †Bezirksgefängnis Postelberg
- Braun, Hugo, *6. 9. 1893, Hausmeister/ Saazer Gymnasium, †Internierungslager Postelberg
- Bretschneider, Rudolf, *3. 2. 1901, Schlosser, Saaz, Brüxer Str. 1462, †Internierungslager Postelberg
- Brückner, Anton, *14. 11. 1914, Schlosser, Saaz, Pertschstr. 1975, †Internierungslager Postelberg
- Brühe, Fritz, *1894, Kantinenwirt, Saaz/ Postelberg, Suchliste KJ 124-139, †Internierungslager Postelberg
- Brunner, Adolf, Stankowitz, †Internierungslager Postelberg
- Brünnler, Josef, *1898, Arbeiter, Postelberg, Johannisplatz 23, †Internierungslager Postelberg
- Brünnler, Josef, *28.5.1913, Kaufmann, Weberschan 39, †Internierungslager Postelberg
- Buberl, Josef, *20. 8. 1898, Gastwirt, Postelberg, Marktplatz 125, †Internierungslager Postelberg
- Bugner, Franz, *8. 2. 1895, Tischler, Saaz, Hermann-Göring-Str. 922, †Internierungslager Postelberg
- Bugner, Franz, Bäckermeister, Michelob, geschlagen u. gefoltert, †Grube b. Miloschitz
- Bund, Franz, Maurer, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Bund, Julius, *16. 4. 1922, Schlosser, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg
- Bund, Julius, *21. 5. 1873, Schlosser, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg
- Burda, Anton, Tagelöhner, Wakowitz, mit Brille begraben, †Wakowitz b. Saaz
- Buresch, Josef, ca. 15 Jahre alt, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Bürger, Franz, *30. 10. 1891, Oberverwalter, Postelberg, Schloßgasse, †Internierungslager Postelberg
- Burghart, Franz, *6. 5. 1891, Gärtner, Postelberg, Einsicht 303, †Internierungslager Postelberg
- Burian, Ferdinand, *19. 6. 1889, Privatier, Priesen b. Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Burian, Josef, Elektriker, Michelob, geschlagen u. gefoltert, †Grube b. Miloschitz
- Burka, Franz, Angestellter, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Busfahrer (Name unbekannt), Lippenz, auf allen Vieren über Marktplatz in Saaz, †Marktplatz Marktplatz

- Celikovsky, Rudolf, *3. 9. 1899, Angestellter, Welchau b. Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Cikan, Walter, *3. 9. 1907, Angestellter, Saaz, Zeppelinstr. 1449/7, †Internierungslager Postelberg
- Cipolat, Rudolf, *1900, Schachtmeister, Saaz, Suchliste KJ 124-139, †Internierungslager Postelberg
- Czab, Josef, jun., Sohn d. Obsthändlers, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Czab, Josef, sen., Obsthändler, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Czech, Eduard, *23. 5. 1929, Mechaniker-Lehrling, Postelberg 1, †Internierungslager Postelberg
- Czech, Erwin, *9. 6. 1926, Bahnjunghelfer, Postelberg 1, †Internierungslager Postelberg
- Czechl, Josef, *6. 10. 1895, Tischler, Saaz, Geiblgasse 1900, †Internierungslager Postelberg
- Czecholovsky, Josef, *28. 8. 1899, Händler aus Bösig, Saaz (auf Transport vermisst)
- Czernei, Josef, *28. 2. 1890, Bauer, Mallnitz, †Internierungslager Postelberg
- Cziharsch, Rudolf, Hopfenkommissionär, Saaz, †Krankenhaus Saaz
- Cziharsch, Wenzel, *1890, Melker, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Dehnelt, Karl, *1903, Kriminalbeamter, Saaz, Suchliste KJ 162-165, †Postelberg
- Denk Albin, *10.11.1900, Stellwerksmeister, Twerschitz 68, verschleppt Tost bei Gleiwitz
- Deutscher, Franz, Litschkau, Pilsen, †Bory
- Dienst, Alfred, *22. 2. 1902, Kanzleidner, Saaz, Kaiserberg 1132, †Internierungslager Postelberg
- Dietz, Anton, *1894, Saaz, Kantgasse 1155/7, bewusstlos geschlagen, †Saaz Mazerka (ertränkt)
- Digmajer, Wenzl, *28. 1. 1898, Arbeiter, Hraidisch b. Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Domabyl, Franz, Verwaltungsangestellter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Dörner, Wilhelm, *1895, Kaufmann, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Dorschner, Erich, *1. 2. 1900, Eisenbahner, Saaz, Bogengasse 212, †Internierungslager Postelberg
- Dotter, Säugling, *1945, Postelberg, Konrad-Henlein-Platz, †Internierungslager Postelberg
- Dotzauer, Franz, *30. 4. 1899, Bauer, Tuchorschitz, Am Dorfplatz, †Tuchorschitz (verbrannt)
- Dotzauer, Karl, *21. 4. 1907, Brauerei-Angestellter Tuchorschitz, †Internierungslager Postelberg
- Drescher, Josef, *1906, Müller (Heimkehrer) Saaz/ Swojetin, †Internierungslager Postelberg
- Dublein, Mathias, *1912, Friseur, Saaz, Suchliste KJ 162-165, †Internierungslager Postelberg
- Dürschmid, Walter, Lehrling, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Dykast, Anton, *13. 4. 1892, Hopfenhändler, Postelberg 416, †Internierungslager Postelberg
- Dykast, Josef, *6. 2. 1902, Hopfenhändler, Postelberg, Schloß 2, †Internierungslager Postelberg
- Eberl, Alois, *12. 1. 1911, Kaufmann, Saaz, Ackermannplatz 34/20, †Internierungslager Postelberg
- Eberl, Rudolf, *10. 8. 1904, Ingenieur, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Ederberg, Paul, *10. 9. 1889, Studienrat, Flüchtling von Insel Oesel, Leitmeritz, †Internierungslager Postelberg
- Egerer, Franz, *23. 8. 1883, Studienrat, Saaz, Schillerstraße 313, †Internierungslager Postelberg
- Egerer, Kurt, *24. 4. 1910, Stud. pharm. Saaz, Schillerstraße 313, †Internierungslager Postelberg
- Eisenstein, Edmund, *1903, Kaufmann, Saaz, Hoßnerweg, †Internierungslager Postelberg
- Eisert, Rudolf, *12. 7. 1928, Lehrling, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Eisert, Wenzel, Schlosser, Postelberg, Ferbenzer Str. 422, †Internierungslager Postelberg
- Emmerling, Rudolf, *5. 10. 1905, Angestellter, Saaz, Jakobsgasse 1847, †Internierungslager Postelberg
- Engelmann, Heinrich, *14. 6. 1895, Fabrikarbeiter, Saaz, Schulgasse 97, †Internierungslager Postelberg
- Eppert, Franz, *26. 6. 1888, Elektriker, Saaz, Hoßnerweg 1218, †Internierungslager Postelberg
- Eret, Adolf, *11. 6. 1881, Arbeiter, Saaz, Trnowanerstr., †Internierungslager Postelberg
- Erndt, Anton, *31. 3. 1894, Fassbinder, Saaz, Dürergasse 1839, †Internierungslager Postelberg
- Ertl, Franz, jun., Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Ertl, Franz, sen., Eisenbahner, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Ertl, Rudolf, *15. 3. 1894, Müller, Postelberg, Abteigasse 182, †Internierungslager Postelberg
- Fabry, H., am 5. 6. 1945 zusammen mit Bürgermeister Püttner ermordet, †Friedhof Wissotschan
- Faktor, Wenzel, *3. 10. 1899, Arbeiter, Saaz, Liebotschanergasse 1016, †Internierungslager Postelberg
- Fast, Anton, städt. Beamter, Postelberg, Rössegasse 39, †Internierungslager Postelberg
- Fehrer, Ernst, *23. 6. 1910, Bauer, Großlippen b. Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Feigl, Herbert, *2. 1. 1926, behindert, Koch im Café Rathaus, Saaz/Zúrau, †Internierungslager Postelberg
- Feiler, Hans, *28. 11. 1897, Bauer, Schießelitz 25, bei Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Felgenhauer, Anton, *4.7.1896, Straßenwärter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Feyl, Emil, *16. 9. 1895, Bauer, Horatitz bei Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Feyl, Hugo, *13. 5. 1890, Bankbeamter, Saaz, Hindenburgstr. 1413, †Internierungslager Postelberg
- Feyl, Julius, *1902, Postelberg, †1946 im Flüchtlingslager Eschwege (an Folgen der Vertreibung)
- Fieber, Rudolf, *1891, Kaufmann, Saaz, Hoßnerweg, †Internierungslager Postelberg
- Filip (Philipp), Anastasia, *1944, Netschenitz, †auf Fußmarsch zur Grenze (verhungert)
- Fippl, Albin, Wagnermeister, †Wickletitz in Wawkowitz (erschossen)
- Fischer, Alfred, *10. 5. 1897, Bauer, Münitz bei Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Fischer, Franz, *16. 1. 1914, Bauer, Liebeschitz bei Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Fischer, Josef, *13. 8. 1907, Schlosser, Liebotschan 97 bei Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Fischer, Karl, *22. 3. 1884, Postschaffner, Ferbenz 11 bei Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Fischer, Wenzel, Saaz, Gastwirt „Stadt Karlsbad“, †Saaz, Lager Schützenhaus
- Fleischer, Franz, *19. 7. 1898, Fleischermeister, Saaz, Richard-Wagner-Pl. 489, †Internierungslager Postelberg
- Fleischer, Josef, *11. 11. 1901, Landwirt, Hochpertsch bei Brúx, Suchliste, †Internierungslager Postelberg
- Fleischer, Oberlehrer, Saaz, †Transport nach Thüringen (an Entkräftung gestorben)
- Fleischer, Robert, *13. 5. 1895, Bauer, Hochpertsch b. Brúx, Bruder von 145, †Internierungslager Postelberg
- Fleischmann, Walter, *25. 4. 1925, Kellner, Seltsch 71 bei Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Fleißig, Emil, *1. 5. 1905, Friseur, Lischan/Postelberg, Abteigasse 187, †Internierungslager Postelberg
- Fleißig, Franz, *29. 8. 1897, Kaufmann, Saaz, Schillerstraße 2, †Internierungslager Postelberg
- Fleißig, Hermann, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Fleißig, Josef, *24. 5. 1893, Lehrer, Liebotschan bei Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Fleißig, Karl, *15. 5. 1911, Maurer, Postelberg 234, †Internierungslager Postelberg
- Fleißig, Karl, *1900, Maurer, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Fleißner, Josef, *18. 12. 1895, Betriebsleiter, Saaz, Floragasse 1691/75, †Internierungslager Postelberg
- Folda, Emma, Mutter und Sohn, Großtschernitz, †Großtschernitz
- Folda, Sohn von Emma, Großtschernitz, †Großtschernitz
- Förster, Karl, 65 Jahre, Tapezierer, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Förster, Wilhelm, *1898, Schreiner, Welm-schloß bei Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Frank, Josef, *27. 1. 1897, Werkmeister, Saaz, Grinzing 1454, †Internierungslager Postelberg
- Franke, Richard, *1900, Dreher, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Franz, Johann, Saaz, †26.7.1945 Theresienstadt
- Fritsch, Franz, *8. 9. 1906, Eisenbahner, Saaz, Unt. Eigener Herd, †Internierungslager Postelberg
- Fritsch, Franz, Aufseher, Postelberg, Abteigasse 115, †Internierungslager Postelberg

Fritsch, Karl, *30. 11. 1895, Bauer, Drahomischl 5, bei Saaz, †Internierungslager Postelberg

Fritz, Waldemar, *23. 4. 1893, Oberlehrer, Pressern b. Saaz, †Internierungslager Postelberg

Frodl, Augustin, *19. 2. 1899, Tischler, Saaz, Reitschowerer Str. 960, †Internierungslager Postelberg

Fröhlich, Heinrich, Arbeiter, Postelberg, Bahnhofstr. 140, †Internierungslager Postelberg

Früchtl, Josef, *20. 3. 1898, Angestellter, Saaz, Goetheplatz 2, †Internierungslager Postelberg

Früchtl, Sofie, *7. 5. 1901, Arbeiterin, Saaz, †Lager Saaz

Fuchs, Gendarm, Swojetin, †Milostin (erschossen)

Fuchs, Karl, *28. 11. 1905, Monteur, Saaz, Goethestr. 919/ 20, †Internierungslager Postelberg

Füller, Rudolf, *8. 6. 1896, Angestellter, Saaz, Liebotschanergasse 1113, †Internierungslager Postelberg

Fürst, Rudolf, *2. 10. 1909, Zimmermann, Postelberg, Abteigasse 212, †Internierungslager Postelberg

Gabler, Eduard, 45 Jahre, Sohn des Gärtners Gabler, Saaz, †Krankenhaus Brüx (vorher Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28)

Gahler, Alfred, *26. 8. 1919, Förster, Saaz, Hoßnerweg 959/ 23, †Internierungslager Postelberg

Gallerach, Anna, *10. 1. 1862, Hausfrau, Schießelitz b. Saaz, †Saaz Internierungslager

Gallerach, Heinrich, Maschinist, Stankowitz, †Krankenhaus Saaz (von Russen erschossen)

Gansl, Alois, Postangestellter, †3. 6. 1945 Saaz Ringplatz (erschossen, erstes Saazer Todesopfer)

Gansl, Franz, *1. 9. 1998, Beamter, Saaz, Scharnhorststr. 2089, †Internierungslager Postelberg

Gansl, Gerhard, *2. 5. 1928, Verkäufer, Saaz, Scharnhorststr. 2089, †Internierungslager Postelberg

Gansl, Karl, Schuhmacher, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Garkisch, Karl, *21. 11. 1895, Bankbeamter, Saaz, Tellweg 650, †Internierungslager Postelberg

Gärtner, Ferdinand, *1898, Schneidermeister, Postelberg, Marktplatz 60, †Internierungslager Postelberg

Gärtner, Marie, *1901, Hausfrau, Mallnitz/ Postelberg, Marktpl. 60, in Postelberg vermisst

Gaßner, Franz, *18. 5. 1889, Graveur, Saaz, Liebotschaner Str. 1003, †Internierungslager Postelberg

Gauba, Josef, *11. 6. 1892, Bauer, Postelberg 62, †Internierungslager Postelberg

Gauba, Karl, *11. 3. 1899, Bauer, Skupitz bei Postelberg, †Internierungslager Postelberg

Gauba, Karl, Landwirt, Swojetin, †Internierungslager Postelberg

Gebauský, Franz, *21. 10. 1896, Schneider, Saaz, Fröbelgasse 938/ 6, †Internierungslager Postelberg

Georgi, Franz, *30. 9. 1897, Baumeister, Postelberg (?), †Internierungslager Postelberg

Georgi, Georg, *4.1. 1894, Kaminfeger, Postelberg 141, †Internierungslager Postelberg

Georgi, Karl, *1. 7. 1905, Kaminfegermeister, Postelberg, †Internierungslager Postelberg

Georgi, Karl, *4. 6. 1902, Kaminfeger, Postelberg, †Internierungslager Postelberg

Geppert, Otto, Maurer, Postelberg, Abteigasse 203, †Internierungslager Postelberg

Gerstenhöfer, Karl, *13. 7. 1903, Buchhalter, Saaz, Eigener Herd, †Internierungslager Postelberg

Gillich, Franz, Kaufmann, Postelberg, Rösselgasse 45, †Internierungslager Postelberg

Gillner, Walter, *23. 9. 1919, Postelberg, Waagplatz 443, †Internierungslager Postelberg

Gitter, Josef, *1913, RB-Betriebswart, Michelob, †Miloschitz, Geländemulde (mit Schaufel erschlagen)

Göbl, Marie, Private, Postelberg, Alleegasse 299, †Internierungslager Postelberg

Gobsch, Adolf, *3. 5. 1912, Beamter, Wischkowa 19 b, †Internierungslager Postelberg

Göllert, Postelberg, †Internierungslager Postelberg

Goppold, Franz, *18. 7. 1900, Waldarbeiter, Wellhütten bei Saaz, †Bezirksgericht Saaz

Göringer, Josef, *18. 7. 1893, Saaz, Betriebsleiter/ Fichtenpechraff, †Internierungslager Postelberg

Görlich, Herbert, *6. 1. 1907, Angestellter, Saaz, Peter-Donnh.-Platz 204/ 7, †Internierungslager Postelberg

Göttl, Saaz, Krankenhaus-Direktor, †Internierungslager Postelberg

Gottlieb, Adolf, *8. 9. 1907, Kaufmann, Postelberg 69, †Internierungslager Postelberg

Gottlieb, Franz, Schuhhändler, Postelberg, †Internierungslager Postelberg

Götz, Rudolf, *28. 10. 1908, Schlosser, Saaz, Götzgasse 375/ 2, †Internierungslager Postelberg

Götzl, Anna, *22. 12. 1876, Rentnerin, Saaz, Floragasse 1170, †Internierungslager Saaz

Greger, Heinrich, Kutscher, Wickletitz, †bei Wankowitz (erschossen)

Grimm, Eduard, Saaz, †Krankenhaus Saaz

Grimm, Friedrich, *6. 1. 1917, Hilfsarbeiter, Postelberg, Schulgasse 190, †Internierungslager Postelberg

Groihs (Krois), Otto, *7. 6. 1931, Schüler, Saaz/ Großholletitz, †Internierungslager Postelberg

Gröschl, Ferdinand, *5. 8. 1905, Bauer, Tschekowitz bei Saaz, †Internierungslager Postelberg

Gröschl, Josef, *10. 10. 1898, Tischlermeister, Saaz, Dr.-Schönfeld-Gasse 13, †Internierungslager Postelberg

Groschup, Josef, *10. 12. 1900, Bauer, Hraidisch bei Saaz, †Internierungslager Postelberg

Groschup, Josef, Buchhalter, Wischkowa, †Internierungslager Postelberg

Gross, Frau, Saaz, †auf Transport (Entkräftung)

Großmann, Anton, *20. 8. 1881, Lagerhalter, Saaz, Hißmannngasse 438 †Internierungslager Postelberg

Grund, Emil, *6. 11. 1891, Reg.-Inspektor, Saaz, Tellweg, †Internierungslager Postelberg

Grund, Franz, Arbeiter, Postelberg, Wassergasse 31/ b, †Internierungslager Postelberg

Grünes, Rudolf, *1906, Schneider, Wittosess, †Internierungslager Postelberg

Gschwendner, Ludwig, *1886, Bahnbeamter, Saaz, Stankowitz Str. 1130, †Internierungslager Postelberg

Guba, Josef, Maschinenschlosser, Postelberg, Bahnhofstraße 154, †Internierungslager Postelberg

Günter, Adolf, Ferbka, †Internierungslager Postelberg

Güntner, Franz, *27. 4. 1894, Oberlehrer, Tschekowitz b. Saaz, †Internierungslager Postelberg

Günzl, Rudolf, *29. 12. 1891, Bahnbeamter, Saaz, Tannenbergr. 734, †Internierungslager Postelberg

Guth, Alfred, sen., *14. 5. 1899, Landwirt, Priesen, †Internierungslager Postelberg

Haala, Direktor - Saaz Land, †Internierungslager Postelberg

Haas, Emil, Wetzlau Nr. 27, †Internierungslager Postelberg

Haase, Werner (Zens), *18. 2. 1945, Säugling, Postelberg, Marktpl. 64, †Internierungslager Postelberg

Habath, Anton, *29. 8. 1997, Oberbinder, Saaz, Brüxer Str. 961/ 49, †Internierungslager Postelberg

Haberzettl, Emil, *1904, Heizer, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Haberzettl, Josef, *1899, Wagnermeister, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Haberzettl, Richard, Friseur, Postelberg, Abteigasse 175, †Internierungslager Postelberg

Habl, Konstantin, Saaz, Stankowitz Str., †Internierungslager Postelberg

Hacker, Wilhelm, *9. 2. 1901, Mechaniker, Saaz, Reitschowerer Str. 964, †Internierungslager Postelberg

Häckl, Anton, *17. 1. 1902, Arbeiter, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Häckl, Josef, *1880, Rentner, Straupitz, †Internierungslager Postelberg (Leichenvergiftung bei Leichenumbettung)

Hainl, Lokführer, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Hainz, Johann, *16. 10. 1913, Elektriker, Saaz, Jahnstraße 53, †Internierungslager Postelberg

Haisler, Walter, *5. 3. 1885, Redakteur, Saaz, Schmiedegasse, †Internierungslager Postelberg

Hallaschek, Emil, *16. 4. 1923, Schneiderlehrling, Saaz, Hoßnerweg, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28)

Hamauz, Karl, *9. 5. 1899, Metallschleifer, Saaz, Hufnägelfabrik, †Internierungslager Postelberg

Hambach, Anton, *6. 12. 1904, Angestellter, Saaz, Bahnhofstiege 769/ 35, †Internierungslager Postelberg

Hanke (Säugling), *Juni 1945, Saaz, Saarlandgasse, †Lager Saaz (verhungert)

Hartmann, Karl, *24. 9. 1886, Angestellter, Postelberg, Rösselgasse 45 †Internierungslager Postelberg

Hartmann, Paul, *16. 7. 1893, Bahnhofswirt, Postelberg, Bahnhof 236, †Internierungslager Postelberg

Haumer, Franz, *23. 6. 1891, Bahnbeamter, Horatitz 69 bei Saaz, †Internierungslager Postelberg

- Hauptvogel, Ferdinand, *14. 1. 1899, Angestellter, Tattina, †Internierungslager Postelberg
- Hauptvogel, Lehrer, Saaz, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (erschossen, vorher zusammengeschlagen)
- Hauptvogel, Rudolf, *17. 2. 1907, Buchhalter, Postelberg, †Habstein bei Böhmisches-Kamnitz
- Haus, Franz, Bankbeamter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Hauschild, Anna (Schwester von Anton), nach schwerster Fronarbeit Saaz, Lager Bürgerschule
- Hauschild, Anton, Saaz, Bogengasse, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28
- Hauschild, Gustav, *30. 7. 1912, Lehrer, Postelberg, Adlergasse, Internierungslager Postelberg
- Hauser, Josef, *1879, Polizist, Saaz, Lastenstraße, †Internierungslager Postelberg
- Hausmann, Eduard, *29. 1. 1895, Ingenieur/Braumeister, Saaz, A.-Günter-Str. 1034, †Internierungslager Postelberg (Genickschuss d. Marek)
- Heidenreich, Artur, *7. 2. 1892, Schriftsetzer, Saaz, Theodor-Körner-Str. 1133, †Internierungslager Postelberg
- Heidler, Edmund, Chauffeur, Saaz, Urstoff-Bauerei, †Internierungslager Postelberg
- Heigel, Heinrich, *1. 9. 1881, Postmeister i.R., Saaz, Gabelsbergerstr. 1295, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (an Zwangsarbeit)
- Heigel, Peter, *26. 2. 1945, Säugling, †5.8.1945 Lager Saaz (Unterernährung)
- Heim, Franziska, Netschenitz, verschleppt, †Tucomerschtz/Prag
- Hein, Friedrich, *1882, Bahnbeamter, Dietrich-Eckart-Str., †Internierungslager Postelberg
- Heinpeter, Emil, *1897, Landarbeiter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Heinz, Alois, *25. 6. 1892, Bauer, Nehasitz, †Internierungslager Postelberg
- Heinz, Emil, *15. 5. 1894, Arbeiter, Sellowitz 38, †Tost bei Gleiwitz
- Heinz, Josef, *28. 3. 1900, Geschäftsführer, Saaz, Bahnhofstr. 1198, †Internierungslager Postelberg
- Heinz, Richard, *25. 4. 1902, Fernmeldeamt Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Heinz, Richard, *3. 3. 1902, Eisenbahner, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Heinz, Rudolf, Reichsnährstand, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Heinzl, Josef, *10. 1. 1891, Baumeister, Saaz, Floragasse 2017, †Internierungslager Postelberg (von Jaromir Petroluk umgebracht)
- Hellmich, Ferdinand, Bahnbeamter, Postelberg, Friedhofsgasse 232b, †Internierungslager Postelberg
- Helmer, Franz, *1896, Schuhmacher, Saaz, Saarlandgasse, †Internierungslager Postelberg
- Helmer, Josef, *26. 11. 1894, Postangestellter, Saaz, Gabelsbergerstr. 1283, †Internierungslager Postelberg
- Hemmerle, Karl, *16. 2. 1892, Heizer, Saaz, Horatizgerstr. 1395, †Internierungslager Postelberg
- Hendrich, Fanny, Hausfrau, Postelberg, Enggasse 122, †Internierungslager Postelberg
- Hendrich, Otto, Kellner, Postelberg, Enggasse 122, †Internierungslager Postelberg
- Henke, Max, Maschinen-Ingenieur, Saaz, TelatkoFabrik, †Internierungslager Postelberg
- Hermann, Franz, *16. 9. 1888, Schneider, Saaz, Schillerstr. 17/1, †Internierungslager Postelberg
- Hermann, Josef, Twerschitz, †Internierungslager Postelberg
- Hermann, Paul, Dr., Studienrat, Saaz, †Krankenhaus Brüx (nach Misshandlung im Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28)
- Herzog, Engelbert, Hilfsarbeiter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Heß, Franz, *11.4.1903, Bauer, Netschenitz 33, †Internierungslager Postelberg
- Heß, Franz, *12. 5. 1891, Kutscher, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Hetz, Franz, *9. 4. 1892, Postangestellter Liebotschan b. Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Hetz, Robert, Dr., NS-Kreisgeschäftsführer¹², Saaz, Liebotschan 11, †Internierungslager Postelberg
- Hetzl (Kleinkind), geb. ca. 1940, † auf Transport nach Thüringen
- Hetzl, Julius, Müller u. Landwirt, Großtschernitz, †Großtschernitz (im eigenen Anwesen erschlagen)
- Hevler, Franz, *20. 1. 1902, Arbeiter, Postelberg 259, †Internierungslager Postelberg
- Heydrich, Wolfgang, *1923, Textilkaufmann, Saaz, Suchliste KJ 162-165, †Internierungslager Postelberg
- Hilbert, Maximilian, *19. 8. 1887, Priester/Guardian im Kapuzinerkloster Saaz, †Wittosess (erschossen)
- Hilburger, Josef, 87 Jahre, Gerichtsbeamter i.R., Saaz, Saarlandgasse, † Saaz (erschlagen)
- Hinkelmann, Franz, Bauer, Tschekowitz, †Internierungslager Postelberg
- Hinz, Otto, Oberlehrer, Swojetin, †Zuchthaus Pankraz
- Hirsch, Josef, *5. 2. 1901, Bauer, Wischkowa 11, †Internierungslager Postelberg
- Hirsch, Otto, *15. 8. 1894, Bauer, Potscherad 5, †Internierungslager Postelberg
- Hirschmann, Franz, *19. 2. 1898, Zollangestellter, Postelberg, Krausgasse 327, †Internierungslager Postelberg
- Hlawan, Karl, *6. 6. 1904, Chauffeur, Postelberg, Bahnhofstraße, †Internierungslager Postelberg
- Hlawatschek, Willibald, *7. 7. 1928, Gärtner, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Hobl, Franz, *28. 5. 1902, Portier, Saaz, Alte Mühle 1701, †Internierungslager Postelberg
- Hoffmann, Franz, 58 Jahre, Tischler, Liebotschaner Gasse, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (an Erschöpfung)
- Höll, Franz, *10. 10. 1908, Arbeiter, Saaz, Dornsdorf 495, †Internierungslager Postelberg
- Höll, Gustav, *14. 7. 1920, Kaufmann, Saaz, Schießhausberg 568/50, †Internierungslager Postelberg
- Höll, Gustav, *1889, Heizer, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Holletz, Julius, *2. 10. 1894, Buchhalter, Saaz, Reitschoweser Str. 1138, †Internierungslager Postelberg
- Hollmann, Friedrich, *2. 10. 1885, Bahnbeamter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Holly, Franz, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Holm, Josef, *1. 10. 1899, Kaufmann, Stankowitz, †Internierungslager Postelberg
- Holub Martha, geb. Weindl, *1893, †auf Transport nach Sachsen
- Holy, Karl, *22. 5. 1909, Angestellter, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Holy, Karl, Maschinist, Wischkowa, †auf Transport nach Sachsen
- Holzinger, Heinrich, *16. 12. 1887, Fachlehrer, Saaz, Jahnstr. 1141/13, †Internierungslager Postelberg
- Honomichl, Eduard, *28. 2. 1899, Saaz, †Zuchthaus Pilsen-Bory
- Hopp, Anton, *1894, Kaufmann, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Hopp, Anton, *3. 11. 1895, Arbeiter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Horner, Emil, *1904, Schlosser, Stankowitz, †Internierungslager Postelberg
- Horner, Robert, *24. 5. 1898, Friseur, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Hotzka, Koch, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Hötzl, Franz, *28. 1. 1900, Kaufmann, Saaz, Marktplatz 46, †Internierungslager Postelberg
- Houda, Eduard, *17. 3. 1895, Postelberg 196, †Internierungslager Postelberg
- Hoyer, Erwin, *7. 3. 1911, Bauer (Ortsbauernführer), Nehasitz 30, †Internierungslager Postelberg
- Hrasanek, Gustav, *18. 1. 1896, Angestellter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Hromada, Edwin, *3. 10. 1896, Bauer, Wischkowa, †Internierungslager Postelberg
- Hruschka, Hans, *30. 11. 1898, Gutsverwalter, Dobritschan, †Internierungslager Postelberg
- Huber, Frau des Obermüllers Huber, verschleppt, vermisst
- Huber, Obermüller bei Müller Wirth, Saaz, †Saaz (erschossen)
- Hubl, Alfred, *23. 8. 1897, Oberkellner, Saaz, Liebotschaner Str. 1605, †Internierungslager Postelberg
- Hubl, Anton, *9. 8. 1884, Hausmeister, Saaz, Hopfengasse 1952, †Internierungslager Postelberg
- Hübl, Eisenbahner, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Hubl, Willi, jun. 20 Jahre, Saaz, †Bezirksgefängnis Saaz (erschlagen)
- Hübler, Ludwig, Liebeschtz, †Internierungslager Postelberg
- Hujer, Adolf, *17. 7. 1892, Bauer, Hraidisch, †Internierungslager Postelberg
- Huß, Anton, *26. 5. 1875, Privatier, Saaz, Jakobsgasse 284/11, †Internierungslager Postelberg
- Huss, Emil, Kriegsversehrter, Tischler, Saaz, †Bezirksgefängnis Saaz (erschlagen)
- Huß, Hans, *12. 8. 1914, Bankdir., Saaz, Schillerstr. 315, †Internierungslager Postelberg

- Huß, Josef, *29. 4. 1900, Hopfenhändler, Saaz, Floragasse 1692/ 77, †Internierungslager Postelberg
- Hüttl, Franz, *23. 8. 1897, Beamter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Hyna, Franz, Lippenz, †Internierungslager Postelberg
- Hyna, Karl, *11. 12. 1895, Herrenschneider, Saaz, Jakobsgasse 281/ 5, †Internierungslager Postelberg
- Illing, Josef, Bahn pensionist, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Illing, Josef, Regierungsschulrat, *28. 10. 1895, Saaz, Joh.-Heiser-Str. 1, †Lager Rakonitz
- Illmann, Georg, *17. 12. 1895, Buchhalter, Saaz, Gartenstr. 1841, †Internierungslager Postelberg
- Ingrisch, Josef, *29. 10. 1893, Schmied/ Obstpächter, Wittosess 83, †Internierungslager Postelberg
- Jäckl, Alfred, *25. 2. 1900, Gymnasialdirektor, Saaz, Jahnstr. 1075, †Internierungslager Postelberg
- Jahn, Karl, *22. 9. 1902, Elektriker, Saaz, Hermann-Göring-Str. 1558/ 70, †Internierungslager Postelberg
- Janich, Josef, Bauer, Skupitz, †Internierungslager Postelberg
- Janich, Richard, *8. 8. 1890, Bauer, Mallnitz 16, †Internierungslager Postelberg
- Jantsch, Anna, Hausfrau, Postelberg, Enggasse 118, †Internierungslager Postelberg
- Jantsch, Anton, Rentner, Postelberg, Enggasse 118, †Internierungslager Postelberg
- Jantsch, Walter, *7. 10. 1926, Drahtzieher, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Jary, Alexander, *22. 3. 1905, Elektroingenieur, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Jechimer, Hausmeister, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Jedlitschka, Hans, ca. 15 Jahre, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Jentsch, August, Schneider, Saaz, †Schießhaus Saaz
- Jerabek, Karl, *1898, Reichsbahnangestellter, Postelberg, Schulgasse 205, †Internierungslager Postelberg
- Jirasek, ca. 60 Jahre Postdirektor, Saaz nach †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28
- Jirschik, Karl, 62 Jahre, Oberbuchhalter, Saaz, im †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (an Erschöpfung)
- Joscht, Cäcilie, *7. 2. 1869, Private, Postelberg, Hans-Kudlich-Str. 416, †Internierungslager Postelberg
- Jugl, Oskar, *15. 11. 1908, Lagerhalter, Saaz, Mozartstr. 1353/ 33, †Internierungslager Postelberg
- Juha, Alois, *1.7.1899, Lagerarbeiter/ Schaffer, Hraidisch, †Internierungslager Postelberg
- Jülka, Ernst, *14. 8. 1896, Buchhalter, Saaz, Liebtschanergasse 1485, †Internierungslager Postelberg
- Jülka, Ferdinand, *31. 12. 1903, Bürokaufmann, Tuchorschütz, Tscheskoner Str., †Internierungslager Postelberg
- Jülka, Ferdinand, Saaz, Bürgerliche Brauerei, †Saaz
- Jungbäck, Emanuel, *1. 10. 1902, Kohlenhändler, Saaz, Neiderplatz, †Internierungslager Postelberg
- Jungbäck, Otto, Bahnbeamter, Postelberg, Krausgasse 305, †Internierungslager Postelberg
- Junker, Walter, *23. 4. 1933, Schüler, Saaz, Hopfengasse 685/ 8, †Internierungslager Postelberg
- Juris, (Invalide), *24. 8. 1894, Lewanitz, Augenzeuge von Erschießungen in Lewanitz), †Internierungslager Postelberg
- Juris, Franz, Arbeiter, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Juris, Friedrich, *13. 10. 1923, Schlosser, Postelberg, Schloß 12, †Internierungslager Postelberg
- Juris, Heidi, *1945, Säugling, Postelberg, Fischgasse 57, †Internierungslager Postelberg
- Juris, Stefanie, *26. 8. 1884, Hausfrau, Postelberg 333, † auf Transport
- Jüstl, Karl, *27. 5. 1891, Postangestellter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Kadletz, Ludwig, *1900, Beamter, Saaz, Suchliste KJ 162-165, †Saaz
- Kaiser, Anna, Hausfrau, Mallnitz/ Postelberg, Fischgasse 58, †Internierungslager Postelberg
- Kaiser, Paula, Tochter von Anna, Arbeiterin, Mallnitz/ Postelberg, Fischgasse 58, †Internierungslager Postelberg
- Kaizl, Franz, Beamter, Bahnbeamter, Wischkowa, †Internierungslager Postelberg
- Karban, Emil, Schlosser, Postelberg, Friedhofgasse 201, †Internierungslager Postelberg
- Käs, Josef, Angestellter i. d. Zuckerfabrik, Saaz, Zuckerfabrik, †Internierungslager Postelberg
- Kaschtowsky, Bauer, Weberschan, †Internierungslager Postelberg
- Kaschtowsky, Ingenieur, Postelberg, Reitergasse 340, †Internierungslager Postelberg
- Kasper, Karl, *12. 11. 1899, Kaufmann, Suchliste 124-139 (KJ), Hochpetsch, †Internierungslager Postelberg
- Kauer, Julius, *8. 4. 1871, Saaz, Hindenburgstr. 953, im Lager Saaz ermordet
- Keil, Adolf, *24. 6. 1873, Bauer, Horka b. Saaz, Internierungslager Postelberg
- Keil, Josef, Tuchorschütz, 15. 6. 1945, †Saaz
- Keil, Wenzel, Tuchorschütz, Sept. 46, auf dem Transport verstorben
- Keller, Josef, *21. 7. 1904, Bauer, Mraiditz 25, †Internierungslager Postelberg
- Kermann, Anton, *1890, Gastwirt (Quelle), Saaz, Liebtschanergasse, in Saaz erschossen
- Kermann, Franz, *16. 9. 1888, Privatier, Saaz, Schillerstraße 17, †Internierungslager Postelberg
- Kern, Johann, *1. 12. 1888, Schuhmacher, Horatitz, †Internierungslager Postelberg
- Kern, Karl, *31. 1. 1905, Saaz, Dr. Damm-Str. 346, †Internierungslager Postelberg
- Kern, Rudolf, *13. 1. 1905, Buchhändler, Saaz, Ringplatz, †Bezirksgerichts Saaz ermordet
- Kinder und Säuglinge, 75 Personen laut Bericht d. kirchl. Hilfsstelle, Frankfurt/ M., †Internierungslager Saaz
- Kindermann, Heinrich, *17. 1. 1883, Wagner, Schießelitz bei Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Kindl, Emil, *14. 2. 1902, Straßenwärter, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Kindl, Herbert, *28. 6. 1929, Maler, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Kittl, Franz, Bauer, Saaz, Liebtschaner Gasse, in Saaz erschossen
- Kittl, Frau von 397, Bäuerin, Saaz, Liebtschaner Gasse, †Internierungslager Postelberg
- Klatovsky, Emil, *21. 4. 1897, Eisenhändler, Saaz, Goetheplatz 359, †Internierungslager Postelberg
- Klee, Leo, *15. 8. 1910, Eisenbahner, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Klein, Adolf, *22. 12. 1901, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Klein, Rudolf, *1. 6. 1896, Bergmann, Postelberg, Rösselgasse 195, †Internierungslager Postelberg
- Kleißner, Emil, *1900, Heizer, Michelob, †Internierungslager Postelberg
- Klier, Frau, Mitte 30, Saaz, Mozartstr. Langer-Villa Saaz, Bauch aufgeschlitzt
- Klier, Hausfrau, Postbeamten-Gattin, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Klier, Josef, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Klier, Vinzenz, Zimmermann, Wickletitz, Wackowitz erschossen
- Klimmt, Vertreter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Klinger, Josef, *17. 6. 1896, Gastwirt Hotel Nachtigall, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Knespel, Rudolf, *1897, Polizeibeamter, Saaz, Suchliste KJ 124-139, †Internierungslager Postelberg
- Knespel, Rudolf, *6. 6. 1887, Gastwirt, Gasthaus zum Bären, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Knirsch, Franz, *12. 11. 1911, Verwalter, Potscherad, †Internierungslager Postelberg
- Knobloch, Hubert, *20. 4. 1902, Stankowitz, †Internierungslager Postelberg
- Knobloch, Oswin, *1902, Bauer, Dubschan, †Internierungslager Postelberg
- Knöchert, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Knopp, Franz, *5. 8. 1885, Friseur, Postelberg 140, †Internierungslager Postelberg
- Knorr, Karl, Brauereiangestellter, Saaz, Horatitz Str. 1245/ 30, †Internierungslager Postelberg
- Kochlöffl, Franz, *27. 8. 1896, Heizer, Saaz, Straße der Befreiung 2086, †Internierungslager Postelberg
- Kohl, Adolf, *ca. 1898, Sparkassen-Kassier, Postelberg, Adlbergasse 400, †Internierungslager Postelberg
- Kohl, Theodor, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Köhler, Fritz, *14. 3. 1901, Gastwirt, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg
- Kolb, Ida, Hausfrau, Postelberg, Adlbergasse 400, †Internierungslager Postelberg
- Kolbe, Hildebert, Architekt in Saaz, *2.5.1866, †30.10.1945 auf dem Transport umgekommen an Ruhr¹³

- Kölbl, Lebensmittelgeschäft, Hochpetsch/Kr. Brück, vermisst, vermutlich †Internierungslager Postelberg³⁴
- Koller, Rudolf, Drogist, Postelberg, Marktplatz 129/30, †Internierungslager Postelberg
- König, Berta (Bozena), Köchin, Postelberg, Fischgasse 320, †auf Transport umgekommen
- König, Franz, *10.10. 1894, Polizeibeamter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- König, Franz, *30. 8. 1906, Bahnbeamter, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg
- Konwalinka, 73 Jahre, Schwester d. Bürgermeisters, Großtschernitz, †Großtschernitz (vorher von Russen vergewaltigt)
- Konwalinka, Heinrich, *24. 3. 1879, Bankbeamter, Großtschernitz, †Bezirksgericht Saaz (erschossen)
- Kopetzky, Josef, Bahnangestellter, Postelberg, Abteigasse 410, †Internierungslager Postelberg
- Korber, Anna, Private, Meierei Liebotschan, Saaz, †Schützenhaus Saaz
- Körbl, Josef, ca. 50 Jahre, Saaz, Bruder von Vergißmeinnicht-Wirt, †Oberleutensdorf bei Brück, Lager 28 (tot gefoltert)
- Korf, Josef, Rentner, Postelberg, Abteigasse 188, †Internierungslager Postelberg
- Körner, Franz, *22. 2. 1903, Maschinenschlosser, Saaz, Stadtgarten, †Internierungslager Postelberg
- Körner, Friedrich (Fritz), *14. 4. 1930, Bäckerlehrling, Saaz, Schillerstr. 311, †Internierungslager Postelberg
- Körner, Heinz, *3. 5. 1932, Schüler, Saaz, Dr.-Tittlbach-Str. 282, †Internierungslager Postelberg
- Korzendörfer, Josef, *1881, Pensionist, Saaz, Lange Gasse 186, †Internierungslager Postelberg
- Koukal, sen., Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Koza, Josef, *7. 12. 1911, Schuhmacher, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Kral, Josef, *14. 3. 1893, Heizer, Saaz, Prager Str. 1678, †Internierungslager Postelberg
- Krapner, Franz, *3. 11. 1903, Bauer, Priesen, †Internierungslager Postelberg
- Krapner, Franz, sen., 80 Jahre, Privatier, Antifaschist, Saaz, †Saaz (bei der Kirche erschossen)
- Krapner, Otto, *19. 1. 1920, Abteilungsleiter, Saaz, Pestalozzigasse 259/13, †Internierungslager Postelberg
- Krapner, Otto, *19. 11. 1890, Abteilungsleiter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Kraus, Emil, *25. 3. 1900, Drahtzieher, Saaz, Insel 1907/40, †Internierungslager Postelberg
- Kraus, Karl, *7. 11. 1897, Biersieder/Bote, Saaz, Schulgasse 85, †Oberleutensdorf bei Brück, Lager 28, totgeschlagen
- Kraus, Karl, Leichenbestatter, Saaz, †Oberleutensdorf bei Brück, Lager 28
- Krbek, Erna, Hausfrau, Postelberg, Marktplatz 71, †Internierungslager Postelberg
- Krbek, Franz, *20. 6. 1887, Eisenbahner, Postelberg, Friedhofsgasse 279, †Internierungslager Postelberg
- Krbek, Franz, Rentner, Postelberg, Waagplatz 165, †Internierungslager Postelberg
- Krbek, Frau, Hausfrau, Postelberg, Waagplatz 165/253, †Internierungslager Postelberg
- Krbek, Heinrich, *20. 4. 1912, Angestellter, Postelberg, Friedhofsg. 279, †Internierungslager Postelberg
- Krehan, Ludwig, *22. 2. 1899, Landwirt, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Kreißl, Karl, R.B.-Oberinspektor, Postelberg, Bahnhof 236, †Internierungslager Postelberg
- Kren, Josef, Angestellter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Kren, Karl, *31.1. 1905, Angestellter, Saaz, Dr.-Damm-Str. 346, †Internierungslager Postelberg
- Kreser, Hausfrau, Twerschitz, †Twerschitz
- Kretsch, Hans, *27. 9. 1925, Arbeiter, Saaz, Fischerplatz 1939, †Internierungslager Postelberg
- Krezcik, Marie, *24. 3. 1919, Hausfrau, Saaz, Lastenstraße 2005, †Internierungslager Saaz
- Krippner, Hans, Dr. med., 54 Jahre, Arzt, Saaz, Goethestraße, †Internierungslager Saaz (totgeschlagen)
- Krivaneck, Alois-Wilhelm, *6. 2. 1926, Mraiditz, †Internierungslager Postelberg
- Krivaneck, Fred, Bauer, Drahomischl, †Ringplatz Saaz (totgeschlagen)
- Kriwanek, Willi, *1926, Kaminfeger, Potscherad, †Internierungslager Postelberg
- Kříž, Franz, *10. 10. 1909, Arbeiter, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Kříž, Marie Theresia, geb. Nack, Saaz, †Lager „Frosch“ Saaz
- Kříž, Vilém, Dr., Saaz, †Krankenhaus Saaz (vorher Internierungslager Saaz)
- Kröbl, Ernst, Dr., *14. 8. 1895, R. A./Bürgermeister, Saaz, Ackermannpl., †Saaz
- Kröbl, Karl, *6. 9. 1892, Mühlenbesitzer, Saaz, Lassenweg 624, †Saaz
- Krogner, Adolf, Privatier, Postelberg, Alleestr. 189, †Internierungslager Postelberg
- Krogner, Theresia, Private, Postelberg, Konrad-Henlein-Platz 76, †Internierungslager Postelberg
- Kroh, Theodor, *6. 1. 1903, Arbeiter, Saaz, Hissmannngasse 846, †Polizeikaserne Tabor
- Krotsch, Karl, *3. 7. 1908, Textilkaufmann, Postelberg, Marktplatz 74, †Internierungslager Postelberg
- Kruhme, Rudolf, *28. 7. 1928, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Krumel, Rudolf, *1902, Bahnbeamter, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg
- Krummel, Franz, Bahnarbeiter, Postelberg, Bahnhofstraße 145, †Internierungslager Postelberg
- Kubat, Karl-Heinz, *17. 7. 1939, Saaz, Felix-Dahn-Str. 1622/14, †Internierungslager Saaz (mit Panzerfaust getötet)
- Kubelka, Friedrich, 53 Jahre, Leiter der Domäne in Tuchorschitz, †Internierungslager Postelberg
- Kubowstky, Rudolf, *5. 10. 1896, Musiker, Saaz, Johann-Heiser-Str. 1594, †Internierungslager Postelberg
- Kühnl, Julius, *1903, Bauer, Pröhlig, †Internierungslager Postelberg
- Kunsch, Mathias, *23. 12.1907, Bauer, Welm-schloß, †Internierungslager Postelberg
- Kunte, Heinrich, *8. 7. 1887, Ingenieur, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Kunz, Rudolf, *1911, Dentist, Postelberg, Suchliste KJ 124-139, †Internierungslager Postelberg
- Kunz, Wenzl, *23. 9. 1912, Bahnbeamter, Saaz, Dr.-Schönfeld-Gasse 1935, †Internierungslager Postelberg
- Kurzendörfer, Friedrich, *15. 3. 1885, Bauer/Bürgermeister, Welletitz 38, †Internierungslager Postelberg
- Lahmann, Anna, *1907, Fabrikarbeiterin, Saaz, †Internierungslager Saaz
- Lande, Helmut, Hochpetsch/Kr. Brück, vermisst, vermutlich †Internierungslager Postelberg³⁵
- Lang, Albin, *24. 10. 1905, Bauer, Nehasitz, †Internierungslager Postelberg
- Langer, Franz, 47 Jahre, Spenglermeister/Hauptmann, Saaz, †Internierungslager Postelberg (Genickschuss)
- Langer, Robert, *16. 1. 1898, Telegrafarbeiter, Saaz, Richard-Wagner-Pl. 1991, †Internierungslager Postelberg
- Langmann, Otto, *18. 2. 1902, Schlosser, Saaz, Grinzing 1727, †Internierungslager Postelberg
- Lanka, Anton, *22. 10. 1930, Lehrling, Saaz, Semmering, †Internierungslager Postelberg
- Lappert, Anton, Bauer, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Lappert, Franz, *13. 10. 1903, Schlosser, Saaz, Alte Mühle, †Internierungslager Postelberg
- Lässig, Anton, *1883, Pröhlig, †Internierungslager Saaz
- Lässig, Friedrich, *23. 4. 1901, Müller, Saaz, Gartengasse 1978, †Internierungslager Postelberg
- Lässig, Lothar, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Lässig, Willibald, *26. 6. 1906, Pröhlig, †Internierungslager Postelberg
- Lauermann, Ada, *22. 5. 1906, Kassenverw., Saaz, Goethestraße, †Internierungslager Saaz
- Lawitschka, Josef, *10. 8. 1908, Zimmermann, Postelberg, Johannispl., †Internierungslager Postelberg
- Lawitschka, Josef, *15. 4. 1911, Tiefbauunternehmer, Saaz, Pestalozzistr. 2086, †Internierungslager Postelberg
- Lawitschka, Karl, *1890, Gärtner, Postelberg, Fischgasse 427, †Internierungslager Postelberg
- Ledwina, Gustav, *4. 3. 1893, Postbeamter, Saaz, Postamt, †Internierungslager Postelberg
- Ledwina, Josef, Lippenz, †Internierungslager Postelberg
- Legler, Walter, *3. 11. 1914, Arbeiter, Saaz, Jahnstraße, †Internierungslager Postelberg
- Lehmann, Alois, Hauptkassierer, Postelberg, Krausgasse 310, †Internierungslager Postelberg
- Leicht, Karl, *31. 12. 1898, Eisenbahner, Welletitz 50, †Internierungslager Postelberg
- Leicht, Karl, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Lessig, Franz, Gerichtsoffizial, Saaz, †Saaz

- Lexa, Willibald, *29. 10. 1913, Chemie-Ingenieur, Saaz, Kudlichstr. 2032, †Internierungslager Postelberg
- Liebert Otto, Gutsverwalter im Schloß Stecknitz, †in der Eger (fesselt und mit Steinen beschwert ertränkt)
- Liebschar, Friedrich, *9. 5. 1894, Hilfsarbeiter, Saaz, Reitschowerstr. 2062, †Internierungslager Postelberg
- Lifka, Bäckerlehrling, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Lifka, Rudolf, *1900, Landarbeiter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Lindner, Bauer, Wellhütten, †Internierungslager Postelberg
- Lindworsky, Alfred, Maurer, Wickletitz, †Wakowitz (erschossen)
- Lippert, *3. 6. 1889, Bauer, Saaz, Schillerstraße, †Internierungslager Postelberg
- Lippert, Karl, Oberlehrer i. R., Stankowitz, † auf Transport
- Lischard, 75 Jahre, Ausgedinger, Wischkowa, †1.6.1945 Wischkowa (auf offener Straße erschossen)
- Loos, Karl, *4. 6. 1916, Eisenbahner, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Loos, Marianne, *28. 1. 1929, Lehrling, Saaz, Insel 2007, †Internierungslager Saaz
- Lorenz, Aloisia, Hausfrau, Postelberg, Markt- platz 65, †Internierungslager Postelberg
- Lorenz, Franz, *4. 8. 1891, Papierwarenhändler, Saaz, Pestalozzistr. 474, †Internierungslager Postelberg
- Lorenz, Rudolf, *25. 3. 1892, Maurermeister, Trusenz, †Bezirksgericht Saaz
- Löschner, Josef, *14. 9. 1903, Schuhmacher, Saaz, Liebotchanergasse, †Internierungslager Postelberg
- Löschner, Josef, *15. 7. 1896, Fachlehrer, Saaz, Püschelplatz 199, †Internierungslager Postelberg
- Löser, Josef, *25. 12. 1896, Kaufmann, Großholletitz, †Internierungslager Saaz
- Lothring, Josef, *16. 5. 1910, Lehrer, Saaz, Hindenburgstr. 2021, †Internierungslager Postelberg
- Löwe, Franz, *6. 12. 1908, Schuhmacher, Saaz, Liebotchanergasse 423, †Internierungslager Postelberg
- Lubinski, Anna, *1880, Häuslerin, Saaz, Suchliste KJ 152 _ 165, †Internierungslager Saaz
- Lüdecke, Heinz, Studienrat/ Gymnasium Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Lüftner, Julius, *19. 3. 1884, Fleischer, Saaz, Unter den Lauben 47, †Internierungslager Postelberg
- Lukasch, Karl, *1904, Schmied, Michelob, †Internierungslager Postelberg
- Luksch, Franz, Ferbka, †Internierungslager Postelberg
- Mach, Franz, *1913, Lokführer, Dobritschan, †Internierungslager Postelberg
- Mach, Oswald, *4. 10. 1928, Lehrling, Postelberg, Fischgasse 54, †Internierungslager Postelberg
- Mache, Ludwig, *17. 6. 1883, Oberlokkführer, Saaz, Dietrich-Eckhart-Str. 1378, †Internierungslager Postelberg
- Machowetz, Marie, *11. 8. 1885, Private, Saaz, Martinsgasse 419, †Internierungslager Saaz
- Mager, Josef, *16. 11. 1905, Zuckersieder, Postelberg, Krausgasse 366, †Internierungslager Postelberg
- Mahner, Alfred, 12 Jahre alt, Schüler, Saaz, Otto-Weddigen-Str., †Internierungslager Saaz (mit Panzerfaust)
- Mahr, Eduard, *29. 10. 1892, Betriebsleiter, Saaz, Rothüttelplatz, †Internierungslager Postelberg
- Mahr, Josef, *17. 7. 1891, Buchdrucker, Postelberg, Bahnhofstr. 313, †Internierungslager Postelberg
- Mahr, Josef, *25. 12. 1896, Kaufmann, Großholletitz 20, Internierungslager, †Saaz
- Makowitz, Erwin, *26. 7. 1897, Zollbeamter, Lippenz, †Internierungslager Postelberg
- Malik, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Mann, Franz, *31. 12. 1904, Bahnbeamter, Saaz, Wilhelm-Gustloff-Pl. 406, †Bezirksgefängnis Saaz
- Männl, Toni, *1900, Rentmeister, Dobritschan, †Internierungslager Postelberg
- Marka, Rudolf, *23. 11. 1901, Elektriker, Saaz, Bogengasse 779, †Internierungslager Postelberg
- Markmann, Ludwig, *21. 6. 1902, Angestellter, Saaz, Konrad-Henlein-Str., †Internierungslager Postelberg
- Marsch, Vinzenz, *8. 9. 1903, Polizeimeister, Saaz, Liebotchanerstr., †Internierungslager Postelberg
- Martin, Franz, 50 Jahre, Hausmeister, Saaz, Karlsbaderstr., †Internierungslager Postelberg
- Marzellin, Robert, *1876, Saaz, †Brüx
- Mathiasch, Emil, Zollbeamter, Lippenz, †Internierungslager Postelberg
- Matzak, Josef, *29. 10. 1892, Landarbeiter, Tschekowitz, †Internierungslager Postelberg
- Maurer, Ernst, *26. 10. 1907, Amtsdienstler, Saaz, Amtsgericht, †Internierungslager Postelberg
- Maurer, Richard, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- May, Anton, *10. 5. 1896, Städtischer Beamter, Saaz, Reitschower Str. 944, †Internierungslager Postelberg
- Mayer, Ferdinand, *2. 1. 1909, Bahnangestellter, Postelberg, Enggasse 120, †Internierungslager Postelberg
- Mayer, Franz, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Mayer, Gustav, Ferbka, †Internierungslager Postelberg
- Mayer, Karl, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg
- Meder, Karl, *29. 4. 1901, Friedhofsgärtner, Saaz, Trnowaner Str. 756, †Internierungslager Postelberg
- Megerle, Anton, *20. 10. 1894, Schneidermeister, Stankowitz 98, †Internierungslager Postelberg
- Meister, Ferdinand, *30. 5. 1904, Hopfeneinkäufer, Saaz, Floragasse 77, †Internierungslager Postelberg
- Meixner, Witwe, Stankowitz, †Internierungslager Postelberg
- Meker, Josef, Angestellter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Melzer, Elisabeth, Tochter d. Apothekers Tietz, Saaz, †Bezirksgefängnis Saaz (erschlagen)
- Melzer, Herbert, Leiter d. Telatkofabrik, Saaz, † Friedhof Saaz (erschossen, vorher grausam gefoltert)
- Mentschek, Fritz, *24. 1. 1890, Sattlermeister, Saaz, Hans-Schemm-Platz 108/ 4, †Internierungslager Postelberg
- Mentschek, Leopold, *14. 2. 1895, Lederhändler, Saaz, Metznerg. 267, †Internierungslager Postelberg
- Mertl, Josef, jun., Nehasitz, †Internierungslager Postelberg
- Mertl, Josef, sen., Nehasitz, †Internierungslager Postelberg
- Messner, Anton, *12. 6. 1898, Kaufmann, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Michl, Hilde, *1924, Hausgehilfin, Ferbka, †Internierungslager Postelberg
- Mies, Josef, *30. 12. 1891, Arbeiter, Saaz, Konrad-Henlein-Straße 327, †Internierungslager Postelberg
- Mies, Josef, Bahnangestellter, Welletitz, †Internierungslager Postelberg
- Mikut, Karl, Lehrer, Stankowitz, †Internierungslager Postelberg
- Mikuta, Adolf, Großtschernitz, †Friedhof Saaz (erschossen)
- Minarschik, Albin, *20. 12. 1906, Bahnschlosser, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Mintzer, Anna, *23. 2. 1922, Köchin, Saaz 452, †Internierungslager Saaz
- Misof, Ferdinand, *1900, Elektriker, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Misof, Leonhard, *4. 11. 1896, Malermeister, Saaz, Dr.-Bergmann-Str. 1866, †Internierungslager Postelberg
- Misof, Rudolf, 58 Jahre, Finanzbeamter, Saaz, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (an Ruhr)
- Mittag, Herbert, *18. 7. 1901, Kaufmann, Saaz, Ringplatz 163, †Internierungslager Postelberg
- Mocker Franz, *4. 7. 1891, Steuerbeamter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Modes, Anton, *5. 11. 1893, Uhrmacher/ Fotograf, Saaz, Wostrygasse 1527/ 10, †Internierungslager Postelberg
- Modl, Josef, *21. 5. 1889, Eisendreher, Saaz, Goetheplatz 406/3, †Internierungslager Postelberg
- Mohles, Josef, *14. 4. 1912, Eisenbahner, Großholletitz 64, †Internierungslager Postelberg
- Morch, Adolf, Stankowitz, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28
- Morch, Josef, Eisenbahner, Saaz, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28
- Morschenetz, Anton, *24. 4. 1881, Privatier, Dr.-Bergmann-Str., †Internierungslager Saaz
- Moyes, Max, *7. 7. 1891, Obsthändler, Postelberg, Bahnhofstr. 87, †Internierungslager Postelberg
- Muck, Karl, *7. 10. 1907, Mechaniker, Saaz, Goetheplatz 1945/ 25a, †Internierungslager Postelberg
- Mühdorf, Franz, Gastwirt, Postelberg/ Ferbka, †Internierungslager Postelberg
- Mühlstein, Franziska, Saaz, Floragasse 1105/ 39, †Internierungslager Saaz

- Müller, Adalbert, *2. 3. 1889, Bahnobersekretär, Saaz, Dorndorf. 676, †Internierungslager Saaz
- Müller, Anton, *17. 6. 1897, Eisenbahner, Postelberg, Krausgasse 206, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Anton, *30.7.1898, Angestellter, Brüx, Langemarckstr., †Internierungslager Postelberg
- Müller, Emil, *6. 8. 1894, Schlosser, Postelberg, Schloß 1, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Franz, *21. 3. 1909, Pröhlig, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Heinrich, *26. 5. 1897, Gendarm, Postelberg, Ringplatz 63, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Helene, *19. 7. 1883, Hausfrau, Postelberg, Wassergasse 32, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Hilde, Ferbka, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Instrumentenmacher, Saaz, Pflasterberg, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Josef, *13. 5. 1898, Lebensmittelkaufmann, Saaz Liebtschanerstr. 1058, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Josef, *1890, Lehrer i.R., Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Josef, Arbeiter, Michelob, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Karl, *30. 9. 1896, Postinspektor, Saaz, Schillerstraße 1439, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Marie, *15. 9. 1894, Schneidermeister, Postelberg, Krausgasse 206, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Oswald, *22. 10. 1904, Kaufmann, Großschernitz 93, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Rudolf, Bahnbeamter i. R., Saaz, †Internierungslager Saaz
- Müller, Stefan, *23. 12. 1890, Schuhmacher, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Müller, Wenzel, *17. 4. 1885, Pensionist, Postelberg, Wassergasse 32, †Internierungslager Postelberg
- Musch, Karl, Reitschowes, †Internierungslager Postelberg
- Muschik, Rudolf, *15. 3. 1891, Schlosser, Saaz, Ackermannplatz 161, †Internierungslager Postelberg
- Nachtigall, Karl, *6. 5. 1901, Kaufmann, Saaz, Goethestraße 948, †Internierungslager Postelberg
- Nack, Julius, *26. 3. 1888, Landwirt, Gemeindeangestellter, Mallnitz, †Internierungslager Postelberg
- Nack, Rudolf, + 2. 1. 1891, Privatier, Wittosess, †Internierungslager Postelberg
- Nadler, Hermann, *1915, kaufmännischer Angestellter, Saaz, Suchliste KJ 162-165, †Internierungslager Postelberg
- Nehring, Hermann, *1925, Landarbeiter, Saaz, Suchliste KF 61, †Internierungslager Postelberg
- Neubauer, Josef, Saaz, Urstoff-Brauerei, Internierungslager, †Saaz
- Neubauer, Wenzl, *28. 9. 1889, Zimmermann, Saaz Fröbelgasse 1071, †Internierungslager Postelberg
- Neubert, Karl, *13. 6. 1895, Schlossermeister, Saaz, Metznergasse 267, †Internierungslager Postelberg
- Nisser, Karl, *1. 2. 1892, Arbeiter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Nitsch, Adolf, *4. 7. 1907, Schmied, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Nitsch, Johann, Hotelier aus Käsmark/ Zips (Slowakei), auf Durchreise im Saazerland vermisst¹⁶
- Nitsch, Willi, *6. 7. 1885, Eisenbahner, Saaz, Grinzing 1795, †Internierungslager Postelberg
- Novak, Marie, geb. Fischer, Arbeiterin, Saaz, Bogengasse 191, †Internierungslager Saaz
- Nowak, Franz, *21. 10. 1894, Schuhmacher, Weberschan 124 b, †Internierungslager Postelberg
- Nowak, Franz, *9. 3. 1920, Tischler/ Berufssoldat, Weberschan 124 b, †Internierungslager Postelberg
- Nowak, Rudolf, 1. 1. 1893, Fleischer, Priesen b. Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Oberst, Josef, Maschinist (Beinprothese) Wickletitz, in Wakowitz erschossen
- Öhm, Karl, *1892, Schuhmacher, Tschekowitz, †Internierungslager Postelberg
- Oppel, Emil, *20. 11. 1900, Bauer, Drahomischl, †Internierungslager Postelberg
- Örtelt, Gustav, *24. 6. 1901, Eisenbahner, Postelberg, Abteigasse 157, †Internierungslager Postelberg
- Oswald, Erwin, *1901, Polizist, Postelberg, Alleegasse 229, †Internierungslager Postelberg (Genickschuss von Marek),
- Ott, Franz, *1924, Kaufmann, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Pachmann, Eduard, *19. 7. 1930, Lehrling, Saaz, Dr.-Tittlbach-Str. 282, †Internierungslager Postelberg
- Padlesak, Ernst, Maschinenschlosser, Saaz, Resselgasse, 1806, †Internierungslager Postelberg
- Pallat, Ferdinand, Bergmann, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Pallat, Friedrich, *30. 5. 1900, Bergmann, Postelberg, Wassergasse 37, †Internierungslager Postelberg
- Papezi, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Paprotny, Erich, *16. 3. 1914, Finanzinspektor, Saaz (aus Ratibor), Suchliste KJ, †Internierungslager Postelberg
- Parpel, Josef, *27. 6. 1896, Kaufmann, Drahomischl 15, †Internierungslager Postelberg
- Parthon, Josef, *26. 10. 1896, Buchhalter, Saaz, Bahnhofstraße 39, †Internierungslager Postelberg
- Parthon, Max, *26. 10. 1895, Angestellter, Saaz, Lange Gasse 180, †Internierungslager Postelberg
- Partsch, Hugo, *7. 6. 1910, Kellermeistersohn, Saaz, Hotel Gold. Löwe, †Internierungslager Postelberg
- Partsch, Hugo, Bahnbeamter, Saaz, †11. 1. 1946 Lager Kladno
- Paschek, Heinrich, *1. 3. 1890, Filialeiter, Saaz, Tirpitzstraße 1369, †Internierungslager Postelberg
- Patrovsky, Josef, *22. 2. 1891, Musiklehrer, Saaz, Stankowitzer Str., †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (nach Misshandlung)
- Paul, Josef, *26. 2. 1909, Berufsschullehrer, Saaz, Götzgasse 575, †Internierungslager Postelberg
- Pechan, Eisenbahner, Saaz, †Lager Tost/ Gleiwitz
- Peckert, Franz, *3. 9. 1899, Arbeiter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Pedal, A., Oberlehrer, Bezdiek, †Internierungslager Postelberg
- Peter, Albin, *1905, Gärtner, Saaz/ Bezdiek, †Internierungslager Saaz
- Peter, Bruno, *25. 3. 1902, Kraftfahrer, Saaz, Bahnhofstiege 784, †Internierungslager Postelberg
- Peterhans, Johann, *4. 1. 1886, Zollinspektor, Saaz, Goethestraße 946/ 17, †Internierungslager Postelberg
- Petrak, Franz, *28. 9. 1904, Mechaniker, Saaz, Töpferring, †Internierungslager Postelberg
- Petschauer, Albin, *2. 2. 1872, Major, Neusattl, Saaz, †Humanic (erschossen)
- Petschauer, Karl, Twerschitz, †Internierungslager Saaz
- Peuker, Otto, *4. 12. 1887, Angestellter (NSV), Saaz, Lange Gasse, †Internierungslager Postelberg
- Peukert, W., Saaz, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (erschossen)
- Philipp, Josef, *18. 8. 1894, Postangestellter, Sozialdemokrat, Saaz, Stankowitzer Str., †Internierungslager Postelberg
- Pichert, Josef, *13. 3. 1911, Schmied, Saaz, Komotauer Str. 1280, †Internierungslager Postelberg
- Pichner, Josef, Kassierer, Saaz (aus Brüx), †Internierungslager Postelberg
- Pillat, Ernst, *29. 10. 1900, Buchhändler (Gebr. Stiepel), Saaz, Jakobs-gasse, †Internierungslager Postelberg
- Pilz, Josef, *14.4. 1926, Bauernsohn, Sellowitz, †Internierungslager Postelberg
- Pipping, Berta, *21. 3. 1903, Hausfrau, Postelberg 291, †Internierungslager Postelberg
- Pischmann, Rudolf, *8. 3. 1901, Kaufmann, Postelberg, Breitegasse 262, †Internierungslager Postelberg
- Pitschmann, Rudi, *1929, Postelberg, Breitegasse 262, †Internierungslager Postelberg
- Pittasch, August, Fachlehrer, Postelberg, Lewanitzer Str. 407, †Internierungslager Postelberg
- Plaß, Wenzel, Saaz, † auf dem Marsch nach Postelberg (erschlagen)
- Plattig, Schlossermeister, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Platz, Franz, *4. 8. 1897, Kaufmann, Saaz, Ackermannplatz, †Internierungslager Postelberg
- Pleyer (Player), Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Plobner, Stephan, *10. 7. 1899, Kraftfahrer, Saaz, Schönfeldgasse 34/ 16, †Internierungslager Postelberg
- Podleschak, Ernst, *1907, Schlosser, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Pohl, Nikolaus, *1887 (1892 ?), Oberstleutnant, Saaz, Schillerstraße 44, †Saaz (in der Jauchegrube ertränkt)

Pohnert, Adolf, *26. 12. 1905, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Pohnert, Adolf, Bauer, Tschekowitz, †Internierungslager Postelberg

Polivka, Hans, *26. 11. 1929, Angestellter, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Pollauf, Alois, *3. 6. 1903, Portier, Saaz, Hans-Kniersch-Str. 418, †Internierungslager Postelberg

Pöpperl, Franz, Autoelektriker, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Pöpperl, Heinrich, Postbeamter, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Pörner, Anton, *15. 5. 1909, Beamter, Saaz, Fischerplatz 305, †Internierungslager Postelberg

Pöschl, Josef, *23. 10. 1895, Wagnermeister, Saaz, Lastenstr. 368/ 30, †Internierungslager Postelberg

Pöschmann, Ferdinand, *20. 9. 1887, Eisenbahner, Saaz, Stadtgarten 1419, †Internierungslager Postelberg

Pößnicker, Alois, *7. 6. 1896, Arbeiter, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Pössnicker, Rudolf, *29. 3. 1898, Schlosser, Kaiserberg 819/ 33, †Internierungslager Postelberg

Postl, Anton, *15. 8. 1880, Arbeiter, Postelberg, Windberg 302, †Internierungslager Postelberg

Postl, Hans, Postelberg, Friedhofgasse, (19.6.1945 mit Stöcken und Beilhieben), †Internierungslager Postelberg

Preisler, Karl, 53 Jahre, Saaz, Elektrizitätswerk, †Lager Tost b. Gleiwitz

Preiss, Friedrich, *28. 10. 1891, Oberdirektor, Budweis 456, †Internierungslager Postelberg

Pröller, Josef, *1898, Friseurmeister, Postelberg, Schulgasse 239, †Internierungslager Postelberg

Pröller, Josef, Beamter, Postelberg, †Internierungslager Postelberg

Prößl, Frau, Direktorsgattin, Saaz, †Prag

Prößl, Sohn, 5 Jahre alt, Direktors-Sohn, †Internierungslager Postelberg

Puchner, Vinzenz, *2. 8. 1897, Saaz, †Gymnasium Duppau

Püschel, Rudolf, *24. 12. 1899, Konditor, Saaz, Ringplatz, †Internierungslager Postelberg

Puschner, Franz, *8. 11. 1906, Bauer, Tschekowitz, †Internierungslager Postelberg

Putz, Karl, *18. 9. 1897, Polsterer, Saaz, unter den Lauben (Geschäft), †Internierungslager Postelberg

Püttner, Franz, *1. 12. 1899, Bauer, Wissotschan, †Internierungslager Postelberg

Putz, Leonhard, 2. 5. 1901, Prokurist, Saaz, Floragasse 2030, †Internierungslager Postelberg

Raffler, Florian, *3. 4. 1900, Angestellter, Saaz, Josef-Patzelt-Platz 75, †Internierungslager Postelberg

Raffler, Franz, Elektriker, Hochpetsch (Kr. Brüx), vermisst, vermutl. †Internierungslager Postelberg¹⁶

Rauscher, Karl, Saaz, Maurer, †Internierungslager Saaz

Rehnelt-Krebs, Heinrich, *3. 6. 1883, Angestellter, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Reichert, Josef, *18. 6. 1886, Gärtner, Postelberg, Waagplatz 149, †Internierungslager Postelberg

Reihn, Marie, Liebeschitz, †Internierungslager Saaz

Reihs, Josef, *3. 2. 1898, Kaufmann, Tuchorschitz, †Internierungslager Postelberg

Reihs, Karl, Privatier/ Ortsleiter, Tuchorschitz, †auf dem Weg ins Internierungslager Postelberg

Reinisch, Karl, *11. 8. 1928, Schüler, Postelberg, Abteigasse 161, †Internierungslager Postelberg

Reis, Bauer, Tuchorschitz, †Internierungslager Postelberg

Reissig, Franz, *25. 5. 1887, Bauer, Mallnitz 1, †Internierungslager Postelberg

Reißig, Franz, Arbeiter, Postelberg, †Internierungslager Postelberg

Renner, Hugo, *26. 12. 1893, Angestellter, Saaz, Schraubenfabrik, †Internierungslager Postelberg

Resz, Karl, Tuchorschitz, Zeugin der Erschießung: Luise Janek, †Internierungslager Postelberg

Retzer, Josef, *26. 10. 1892, Postangestellter, Saaz, Neiderplatz 899, †Internierungslager Postelberg

Reysa, Ambros, Dachdecker, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Richlawy, Richard, *29. 9. 1886, Privatier, Postelberg, Ringplatz 207, †Internierungslager Postelberg

Richlawy, Richard, *30. 3. 1916, Bäcker, Postelberg, Waagplatz 207, †Internierungslager Postelberg

Richter, Angestellter beim Arbeitsamt, Saaz, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (erschossen)

Richter, Emil, *10. 10. 1902, Bierhändler, Saaz, Lastenstraße 1659, †Internierungslager Postelberg

Richter, Erich, *28. 1. 1892, Beamter, Saaz, Hubertusgasse 10, †Internierungslager Postelberg

Richter, Franz, *1904, Bahnangestellter, Tuchorschitz, †Internierungslager Postelberg

Richter, Hilfspolizist, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Richter, Horst, ca. 15 Jahre, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Richter, Josef, *13. 6. 1877, Kaunowa, †Internierungslager Rakonitz (nach Misshandlungen)

Richter, Julius, Twerschitz, †Internierungslager Saaz

Richter, Karl, *12. 2. 1907, Bahnbeamter, Liebeschitz 19, †Internierungslager Postelberg

Richter, Karl, *30. 11. 1894, Gärtnermeister, Saaz, Jakobsgasse 1311/ 43, †Internierungslager Postelberg

Richter, Reinhard, *18. 11. 1901, Gastwirt, Wittoress, †Internierungslager Postelberg

Ricka, Wenzel, *7. 3. 1902, Arbeiter, Postelberg, Alleegasse 225, †Internierungslager Postelberg

Riedl, Gustav, 1. 5. 1889, Lithograph, Saaz, Theodor-Körner-Str. 2035, †Internierungslager Postelberg

Riedl, Marie, Schwiegermutter vom Bürgermeister, ca. 80 Jahre, Großtschernitz, †Großtschernitz (von Russen erschossen, vorher vergewaltigt)

Riedl, Rudolf, Straßenwärter, Postelberg, †Internierungslager Postelberg

Rippl, Frau/ Mutter, Trnowan, †Trnowan (mit Ehemann, Tochter und Sohn erschossen)

Rippl, Sohn, Invalide, Trnowan, †Trnowan (mit Mutter, Vater und Schwester erschossen)

Rippl, Tochter, Lehrerin, Trnowan, †Trnowan (mit Mutter, Vater und Bruder erschossen)

Rippl, Vater, Gärtner, Trnowan, †Trnowan (mit Ehefrau, Tochter und Sohn erschossen)

Ritter, ein kleiner Junge, Saaz, †Internierungslager Saaz (mit Panzerfaust)

Rochusch, Josef, Kaunowa, †Internierungslager Rakonitz

Rödl, Kohlenhändler, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Rösch, Gustav, *9. 1. 1892, Buchhalter, Saaz, Liebotschanergasse 890, †Internierungslager Postelberg

Rösch, Josef, Elektriker, Saaz, Sohn von Gustav, †Internierungslager Postelberg

Rosner, Wenzel, *6. 11. 1884, Landwirt, Lippenz, †Internierungslager Postelberg

Roßner, Josef, *26. 7. 1880, Arbeiter, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg

Rossner, Wilhelm, *20. 11. 1893, Angestellter, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg

Roth, August, *25. 9. 1888, Hausmeister, Saaz, Horatitzerstr. 547, †Internierungslager Postelberg

Roth, Josef, *3. 10. 1881, Zimmermann, Saaz, Kaiserberg 1132, †Internierungslager Postelberg

Rott, Hermann, *30. 4. 1892, Angestellter, Saaz, Brüxerstr. 543, †Internierungslager Postelberg

Rückauf, Karl, *28. 1. 1900, Bauer, Klitschin, †Internierungslager Postelberg

Rust, Anton, *Mai 1909, kaufm. Angestellter, Saaz, Liebotschaner Str. 1325, †Internierungslager Saaz

Rust, Josef, *12. 5. 1903, Bauarbeiter, Welletitz, †Internierungslager Postelberg

Sabathil, Albin, *30.12.1884, Beamter, Saaz, Grinzing 1483, †Internierungslager Postelberg

Sabathil, Emil, *25. 2. 1883, Prokurist, Saaz, Kantgasse 1383, †Internierungslager Postelberg

Sabl, Franz, Postelberg, Rösselgasse 39, †Internierungslager Postelberg

Sabl, Otto, *18.11.1927, Handelsschüler, Postelberg, Rösselgasse 39, †Internierungslager Postelberg

Sacher, Anton, Schmiedemeister, Postelberg, Schloßgasse 17, †Internierungslager Postelberg

Salaba, Fritz, *1922, Sohn d. Pferdemetzgers, Saaz, Hißmanngasse, †Ringplatz Saaz (totgeschlagen)

Sandner, Josef, *18.11.1912, Bahnschaffner, Ribnian, †Internierungslager Postelberg

Sattler, Friedrich, *28.4.1904, Zollbeamter, Postelberg, Enggasse 119, †Internierungslager Postelberg

- Schaffer, Hans, Verwalter d. Meierhofes in Großtschernitz, †Friedhofsmauer Saaz (nach Folterung)
- Schall, Johann, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg
- Schall, Johann, Großlippen, †Internierungslager Postelberg
- Schall, Josef, Arbeiter, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Schaller, Edmund, *27. 3. 1884, Reisender, Saaz, Jahnstraße 982, †Internierungslager Postelberg
- Schaller, Franz, *27. 5. 1895, Spengler, Postelberg, Schloßgasse 17, †Internierungslager Postelberg
- Schanda, Anna, *1873, Wirtschafterin, Saaz, †Internierungslager Saaz
- Scharf, Ernst, *4. 7. 1896, Dentist, Postelberg 334, †Internierungslager Postelberg
- Schatz, Josef, *17. 2. 1896, Heizer, Saaz, Dorn-dorf-gasse 500, †Internierungslager Postelberg
- Schediwy, Wenzel, *1910, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Scheiter, Anton, Horatitz, †Horatitz
- Scheiter, Bauer/ Major, Mallnitz, †Internierungslager Postelberg
- Scheiter, Mathilde, Ehefrau von Anton, Horatitz, †Horatitz
- Schellenberger, Ferdinand, *6. 1. 1890, Kamin-fegermeister, Saaz, Lorettoplatz, †Internierungslager Postelberg
- Schiereich, Tini, Private, Saaz, †Internierungslager Podersam
- Schierl, Josef, *29. 11. 1901, Eisenbahner, Potscherad, †Internierungslager Postelberg
- Schilling, Anton, *4. 9. 1900, Maschinenwärter Urstoff, Saaz, †bei Milloschitz (erschossen)
- Schindela, Anton, *27. 8. 1897, Lagerhausar-beiter, Potscherad 23, †Internierungslager Postelberg
- Schlegel, Oberbaurat, Saaz, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (an Erschöpfung)
- Schlein, Marie, *1875, Austragsbäuerin, Straupitz, †Internierungslager Saaz
- Schlick, Karl, Friedhofsangestellter, Saaz, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28
- Schmalfuß, Karl, *16. 1. 1882, Bauer, Schünau, †Internierungslager Postelberg
- Schmalfuß, Prokurist/ Bürgerliche Brauerei, Saaz, †Internierungslager Podersam
- Schmid, Erhard, *1896, Studienrat, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Schmidt Oskar, *7. 8. 1898, Friseur, Saaz, Richard-Wagner-Platz 1696, †Internierungslager Postelberg
- Schmidt, Adolf, 62 Jahre, Landwirt, Saaz, †Internierungslager Saaz
- Schmidt, Edmund, *14. 6. 1926, Schlosser, Hochpetsch b. Brüx, †Internierungslager Postelberg
- Schmidt, Hans, *29. 7. 1901, Landwirt, Saaz, Suchliste KJ 124-139, †Internierungslager Postelberg
- Schmied, Rudolf, *21. 3. 1906, Glasschmelzer, Saaz/ Ferbenz 67, †Internierungslager Postelberg
- Schmiedl, Josef, *22. 12. 1887, Müllermeister, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Schmiedl, Oswald, *17. 1. 1890, Färbermeister, Saaz, Saarlandgasse 1412, †Internierungslager Postelberg
- Schmiek, Alois, Saaz, Krankenkasse, †Internierungslager Postelberg
- Schmotz, Gustav, *23. 5. 1887, Bauer, Ferbka, †Internierungslager Postelberg
- Schneider, Adolf, Saaz, Zuckerfabrik, †Internierungslager Postelberg
- Schneider, Anton, *17. 9. 1902, Schuhmacher, SA-Mitglied, Saaz, Kaiserberg, †Internierungslager Postelberg
- Schneider, Karl, *31. 7. 1905, Statistiker, Saaz, Raimundgasse, †Internierungslager Postelberg
- Schöffl, Anton, *19. 10. 1894, Dachdeckermeister, Tattina, †Internierungslager Postelberg
- Schöffl, Franz, *23. 10. 1885, RB-Beamter, Suchliste KJ 124-139, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Scholer, Rudolf, *5. 6. 1899, Steinbildhauer, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Scholz, Gustav, *25. 5. 1887, Gastwirt, Ferbka, †Internierungslager Postelberg
- Schramm, Alois, Landwirt, Postelberg, Adalbertigasse 210, †Internierungslager Postelberg
- Schramm, Franz, *7. 1. 1898, Beamter, Saaz, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28
- Schramm, Hausmeister, Saaz, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28
- Schramm, Ottomar, *17. 6. 1885, Schmied, Saaz, Lastenstraße 367, †Internierungslager Postelberg
- Schramm, Rudi, *26. 2. 1912, Eisenbahner, Mraiditz, †Internierungslager Postelberg
- Schranz, Emil, *20. 2. 1900, Baumeister, Saaz, Kudlichstr. 1106, †Internierungslager Postelberg
- Schrauzer, Karl, *4. 12. 1907, Bauer, Tschekowitz, †Internierungslager Postelberg
- Schreyer, Franz, Saaz, Bankbeamter/ Hauptmann, PferdSTALL, Erschöpfung, †Internierungslager Postelberg
- Schröder, Alois, *17. 12. 1881, Bahninspektor, Saaz, Dr.-Schmeykal-Str. 1413, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (an Erschöpfung)
- Schröder, Bankkassierer, Saaz, †Krankenhaus Brüx (vorher Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28)
- Schrödl, Eduard, *28. 5. 1888, Eisenbahner, Postelberg 93, †Internierungslager Postelberg
- Schrödl, Eduard, *29. 3. 1889, Zugschaffner, Postelberg,, Adalbertigasse 194, †Internierungslager Postelberg
- Schrödl, Willibald, Schneider/ Luftschutzfunkt., bucklig, Saaz, Hoßnerweg, †Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28 (tot geprügelt)
- Schubert, Friedrich, *4. 5. 1897, Angestellter, Saaz, Lastenstr. 263, †Internierungslager Postelberg
- Schuh, Josef, *12. 3. 1903, Zimmermann, Mü-nitz, †Internierungslager Postelberg
- Schuh, Wilhelm, *9. 1. 1900, Pressern, †Internierungslager Postelberg
- Schüller, Albin, *21. 2. 1888, Bauer, Tattina 28, 30.5.1945 nach Saaz gebracht, †Internierungslager Saaz
- Schüller, Rudolf, *23. 11. 1902, Bahnbeamter, Potscherad 27, †Internierungslager Postelberg
- Schulz, Adolf, *15. 4. 1894, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Schulz, Franz, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Schulz, Rudolf, *10. 9. 1906, Arbeiter, Postelberg 268, †Internierungslager Postelberg
- Schuster, Franz, *11.12. 1910, Tabakhändler, Postelberg, Schulgasse 216, †Internierungslager Postelberg
- Schuster, Karl, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Schutz, Ludwig, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Schwack, Wenzel, Schneidermeister, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Schwalb, Alfred, *27. 8. 1902, Schmiedemeister, Saaz, Ludendorffpl. 558, †Internierungslager Postelberg
- Schwamberger, Franz, *27. 4. 1902, Bauer, Klitschin, †Internierungslager Postelberg
- Schwarz, Barbara, Twerschitz, †Twerschitz
- Schwarz, Leonhard, *29. 3. 1891, Privatier, Saaz, Dorn-dorf-gasse 50, †Internierungslager Postelberg
- Schwarzbach, Rudolf, *1890, Bildhauer, Saaz, Klostersgasse, †Internierungslager Postelberg
- Schweizer, Emilie, *28. 5. 1928, Hausgehilfin, Postelberg, von Russen entführt, vermisst
- Schweizer, Josef Franz, *1. 12. 1890, Heizer, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Schweizer, Willi, *30. 6. 1918, Schmied, Münitz, †Internierungslager Postelberg
- Sedlatschek, Franz, *26.12.1905, Arbeiter, Postelberg 270, †Internierungslager Postelberg
- Seemann, Anton, *25.12.1899, Siebmacher, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Seemann, Eduard, *25.11.1905, Bauer, Wischkowa 28, †Internierungslager Postelberg
- Seifert, Rudolf, *13.2.1911, Fahrdienstleiter, Postelberg, Bahnhofstr. 154, †Internierungslager Postelberg
- Sem, Josef, *19.3.1899, Bauer, Litschkau, †Internierungslager Postelberg
- Seyfert, Friedrich, *2.7.1896, Oberzollinspektor, Saaz, Pellagasse 260, †Internierungslager Postelberg
- Sicker, Karl, *11.2.1899, Polizist, Saaz, Grinzing 1470, †Internierungslager Postelberg
- Sickert, Frau, Bäuerin, Wellhütten, †Wellhütten
- Sickert, Mann, Bauer, Wellhütten, †Wellhütten
- Sieber, Leonhard, *1.6.1897, Klavierfabrik., Saaz, Tscheraditzerstr. 1014, †Internierungslager Postelberg
- Siegl, Anton, *19.9.1903, Zuckerbäcker, Saaz, Metznergasse 2016, †Internierungslager Postelberg
- Simon, Hans, Krankenhausdirektor, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Singer, Willibald, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Skalla, Alois, *31.10.1895, Fleischer, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Skuthan, Karl, *2.7.1905, Bauer, Mallnitz, †Internierungslager Postelberg
- Sladek, Wenzel, Aufseher im Hydrierwerk, Saaz, Liebotschaner Gasse 1040, †Internierungslager Postelberg

Slama, Ferdinand, *23.5.1900, Regierungsin-
spektor, Michelob, †Geländemulde bei Mil-
loschitz (erschossen)

Smolik, Josef, *25.7.1898, Kaufmann, Saaz,
Pragerstr. 1681/ 1, †Internierungslager Pos-
telberg

Snop, Anton, *10.6.1900, Lokslosser, Schie-
ßelitz, †Internierungslager Postelberg

Sommer, Benno, Bauer, Wakowitz, †Wakowitz
(erschossen)

Sommer, Berthold, *19.7.1901, Studienrat
(Wosch), Saaz, Floragasse 1693, †Internie-
rungslager Postelberg

Soukup, Anna, *22.2.1912, Millowitz, †Lager
Milloschitz

Soukup, Franz, *21.8.1911, Eisenbahner, Fer-
benz, †Internierungslager Postelberg

Souradny, Johanna, Kaufmannswitwe, Ferbka,
†Ferbka (mangels ärztlicher Fürsorge)

Spatzal, Franz, *1903, Schmied, Postelberg
306, †Internierungslager Postelberg

Sperk, Anton, *1.12.1912, Lokführer, Saaz, †In-
ternierungslager Postelberg

Sperk, Franz, *20.10.1905, Bauer, Großtscher-
nitz, †Bezirksgefängnis Saaz (erschossen)

SS-Mann Nr. 1, verwundeter Soldat, †Lazarett
Saaz (von Russen erschossen)

SS-Mann Nr. 2, verwundeter Soldat, †Lazarett
Saaz (von Russen erschossen)

SS-Mann Nr. 3, verwundeter Soldat, †Lazarett
Saaz (von Russen erschossen)

SS-Mann Nr. 4, verwundeter Soldat, †Lazarett
Saaz (von Russen erschossen)

SS-Mann Nr. 5, verwundeter Soldat, †Lazarett
Saaz (von Russen erschossen)

SS-Mann Nr. 6, verwundeter Soldat, †Lazarett
Saaz (von Russen erschossen)

Stabry, Franz, Spengler, Postelberg, †Internie-
rungslager Postelberg

Stach, Waldarbeiter, Saaz, †Oberleutensdorf
bei Brüx, Lager 28 (aus grausame Weise er-
mordet)

Stallich, Egon, *22. 10. 1913, Eisenbahner, Pos-
telberg, Hauptplatz, †Internierungslager Pos-
telberg

Stamm, Alois, Möbeltischlerei, Saaz, Holletit-
zer Str., †Internierungslager Postelberg

Stanka, Franz, *3. 12. 1890, Bankbeamter,
Saaz, Jahnstraße 1845, †Internierungslager
Postelberg

Stark, Anton, Bauer, Holletitz, †Holletitz (er-
schossen)

Stark, Edmund, Ferbka, nach Stredokluk de-
portiert, †Internierungslager Duby (Blutver-
giftung)

Stark, Eduard, *19. 10. 1899, Dipl.-Ing. Wisch-
kowa 1, †Internierungslager Postelberg

Stark, Edwin, *1891, Gutsbesitzer, Wischkowa,
†Internierungslager Postelberg

Stark, Josef, *17. 12. 1891, Landwirt, Wischko-
wa, †Internierungslager Postelberg

Stark, Josef, Ferbka, †Internierungslager Pos-
telberg

Stassny, Alois, *1900, Zimmermann, Weber-
schan, †Internierungslager Postelberg

Steberl, Richard, Dr., *10. 9. 1892, Amtsge-
richtsrat, Saaz, Hindenburgstr. 975, †Internie-
rungslager Postelberg

Stehlik, Josef, *24. 12. 1884, Maurer, Ferbenz
16, †Internierungslager Postelberg

Steighöfer, Ferdinand, *10. 10. 1896, Dru-
cker, Saaz, Pragerstr. 1678, †Internierungslager
Postelberg

Steinbrecher, Karl, Friseurmeister, Postelberg,
Schloß 1, †Internierungslager Postelberg

Steiner, Gastwirt, Wakowitz, †Wakowitz (er-
schossen)

Steininger, Albin, *8. 2. 1896, Mühlenbesitzer,
Nehasitz, †Internierungslager Postelberg

Steinmetz, Ferdinand, *18. 12. 1887, Eisenbah-
ner, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg

Stengl, Josef, *25. 7. 1879, Bankdiener, Schiller-
str. 236, †Internierungslager Postelberg

Stich, Gustav, *29. 10. 1887, Bauer/ Bürger-
meister, Lewanitz, †Internierungslager Pos-
telberg

Stieber, Wilhelm, *25. 2. 1912, Rangierauf-
seher, Saaz, †Internierungslager Postelberg

Stingl, Anton, *29. 3. 1894, Tapezierer/ Polster-
er, Saaz, Püschlplatz, †Internierungslager
Postelberg

Stocklöw, Martin, Ferbka, 27. 5. 1945 verhaftet
(auf der „Schwarzen Liste“), †Internierungs-
lager Postelberg

Stöhr, Karl, *1900, Eisenbahner, Postelberg,
†Internierungslager Postelberg

Stöhr, Karl, *28. 6. 1909, Dreher, Saaz, Insel
1960, †Internierungslager Postelberg

Stöhr, Wenzl, *2. 6. 1888, Angestellter, Saaz,
Töpferring 390, †Internierungslager Postel-
berg

Stolle, Stefan, *1888, Versicherungsdirektor,
Saaz, †Bezirksgericht Saaz

Stopfkuchen, Ferdinand, *1904, Kranfahrer,
Postelberg, Suchliste KJ 124-139, †Internie-
rungslager Postelberg

Stowasser, Walter, *21. 12. 1889, Oberlehrer,
Sobiesak 25, †Internierungslager Postelberg

Strasser, Ferdinand, *18. 10. 1896, Tischler,
Saaz, Schießhausberg 1333, †Internierungs-
lager Postelberg

Strubl, Josef, *29. 7. 1897, Gastwirt, Saaz, †In-
ternierungslager Postelberg

Stumpf, Josef, *1904, Kaufmann, Trnowan, †In-
ternierungslager Postelberg

Sturm, Wenzl, *20. 10. 1897, Vulkaniseur, Saaz,
Lastenstraße 1278, †Internierungslager Pos-
telberg

Suchanek, Hans, *16.4.1925, Student, Saaz,
Peter-Donnhäuser-Pl., †Internierungslager
Postelberg

Swatosch, Otto, + 6.10.1897, Brauereiarbeiter,
Saaz, Patzeltplatz 78/ 79 , †Internierungs-
lager Postelberg

Swoboda, Fritz, *26.7.1892, Angestellter, Saaz,
Zuckerfabrik 853, †Internierungslager Pos-
telberg

Tächl, Josef, *9. 9. 1900, Bauer, Klitschin, †In-
ternierungslager Postelberg

Tattermusch, Josef, Kaunowa, †Kaunowa (vor
dem Dorfe totgeschlagen)

Tauche, Rudolf, *22. 3. 1927, Installateur, Pos-
telberg, Marktplatz 5, †Internierungslager
Postelberg

Tauschek, *1945, Säugling, Postelberg, Bahn-
hofstr. 323, †Internierungslager Postelberg

Tauschek, Karl, *4. 12. 1905, Kaufmann, Postel-
berg 323, †Internierungslager Postelberg

Thiel, Josef, *16. 1. 1900, Landwirt, Skupitz,
†Internierungslager Postelberg

Thienel, August, Friseur, Saaz, Ringplatz, †In-
ternierungslager Postelberg

Thomas, Willibald, *6. 7. 1894, Buchdrucker,
Saaz, Hermann-Göring-Str. 1657, †Internie-
rungslager Postelberg

Tichatschke, Rudolf, *16. 12. 1926, Soldat aus
Wekelsdorf (auf dem Heimweg), †Internie-
rungslager Postelberg

Tichatschke, Rudolf, *23. 8. 1904, Zahntechni-
ker, Postelberg, Kudlichstr. 416, †Internie-
rungslager Postelberg

Tietz, Franz, *10. 4. 1889, Stellmacher, Poleh-
rad b. Brüx, Suchliste KJ 124-39, †Internie-
rungslager Postelberg

Tiilp, Heinrich, Saaz, Liebotschaner Str., †Inter-
nierungslager Postelberg

Tippner, Josef, *15. 3. 1898, Bauer, Pressern,
†Internierungslager Postelberg

Tirk, Alfred, *19. 1. 1906, Landwirt, Priesen,
†Internierungslager Postelberg

Tischle, Erna, Saaz, vermisst

Tischle, Ernst sen., vermisst

Tittlbach, Regina, Stankowitz, im Lager ver-
misst

Tittlbach, Rudolf, Ing., *17. 5. 1906, Hopfen-
händler, Saaz, Hindenburgstr. 2021, †Internie-
rungslager Postelberg

Tobiasch, Karl, *6. 9. 1902, Bauer, Horatitz 19,
†Internierungslager Postelberg

Tobisch, Franz, 17. 5. 1863, Austragsbauer,
Straupitz, †Internierungslager Saaz

Tobisch, Franz, Stankowitz (Bergzetlitzer), †In-
ternierungslager Postelberg

Trägner, Erich, *2. 6. 1927, Schüler, Seltsch 118,
†Internierungslager Postelberg

Trägner, Hermine, Liebeschitz, †Internierungs-
lager Saaz

Tränka, Georg, *11. 5. 1898, Beamter, Prag
XIX, Saaz, Schillerstr. 32, †Saaz (in der Eger
ertränkt)

Tränka, Rudolf, *8. 12. 1896, Eisenbahner,
Saaz, Püschelplatz 204/ 7, †Internierungs-
lager Postelberg

Traub, Josef, *2. 5. 1893, Arbeiter, Saaz, †Inter-
nierungslager Postelberg

Trautzl, Oswin, Potscherad, †Internierungs-
lager Postelberg

Treybal, Eisenbahner, Saaz, †Internierungs-
lager Postelberg

Triltsch, Josefa, *12. 10. 1895, Arbeiterin, Saaz,
†Oberleutensdorf bei Brüx, Lager 28

Trinks, Karl, *25. 2. 1899, Landwirt, Wischkowa,
†Internierungslager Postelberg

Tschab Otto Josef, *6. 11. 1915, Postelberg,
Marktplatz 74, †Internierungslager Postel-
berg

Tschab, Otto, *23. 6. 1886, Arbeiter, Postel-
berg, †Internierungslager Postelberg

Tschab, Wilhelm, Arbeiter, Postelberg, †Inter-
nierungslager Postelberg

Tscherney, Bauer, Mallnitz, †Internierungslager
Postelberg

Tscherney, Cölestin, *23. 1. 1891, Lagerhalter,
Stankowitz 98, †Internierungslager Postel-
berg

Tscherpel, Erich, Postelberg, Bahnhofstr. 181,
†Internierungslager Postelberg

Tscherwenka, Karl, *21. 12. 1886, Schmied,
Priesen, †Internierungslager Postelberg

- Türkon, Walter, *30. 10. 1921, Kaufmann, Saaz, Langegasse, Saaz, Gericht ermordet
- Tutschka, Emil, *10. 9. 1881, Rektor, Saaz, Tichtegasse 1504, †Internierungslager Postelberg
- Ubl, Josef, *30. 10. 1889, Friseur, Saaz, Kudlichstr. 1668/ 77, †Internierungslager Postelberg
- Uhlig, Konditor, Saaz, Dr. Gabriel-Anton-Str., †Internierungslager Postelberg
- Ullrich, Franz, *11. 10. 1893, Gemeindegemeinsekretär, Wittosess, †Internierungslager Postelberg
- Urban, Franz, *1908, Dachdecker, Postelberg, Alleegasse 348, †Internierungslager Postelberg
- Uttner, Josef, *9. 12. 1912, Tischler, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Viereckl, Walter, *11. 3. 1912, Bauer/ Eisenbahner, Wischkowa, †Internierungslager Postelberg
- Voit, Max, *15. 2. 1903, Werkmeister, Saaz, Postamt, †Internierungslager Postelberg
- Wabra, Anna, ca. 85 Jahre, Grünzeugpflanzlerin, Saaz, Saarlandgasse 1123/ 10, †auf dem Fußmarsch (Erschöpfung)
- Wabra, Kraftfahrer beim DRK, Saaz, auf offener Straße erschossen in Horosedl
- Wachtl, Alfons, *12. 3. 1928, Lehrling, Netschenitz 33, †Rakonitz
- Wagner, Anton, *27. 1. 1897, Angestellter, Saaz, Semmering 1569, †Internierungslager Postelberg
- Wagner, Franz, *8. 10. 1898, Bauer, Saaz, Kantgasse 1050, †Internierungslager Postelberg
- Wagner, Josef, *12. 8. 1898, Friseur, Großlippen, †Internierungslager Postelberg
- Wagner, Josef, ca. 50 Jahre, Arbeiter, Tuchorschütz, An der Gärtnerei, Gefängnis †Saaz
- Wagner, Otto, Lehrer, Wickletitz, †Wakowitz (erschossen)
- Wagner, Wenzl, *2. 5. 1881, Obersekretär, Saaz, Fröbelgasse 10/ 1 †Internierungslager Postelberg
- Währa, Emilie, Hausfrau, Postelberg, Adalbertigasse 211, †Internierungslager Postelberg
- Währa, Ferdinand, *15. 3. 1902, Eisenbahner, Postelberg, Adalbertig. 211, †Internierungslager Postelberg
- Waldstein, Josef, *17. 11. 1904, Obermälzer, Saaz, Tirpitzstr. 1131, †Internierungslager Postelberg
- Walentschka, Rudolf, *3. 11. 1908, Arbeiter, Weberschan 39, †Internierungslager Postelberg
- Waller, Franz, Bankbeamter, Saaz, †Krankenhaus Saaz (Ursache?)
- Wallisch, Josef, *1906, Eisenbahner, Weberschan, †Internierungslager Postelberg
- Wallitzer, Karl, *19. 6. 1907, Kaufmann, Dubtschan, †Internierungslager Postelberg
- Walter, Ferdinand, Dobritschan, †Internierungslager Postelberg
- Walter, Heinrich, *20. 7. 1900, Eisenbahner, Postelberg 378, †Internierungslager Postelberg
- Walter, Karl, *3. 1. 1902, Eisenbahner, Postelberg, Bahnhof 236, †Internierungslager Postelberg
- Waltinger, Anton, *28. 11. 1900, Schmied, Teltsch 25, bei Luditz, †Internierungslager Postelberg
- Wanie, Wenzl, *15. 11. 1893, Direktor/ Hopfenhalle, Saaz, Dr.-Schönfeld-Gasse 10, †Internierungslager Postelberg
- Wanitschka, Josef, *18. 3. 1888, Kranführer, Saaz, Fröbelgasse 957, †Internierungslager Postelberg
- Wanka, Anton, Fachlehrer, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Wartusch, Rudolf, *3. 4. 1896, Trafikant, Saaz, Brüxerstr. 936, †Internierungslager Postelberg
- Waschitzka, Franz, *17. 12. 1900, Angestellter, Saaz, Schießhausberg 575, †Internierungslager Postelberg
- Wasner, Otto, *1901, Landwirt, Sterkowitz, †Sterkowitz
- Watzka, Emil, *26. 11. 1910, Landwirt, Postelberg, Suchliste KJ 124-139, †Internierungslager Postelberg
- Watzka, Emil, *6. 4. 1890, Maler, Postelberg, Wiesengasse 423, †Internierungslager Postelberg
- Weigert, Karl, *1927 (?), Saaz, Ostrów, †Internierungslager Postelberg
- Weigl, Josef, 81 Jahre, Schuhmacher, Saaz, Hoßnerweg 1219, †Internierungslager Saaz
- Weigl, Karl, *17. 1. 1900, Lacksieder, Saaz, Liebotschanergasse, †Internierungslager Postelberg
- Weigl, Marie, *5. 8. 1900, Hausfrau, Postelberg, Adlergasse 337, †Internierungslager Postelberg
- Weinert, Karl, *1898, Bürgermeister von Wittosess, †Internierungslager Postelberg
- Weinert, Karl, Landwirt, Wischkowa, †Internierungslager Postelberg
- Weinhold, Wenzl, *20. 3. 1904, Eisenbahner, Ribnian 33, †Internierungslager Postelberg
- Weis, Oskar, Studienrat, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Weiß, Apotheker, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Weiß, Erwin, *27. 7. 1909, Elektroingenieur, Postelberg, Fischgasse 48, †Internierungslager Postelberg
- Weiß, Hans, *18. 9. 1904, Kraftfahrer, Postelberg, Fischgasse 48, †Internierungslager Postelberg
- Weiß, Theodor, Pensionist, Postelberg, Fischgasse 48, †Internierungslager Postelberg
- Weiß, Wenzl, *6. 12. 1884, Oberlehrer, Wischkowa, †Internierungslager Postelberg
- Weissler, Horst, *21. 9. 1924, Angestellter, Pfalz/ Pfalz, †Internierungslager Postelberg
- Weps, Rudolf, 30 Jahre, Herrenschneider, Saaz/ Stankowitz, †Internierungslager Postelberg
- Weps, Wilhelm, 19. 8. 1919, Angestellter, Stankowitz 98, †Internierungslager Postelberg
- Werner, Anton, *ca. 1896, Postangestellter, Liebeschütz, †Internierungslager Postelberg
- Wessely, Franz, *15. 4. 1891, Friseur, Saaz, Neiderplatz 1269, †Internierungslager Postelberg
- Weßner, Anton, Kaufmann, Wittosess, †Internierungslager Postelberg
- Wettengel, Franz, *2. 9. 1894, Angestellter/ Arbeitsamt, Saaz, Kaiserberg 1502, †Internierungslager Postelberg
- Wetzka, Franz, 30. 9. 1892, Eisenbahner, Postelberg 300, †Internierungslager Postelberg
- Wick, Anton, *27. 8. 1894, Angestellter, Großlippen, †Internierungslager Postelberg
- Wied, Eduard, *7. 10. 1908, Kaufmann/ Feinkost, Saaz, Uhlandgasse 827/ 1, †Internierungslager Postelberg
- Wiedler, Wenzel, Schmiedemeister, Wickletitz, †Wakowitz (erschossen)
- Wilhelm, Egon, *23. 3. 1923, Invalide, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Willomitzer, Anton, *1910, Eisenbahner, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Willomitzer, Richard, *29. 7. 1892, Hopfenhändler, Saaz, Goethestr., †Internierungslager Postelberg
- Winkler, Emil, Ferbka, †Internierungslager Postelberg
- Winkler, Ernst, *1900, Bauer, Postelberg, Konrad-Henlein-Str. 89, †Internierungslager Postelberg
- Winkler, Gustav, *18. 5. 1901, Oberbuchhalter, Potscherad, †Internierungslager Postelberg
- Winkler, Karl, Privatier, Postelberg, Windberg 186, †Internierungslager Postelberg
- Winter, Erwin, *24. 3. 1896, Kaufmann, Saaz, Tellweg, †Internierungslager Postelberg³⁷
- Winter, Ottomar, 16. 2. 1901, Angestellter in Saaz, vorher Kreisamtsleiter der NSV in Karlsbad, †Internierungslager Postelberg³⁸
- Winterstein, Hans, Angestellter beim Arbeitsamt, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Wirkner, Camillo, *8. 1. 1894, Angestellter, Saaz, Hoßnerweg 959, †Internierungslager Postelberg
- Wirth, Friedrich, 10. 2. 1908, Berufsschullehrer, Saaz, Töpferring 393, †Internierungslager Postelberg
- Wirth, Mühlenbesitzer, Saaz, †Saaz (erschossen)
- Wirth, Wilhelm, 24. 5. 1899, Messerschmied, Saaz, Goethestr. 324/ 11, †Internierungslager Postelberg
- Wittich, Rudolf, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Wittmann, Leopold, Pensionist, Saaz, †auf Transport
- Wodraschka, Franz, 4. 10. 1911, Maler, Postelberg 283, †Internierungslager Postelberg
- Wolentschka, Rudolf, *3. 11. 1908, Kaufmann, Weberschan, †Internierungslager Postelberg
- Wolfram, Edmund, Reitschowes, †Internierungslager Postelberg
- Wolfram, Franz, *15. 8. 1900, Brauereiangeestellter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Wollenheit, Franz, Architekt, Saaz, Floragasse, am 11. 6. 46, in Saaz erschossen
- Wollny, Florian, *18. 8. 1893, Tischlermeister, Saaz, Ackermannplatz, †Internierungslager Postelberg
- Womatschka, Alfred, Saaz, Sohn d. Baumeisters Womatschka, †Jechnitz
- Womatschka, Richard, *8. 6. 1905, Taxiunternehmer, Postelberg, Marktpl. 67, †Internierungslager Postelberg
- Woratschek, Fritz, *27. 7. 1919, Arbeiter, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Woratschek, Johann, *14. 9. 1888, Schlosser, Postelberg, Breitegasse 270, †Internierungslager Postelberg
- Worm, Rudolf, *24. 5. 1884, Wachtmeister/ Flaschenbierhändler, Saaz, Geibelgasse 834/ 3, †Internierungslager Postelberg

- Worziscek, Josef, *22. 2. 1884, Hausmeister, Saaz, Töpferring 396, †Internierungslager Postelberg
- Worziscek, Wenzl, *4. 7. 1926, Kaufmann, Saaz, Töpferring 396, †Internierungslager Postelberg
- Woska, Josef, *6. 2. 1907, Bauer, Mallnitz 9, †Internierungslager Postelberg
- Woska, Rudolf, *10. 10. 1897, Bauer, Skupitz, †Internierungslager Postelberg
- Wostruha, Anton, *1900, Bäckermeister, Liebeschitz, †Internierungslager Postelberg
- Wünsche, Kaufmann aus Berlin, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Wurdinger, Dr., Emanuel, *17. 3. 1885, Brauereidirektor, Saaz, Goethestr. 745, †Internierungslager Postelberg
- Wüst, Adalbert, *1. 3. 1896, Arbeiter, Saaz, Reitschowerestr., †Internierungslager Postelberg
- Wüst-Bleier, Emil, *18. 7. 1905, Bauer, Ferbenz, †Internierungslager Postelberg
- Wutschka, Friedrich, *7. 8. 1895, Angestellter, Saaz, Dr.-Goebbels-Str. 217, †Internierungslager Postelberg
- Zahradecky, Franz, Uffz. Priesen/ Postelberg, 19.8.1945 im Haus Schneider, †Internierungslager Postelberg
- Zazworka, Ernst, *1915, Kraftfahrer, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Zeidler, Auguste, Stankowitz, in tschechischem Lager vermisst
- Zeidler, Frau, geb. Ubl, Ehefrau von Rudolf, Saaz, Florianspl., †Internierungslager Saaz
- Zeidler, Hans, *2. 2. 1898, Buchhalter, Saaz, Scharnhorststr. 2087, †Internierungslager Postelberg
- Zeidler, Rotraud, 2. 4. 1926, Stenotypistin, Saaz, Scharnhorststr. 2087, †Saaz (auf Heimweg ermordet)
- Zeidler, Rudolf, *ca. 1900, Schneider/ Hilfspolizist, Saaz, Floriansplatz, †Internierungslager Postelberg
- Zenker, Luise, Kindergartenleiterin, Postelberg, Windberg 302, †Internierungslager Postelberg
- Zenker, Maximilian, *1882, Bahnsekretär, Weberschan, †Internierungslager Postelberg
- Zens, Franz, *4. 2. 1899, Arbeiter, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Zens, Josef, *22. 8. 1896, Sattler/ Bürgermeister, Postelberg, Breitegasse 267, †Internierungslager Postelberg
- Zens, Josef, Großschernitz, †Bezirksgericht Saaz (nach Folterung)
- Ziegler, Adolf, *15. 8. 1894, Fachlehrer, Saaz, Saarlandgasse 1602, †Internierungslager Postelberg
- Ziegler, Polizeioberwachtmeister, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Ziegler, Wilhelm, *10. 8. 1898, Textilkaufmann, Saaz, †Internierungslager Postelberg
- Zikesch, Hermine, *16. 1. 1900, Hausfrau, Saaz, Hopfengasse 68/ 9, †Internierungslager Saaz
- Zimmermann, Julius, *11. 12. 1884, Maurer, Saaz, Dietrich-Eckhardt-Str. 1236, †Internierungslager Postelberg
- Zimmermann, Rudolf, *13. 10. 1900, Kaufmann, Saaz, Rothüttelplatz, †Internierungslager Postelberg
- Zippl, Anton, *19. 6. 1895, Arbeiter, Saaz, Bahnhofstiege 635, †Internierungslager Postelberg
- Zizka, Wenzel, Postelberg, †Internierungslager Postelberg
- Zoufal, Förster, Großschernitz, †Großschernitz (erschossen, nachdem er im Kreis herumgejagt worden war)
- Zoufal, Förstergattin, †Großschernitz
- Zuber, Adolf, *17. 11. 1894, Werkmeister, Saaz, Bahnhofstr. 480, †Internierungslager Postelberg
- Zuleger, Karl, *9.10.1891, Straupitz, Gutsbesitzer, †Internierungslager Saaz (erschlagen)
- Zumpf, Josef, *5. 5. 1888, Zimmermann, Postelberg, Holzgasse 52, †Internierungslager Postelberg

Todesopfer durch Selbsttötung im Kreis Saaz

- Amet, Briefträger, Saaz, Selbstmord
- Bauer, Otto, 51 Jahre, Schutzpolizeihauptmann, Saaz, Villa Flora, Selbstmord d. Erschießen
- Bauer, Lina, 58 Jahre, Gattin von Otto, Selbstmord d. Erschießen
- Bernaschek, Frau, Hausfrau, Postelberg, Bahnhofstr. 140, Selbstmord
- Bernaschek, Tochter, ca. 14 Jahre, Postelberg, Bahnhofstr. 140, Selbstmord
- Bochskanl, Josef, Landwirt, Lewanitz, Selbstmord d. Ertränken in der Eger
- Bochskanl, Gusti, Hausfrau, Lewanitz, Selbstmord d. Ertränken
- Bochskanl, 1. Tochter, Lewanitz, Selbstmord d. Ertränken in der Eger (mit Schwester)
- Bochskanl, 2. Tochter, Lewanitz, Selbstmord d. Ertränken in der Eger (mit Schwester)
- Brunzlik, Josef, Landwirt, Stankowitz, Selbstmord
- Brunzlik, Marie, Stankowitz, Ehefrau von Josef, Selbstmord
- Brunzlik (Name?), Stankowitz, (Schwiegermutter von Josef), Selbstmord
- Brunzlik (Name?), Stankowitz, (Schwägerin von Josef)
- Czapka, Johann, 45 Jahre, Landrat, Saaz, Selbstmord d. Erschießen
- Czapka, Gertude, Saaz, Gattin d. Landrates, Selbstmord d. Erschießen
- Decker, Frau, Saaz, Gatte beim Hauptzollamt, Selbstmord d. Erhängen
- Dietl, Karl, Landwirt, Horka bei Lischan, Selbstmord d. Ertränken
- Dietzel, Elfriede, Ehefrau des Gutsbesitzers Eugen, Ribnian, Selbstmord d. Gift
- Dietzel, Eugen, Gutsbesitzer in Ribnian, Selbstmord d. Gift
- Egerer, Emil, Bautechniker, Saaz/ Flöhau, Selbstmord d. Erschießen
- Egerer, Frau, Gattin von Emil, Saaz/ Flöhau, Selbstmord d. Erschießen
- Egerer, Kind vom Emil Egerer, 4 Jahre, Selbstmord d. Erschießen
- Eser, Christine, Postelberg, Alleegasse 297, Selbstmord m. Familie
- Eser, Viktor, Postelberg, Alleegasse 297, Selbstmord m. Familie
- Grabner, Josef, 59 Jahre, Bahnbeamter, Saaz, Selbstmord d. Gift
- Grund, Beamter/ Landratsamt, Saaz, Selbstmord
- Gruß, Anna, *21.1.1878 in Tscheraditz, wohnhaft Bezdiek, vermisst, vermutlich Selbstmord in der Eger²⁹
- Günter, Frau, Mutter von Regina Oswald, Postelberg, Alleegasse 229, Selbstmord
- Günter, Willibald, Vater von Regina Oswald, Postelberg, Alleegasse 229, Selbstmord
- Güttler, Oskar, Saaz, Selbstmord d. Gift
- Hawel, Frau, Tischlermeistersgattin, Saaz, Selbstmord d. Erhängen
- Herget, Mann, Brauereiarbeiter, Saaz, Selbstmord aus Verzweiflung
- Herget, Frau, Gattin des Brauereiarbeiters, Selbstmord aus Verzweiflung
- Herget, Irma, 1. Kind des Brauereiarbeiters, Selbstmord aus Verzweiflung
- Herget, 2. Kind des Brauereiarbeiters, Selbstmord aus Verzweiflung
- Herget, 3. Kind des Brauereiarbeiters, Selbstmord aus Verzweiflung
- Herget, 4. Kind des Brauereiarbeiters, Selbstmord aus Verzweiflung
- Heyd, Ehefrau von Malermeister Heyd, Saaz, Semmering, Selbstmord d. Ertränken
- Heyd, Tochter von Malermeister Heyd, Saaz, Semmering, Selbstmord d. Ertränken
- Hirsch, Hildegard, Landwirtin, Horka bei Lischan, Selbstmord d. Ertränken
- Hirsch, 1. Kind von Hildegard, Selbstmord d. Ertränken
- Hirsch, 2. Kind von Hildegard, Selbstmord d. Ertränken
- Hirsch, 3. Kind von Hildegard, Selbstmord d. Ertränken
- Hlawatschek, Anna I, Mutter von Anna II, Selbstmord d. Erhängen
- Hlawatschek, Anna II, Tochter von Anna I, Selbstmord d. Erhängen
- Höfner, Hans, Sicherheitsbeamter in Prag, Kaunowa, Selbstmord d. Erhängen
- Höfner, Ehefrau von Hans, Kaunowa, Selbstmord d. Erhängen
- Höfner, Kind von Hans Höfner, 2 Jahre alt, Kaunowa, Selbstmord d. Erhängen
- Hopp, Friseur, Saaz, Selbstmord d. Erschießen
- Hopp, Gattin des Friseurs, Saaz, Selbstmord d. Erschießen
- Hora, Edler von Lenzberg, Oberstleutnant, Postelberg, Reitergasse 340, Selbstmord im Lager

- Horna, Berta, Verkäuferin, Saaz, Selbstmord d. Vergiftung
- Hromada, Anna, *14. 11. 1870, Postelberg, Selbstmord am 29.5.1945
- Hupka, Landwirt, Lewanitz, Selbstmord d. Ertränken
- Hupka, Landwirtin, Lewanitz, Selbstmord d. Ertränken
- Janich, Karl, Schuhmacher, Postelberg, Wassergasse 32, Selbstmord mit Frau
- Janich, Theresia, Hausfrau, Postelberg, Wassergasse 32, Selbstmord mit Mann
- Jansky, Johann, Oberlehrer, Welmschloß, Selbstmord im Mai 1945
- Karban, Karl, Maschinist, Postelberg, Rathausstr. 108, Selbstmord im Mai 1945
- Karban, Marie, Ehefrau von Karl, Selbstmord im Mai 1945
- Kauer, Karl, Kaufmann, Saaz, Selbstmord d. Erhängen
- Kneißl, Marie, Hausfrau, Postelberg, Schulgasse 200, Selbstmord im Juni 1945
- Kneißl, Wenzel, Gendarm i. R. Postelberg, Schulgasse 200, Selbstmord im Juni 1945
- Koller, Mutter, Hausfrau, Postelberg, Marktplatz 129/30, Selbstmord am 28.5.1945
- Koller, Tochter von Frau Koller, Selbstmord am 28.5.1945
- Koller, Enkelin von Frau Koller, Selbstmord am 28.5.1945
- Kreißl, Frau, Saaz, Selbstmord d. Ertränken
- Leonhard, Polizeimeister, Saaz, Selbstmord d. Erschießen
- Leonhard, Gattin des Polizeimeisters, Selbstmord d. Erschießen
- Lerch, Hans, Buchhalter, Postelberg, Adlergasse 359, Selbstmord im Juni 1945
- Lerch, Hansi, geb. ca. 1930, Sohn von Hans, Selbstmord im Juni 1945
- Lerch, Hausfrau, Gattin von Hans, Selbstmord im Juni 1945
- Lex, Franz, *12. 9. 1895, Privatier, Postelberg, Schloß 1, Selbstmord d. Erschießen
- Lessing, Frau, Gattin von Gerichtsoffizial Franz L., Saaz, Selbstmord d. Ertränken
- Lohwasser, Frau, Stickerin, Saaz, Dr. Bergmeister-Straße, Selbstmord im Internierungslager
- Ludwig, 63 Jahre, Karl, Direktor d. GEDEKA Saaz, Selbstmord d. Gift
- Meiser, Klara, Liebotschan, Selbstmord auf Transport
- Meiser, Marianne, Tochter von Wenzel und Klara, Liebotschan, Selbstmord auf Transport
- Meiser, Wenzel, Ehemann von Marianne, Selbstmord auf Transport
- Meixner, Ottokar, Arbeiter, Postelberg, Krausgasse 304 Selbstmord Juni 1945
- Mineif, Karl, *1885, Bürgerschulldirektor, Postelberg, Windberg 293, Selbstmord Juni 1945
- Mineif, Theresia, *30. 8. 1887, Gattin von Karl, Selbstmord Juni 1945
- Neubauer, Anton, Gastwirt, Lewanitz, Selbstmord am 10.5.1945
- Neubauer, Anna, Gattin von Anton, Selbstmord am 10.5.1945
- Neubauer, 1. Tochter von Anton, Selbstmord am 10.5.1945
- Neubauer, 2. Tochter von Anton, Selbstmord am 10.5.1945
- Niedmann, Dr., Brauereidirektor a.D., Saaz, Selbstmord
- Niedmann (anderer Name), Hausdame des Brauereidirektors, Selbstmord
- Nowak, Hopfeneinkäufer, Swojetin, Selbstmord
- Oswald, Karl, *28. 12. 1860, Pensionist, Postelberg, Alleeg. 229, Selbstmord d. Erhängen
- Oswald, Regina, *29. 6. 1902, Tochter von Karl, Selbstmord d. Erhängen
- Oswald, Marianne, *3. 6. 1931, Tochter von Regina, Selbstmord d. Erhängen
- Oswald, Willy, *27. 9. 1939, (6 Jahre), Sohn von Regina, Selbstmord d. Erhängen
- Oswald, Emmi, *3. 6. 1896, Schwester von Regina, Selbstmord d. Erhängen
- Petratschek, Anna, *25. 1. 1888, Schwägerin von Oswald, Selbstmord d. Erhängen
- Pfeifer, Margarete, Angestellte, Saaz, Selbstmord d. Erhängen
- Riedl, Ottokar, Pensionist, Postelberg, Krausgasse 341, Selbstmord
- Riedl, Marie, Hausfrau, Ehefrau von Ottokar, Selbstmord
- Riedl, Gerda, *1927, Tochter von Ottokar, Selbstmord
- Rust, Ferdinand, Tischler, Stankowitz, Selbstmord
- Seidling, Gemüsehändlerin, Saaz, Nachricht vom Tod des Sohnes, Selbstmord d. Erhängen
- Seidling, Sohn der Gemüsehändlerin, Selbstmord in Bilin
- Seidling, Enkelkind der Gemüsehändlerin, Selbstmord in Bilin
- Selbert, Anna, Netschenitz, von Russen geschändet, Selbstmord in Bilin
- Skuthan, Olga, Landwirtin, Lewanitz, Selbstmord
- Skuthan, Lewanitz, Tochter von Olga, Selbstmord
- Skuthan, Lewanitz, 1. Enkel von Olga, Selbstmord
- Skuthan, Lewanitz, 2. Enkel von Olga, Selbstmord
- Steinbrecher, Emilian, 66 Jahre, Saaz, Brankastiege, Selbstmord d. Gift
- Steinbrecher, Anna, Gattin von 1244, Selbstmord d. Gift
- Stich, Josef, Gastwirt, Saaz, Selbstmord
- Stohr, Otto, 53 Jahre, Saaz, Delikatessen-Kaufmann, Selbstmord d. Gift
- Stohr, Gattin von Otto, Selbstmord d. Gift
- Stütz, Lebensmittelkaufmann, Saaz, Goethestraße, Selbstmord
- Svoboda, Wenzel, ca. 50 J., Tscheche, Hausm. Fa. Klepsch, Selbstmord d. Erhängen
- Schlesier, Name unbek., Vater, Stankowitz, Selbstmord
- Schlesier, Name unbek., Mutter, Ehefrau des Schlesiers, Selbstmord
- Schlesier, Name unbek., Sohn des Schlesiers, Selbstmord
- Schlesier, Name unbek., Tochter des Schlesiers, Selbstmord
- Schlick, Gattin des Friedhofsbeamten, Saaz, Selbstmord d. Erhängen
- Schrauzer, Karl, 48 Jahre, Kaufmann, Saaz, Selbstmord d. Erhängen
- Schiller, Förster, Großholletitz, Selbstmord d. Erschießen
- Schiller, Gattin von 1257, Selbstmord d. Erschießen
- Schneider, Hanni, Drahomischl, Verw. von Prof Feyl, Selbstmord d. Ertränken
- Schrödl, Marie, Hausfrau, Postelberg, Albertigasse 194, Selbstmord
- Tilp, Theresia, Stankowitz, Selbstmord
- Trägner, Robert, Schulrat, Saaz, Selbstmord
- Trögler, Ferdinand, Netschenitz, Selbstmord nach schwerer Misshandlung
- Ulm, Walter, *14.5.1910, Apotheker, Postelberg, Konrad-Henlein-Pl., Selbstmord
- Utschig, Karl, 63 Jahre, Beamter, Saaz, Selbstmord (Pulsadern)
- Utschig, Gattin von Karl, Selbstmord (Pulsadern)
- Utschitil, Mann, ca. 70 Jahre, Saaz, Horatitzer Str., Selbstmord d. Erhängen
- Utschitil, Gattin von Herrn Utschitil, ca. 70 Jahre, Selbstmord d. Erhängen
- Viereckl, Hermine, *15. 5. 1880, Postelberg, Selbstmord
- Voitl, Anna, Stankowitz, Selbstmord
- Will, Tochter von Direktor Will (Wosch), Selbstmord d. Erhängen
- Wostry, Otto, Saaz, Selbstmord d. Gift in Teplitz
- Wostry, Gattin von Otto, Saaz, Selbstmord d. Gift in Teplitz
- Zens, Josef, Netschenitz, Selbstmord nach Vertreibung
- Zucker, Anton, 48 Jahre, Fabrikdirektor, Saaz, Tellweg, Selbstmord (Pulsadern)
- Zucker, Antonia, Gattin von Anton, Selbstmord (Pulsadern) wegen fortlaufenden Vergewaltigungen

Todesopfer durch Tötung, Misshandlung oder Haft: Podersam, Jechnitz und kleinere Ortschaften des Kreises Podersam

- Albl, Franz, sen. Maschau, †Maschau in Prag
 Ascherl, Josef, Kriegern, †Kriegern in Kriegern
 Aubrecht, Rudolf, Pomeisl, †Pomeisl in Postelberg
 Axmann, Helmut, Lünz/ Wess, von Russen ermordet
 Axmann, Hugo, Schlossverwalter, Lünz/ Wess, von Tschech. in Chemnitz
 Bachmann-Steiner, Rudolf, 51 Jahre, Landwirt, Podersam, Internierungslager Podersam
 Baumann, Bernhard, Willenz, †Haft Bory/ Pilsen
 Baumann, Franz, Willenz, von Russen erschossen
 Baumann, Julius, Oberbaurat, †Oberklee erschossen
 Benesch, Johann, Lubau, Elementenwald erschossen
 Benesch, Johann, Oberklee, erschossen
 Beranek, Josef, *11.4.1910, Landwirt, Scheles, †Internierungslager Postelberg (erschlagen)
 Berndt, Karl, Arbeiter, Pomeisl, verschleppt, vermisst
 Bienert, Emil, Magazineur, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Böckl, Maria, Hokau, †Hokau
 Bricha, Anton, 57 J., Landwirt/ Totengräber, Groß-Chmeleschen, totgeschlagen bei Cista
 Brosch, Anton, jun., Tschentschitz, †Tschentschitz
 Burkert, Erich, *25.12.1901, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Casch, Josef, Kriegern, in den Teichen, von Tschech. verhaftet, ermordet
 Chwoika, Emilie, Wess, in Kladno erschlagen
 Chwoika, Ehemann von Emilie, Wess, in Kladno erschlagen
 Deiml, Anna, Horosedl, †Horosedl, Internierungslager Jechnitz
 Dembicki, Dr., Anton, Groß-Chmeleschen, Krankenhaus Podersam
 Dietz, Wanda, Fürwitz, ermordet
 Dinnebier, Julius, *1911, Groß-Otschehau, Zwangsarbeit, †Joachimsthal
 Dölbel, Karl, Dereisen, †Dereisen
 Doumont, Ferdinand, Lischwitz, ermordet
 Eberl, Alois, Heimkehrer, Polizist, Groß-Chmeleschen, ermordet
 Eberl, Rudolf, Jechnitz, bei Podersam erschoss.
 Eis, Karl, Landwirt/ Hopfenbauer, Horosedl, †Horosedl in Horosedl ermordet
 Eisenkolb, Anton, *25.2.1892, Rudig, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Eisner, Anton, *9.11.1905, Landwirt, Knöschitz, †Internierungslager Postelberg
 Falge, Johann, *29.2.1892, Groß-Otschehau, †Haft in Pankraz
 Faßl, Konrad, *1878, Oberst/ Sohn d. Bürgermeisters von Jechnitz, †Haft in Pankraz
 Ferlik, Josef, Lischwitz, ermordet
 Ferlik, Ehefrau von Josef, Lischwitz, ermordet
 Fieber, Anna, *1887, Maschau, von Partisanen ermordet
 Fischer, Anton, *14.9.1896, Gemeindehelfer, Skytal 25, von Russen ermordet
 Fischer, Anton, Oblat, ermordet
 Fischer, Emil, 39 Jahre, Buchhalter, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Fischer, Emil, Mohr, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Flach, Franz, *16.12.1891, Landwirt, Skytal Nr. 11, von Russen ermordet
 Fleischer, Ambros, Maschau, †Maschau
 Frank, Walter, 20 Jahre, Heimkehrer, von tsch. Miliz erschlagen
 Freiburger, Ferdinand, *5.10.1884, Lehrer, Kriegern, von Smelik ermordet
 Fremut, Werkmeister, Pomeisl, †Pomeisl
 Friedrich, Franz, *9.11.1892, Rudig, Zwangsarbeit, Kladno verstorben
 Fritsch, Gastwirt, Maschau, †Maschau
 Gallin, Bauer, Horosedl, †Horosedl (ermordet)
 Garkisch, Karl, Mohr, in Prag erschossen
 Garkisch, Leopold, Mohr, in Prag erschossen
 Gasch, Josef, *1895, Sägewerkbesitzer, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Gaudek, Karl, 35. Jahre, Zahntechniker, Podersam, in Postelberg erschossen
 Gleißner, Direktor, Kriegern, †Kriegern
 Glück, Franz, Pomeisl, in Postelberg ermordet
 Glück, Josef, Pomeisl, in Postelberg ermordet
 Gohlke, von, Rittergutsbesitzer (Schlesien), Rittmeister, in Kolleschowitz aufgehängt
 Goldhahn, Alfred, Maschau, †Maschau
 Götz, Angestellter/ Arbeitsamt, Podersam, Internierungslager Podersam
 Götz, Anton, Uhrmacher, Podersanka Nr. 2, in Podersam erschlagen
 Grimm, Anton, *1886, Fleischer, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Groschup, Albin, *27.3.1901, Bürgermeister, Groß-Otschehau, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Groschup, Karl, Bauer, Wohlauf, †Oberleutendorf bei Brüx, Lager 28 erschossen
 Gruß, Ehefrau von Herrn Gruß in Podersam, †Podersam
 Gruß, Ehemann von Frau Gruß, †Podersam
 Haas, Gustav, Hokau, †Hokau
 Habertzettl, Helmut, vor seinem Tod bestialisch gemartert, in Kralowitz erschossen
 Hacker, Anton, Jahrg. oder Alter: 18, Knöschitz, von Serben ermordet
 Hacker, Eduard, Tschentschitz, †Tschentschitz
 Hacker, Rudolf, sen. Leschkau, auf Transport verunglückt
 Halbhuber, Karl, *15.8.1891, Bauer/ Sägew. Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Hammerschmied, Fritz, Puschwitz, †Puschwitz
 Hammerschmied, Maschau, †Maschau
 Hanauer, Alexander, 20 Jahre, Heimkehrer, Kolleschowitz, von tsch. Miliz erschlagen
 Hanke, Karl, Steuerbeamter, Lubau, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Hansl, Josef, Lehrer, Röscha, ermordet
 Hanslitschek, Karl, *4.10.1893, Zürau, Zürau erschossen
 Hasenöhrl, Josef, Jurist, Podersam, über Komotau ins †Internierungslager Postelberg
 Hauner, Josef, Gastwirt, Pomeisl, in Postelberg ermordet
 Hecker, Karl, Dobrenz, †Dobrenz
 Heckl, Alois, sen., *1901, Jechnitz, an d. Folgen d. Kerkers, am 17.1.47 verstorben
 Heckl, Franz, Jechnitz, von Russen erschossen
 Heinz, Anton, *24.4.1891, Jechnitz, Vergew. d. Tochter verh., von Russen erschossen
 Heinz, Josef, Maschau, †Maschau
 Heinzl, Ehefrau von Wenzel Heinzl in Schönhof, von Russen erschossen
 Heinzl, Wenzl, Pröllas, ermordet
 Heinzl, Wenzl, Steinmetz, Schönhof, von Russen erschossen
 Hergl, Robert, Werkmeister, Schönhof, Schönhof ermordet
 Hertl, *1939, Rudig, von Tschechen erschossen
 Hertl, *1941, Rudig, von Tschechen erschossen
 Hertl, *1945, Rudig, von Tschechen erschossen
 Hertl, Gabriele, *31.10.1905, Rudig, von Tschechen erschossen
 Hertl, Marie, *1. 3. 1880, Rudig, von Tschechen erschossen
 Hertl, Schuhmacher, Rudig, †Rudig
 Hertl, Vinzenz, *27.2.1875, Rudig, von Tschechen erschossen
 Hess, Karl, Gutsbesitzer, Horosedl, †Horosedl, †Gefängnis Rakonitz
 Hochberger, Anton, Groß-Otschehau, ermordet
 Hofmann, Karl, *18.6.1903, Jechnitz, †Kralowitz (erschlagen)
 Holzinger, Alfred, Kriegern, †Kriegern
 Hotek, Anton, *1897, Arbeiter, Kriegern, Seegasse, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Hübsch, Josef, Maurerpolier, Podersam, †Podersam
 Hussak, Anton, 55 Jahre, Hotelier, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Hüttl, Ernst, Kriegern, †Kriegern
 Hüttl, Marie, Welletschin, ermordet
 Hyna, Alfred, Kriegern, †Kriegern
 Hyna, Edwin, Kriegern, von Tschechen verhaftet, ermordet
 Hyna, Josef, Golleschau, Internierungslager Jechnitz
 Icha, Anton, *15.8.1914, von Tschechen in Zürau erschossen
 Jaksch, Franz, *25.10.1899, Landwirt, Deutschtrebetitsch, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Janka, Julius, Groß-Otschehau, ermordet
 Januschkowetz, Franz, *1927, Ledau, †Elementenwald Podersam (erschossen)
 Kaes, Mann, Scheles, im eigenen Garten verscharrt, ermordet in Scheles

- Kaiser, Karl, *8.3.1893, Oberlehrer, Podersanka 53, In Intern. gestorben
- Kaiser, Paul, 78 Jahre, Oberlehrer i. R./Standesbeamter, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Kallina, Albin, Horosedl, †Horosedl, Gef. Rakonitz erschlagen
- Karasek, Franz, Klein-Otschehau, ermordet
- Katletz, Karl, *1917, Beamter, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Kautsch, Franz, Zimmermann, Podersam, †Podersam
- Keim, Karl, *29.6.1892, Gendarm, Podersam (Sirbitz), †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Kermann, Wenzel, 66 Jahre, Maurer, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Kindermann, Frau, Rentmeistersgattin, Internierungslager Podersam
- Klimt, Anton, 55 Jahre, Kaufmann/ Invalide, Podersam, bei Podersam erschossen
- Knabe, 13 Jahre alt, Name unbek., Kolleschowitz, von tsch. Kindern erhängt
- Knobloch, Karl, Groschau, †Groschau
- Knobloch, Wenzel, Maurer, Podersam, †Podersam
- Knobloch, Wilhelm (Viktor?), 47 Jahre, Arbeiter, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Knobloch, Wilhelm, Ing., *27.1.1892, Sirbitz, †Internierungslager Postelberg
- König, Bruno, *1865, Oberrechnungsrat i.R., Maschau, Fußmarsch n. Chemnitz
- König, Emma, *1867, Ehefrau von Bruno, †Fußmarsch n. Chemnitz
- Koppa, Ernst, *5.9.1903, Stachl/ Oberklee, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Köppl, Ferdinand, Röscha, ermordet
- Korzendörfer, Anton, *28.5.1907, Bauer/ Müller, Lieboritz, bei Stankowitz erschossen
- Kotschka, Franz, Flöhau, †Flöhau
- Kralitschka, Franz, Röscha, ermordet
- Kraus, Anton, Lehrer, Widhostitz, ermordet
- Krieglstein, Erika, Tochter von Josef und Maria, †Brüx
- Krieglstein, Franz Michael, Weitentretetsch, †Internierungslager Postelberg
- Krieglstein, Helmut, Sohn von Josef und Maria, †Brüx
- Krieglstein, Josef, Weitentretetsch, †Theresienstadt (von Tschechen ermordet)
- Krieglstein, Maria, Gattin von Josef, †Brüx
- Krotsch, Alois, Lehrer, Kriegern, von Smelik verhaftet, ermordet
- Krotsch, Ernst, Müller, Kriegern, verhaftet, ermordet
- Krotsch, Karl, Kriegern, †Kriegern
- Kruta, Franz, *1895, Beamter, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Kutschera, Rudolf, Hokau, †Hokau
- Laska, Franz, *4.4.1895, Schmied u. Polizeiwachtmeister Podletitz, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Leberl, Josef, *ca. 1896, Gastwirt, Skytal, Chruschina, von Russen erschlagen
- Leicht, Bruno, *1891, Buchbinder, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Leicht, Erwin, *1897, Arbeiter, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Lenz, Anton, Rudig, †
- Lifka, Josef, 49 Jahre, Betriebsleiter, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Lifka, Rudolf, Rudig, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Lindner, Mathilde, Wilkau, †Internierungslager (an Erschöpfung gestorben)
- Linz, Betriebsführer in Pomeisl, †(verschleppt)
- Linz, Franz, Schuhmachermeister, Pomeisl, †(verschleppt)
- Lothring, Dr., Hermann, *2.1.1917, Dereisen, †30.3.46 Gefängnis in Prag
- Lothring, Felix, Dereisen, †22.8.1945 Bory/ Pilsen
- Lothring, Hugo, Dereisen, †
- Lothring, Julius, Dereisen, †
- Ludwig, Willy, Bauer, Kriegern, von Ing. Smelik verhaftet 6.11.1945, †Brüx, Lager 28
- Machowetz, Franz, Dereisen, †Fußmarsch in die Ostzone
- Machowetz, Karl, *3.3.1894, Landwirt Groß-Otschehau †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Mader, Franz, *1895, Jechnitz, †Jechnitz (erschlagen)
- Maier, Reinhard, 55 Jahre, Direktor d. Porzellanfabrik Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Maier, Wenzl, *1865, Altrentner, Pladen, †16.5.1945 (von Russen mit Handgranate ermordet)
- Marek, Ilse, *10.10.1939, Weitentretetsch †22.10.1945 (von Russen erschossen)
- Martinovsky, Ing., Beamter, †15.6.1945 auf dem Sammelplatz in Podersam erschossen
- Mattausch, Josef, 45 Jahre, Bäcker/ Sägewerk, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Meier, Spengler, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Meixner, Anton, Horosedl, †Horosedl, †Laun (an den Folgen der Zwangsarbeit in Joachimsthal)
- Meller, Johann, Pomeisl, †1945 (an den Folgen der Verschleppung)
- Menzel, Kaufmannsgehilfe, Podersam, †Mai 1945 Podersam (erschossen)
- Metzner, Anton, Beamter, †Podersam
- Metzner, Franz, 57 Jahre, Beamter, †Podersam (im eigenen Haus erschossen)
- Metzner, Josef, Angestellter, Podersam, †Podersam
- Moritz, Ambros, Dobrenz, †Dobrenz
- Morschinetz, Hotelier, †Podersam
- Mouschek, Ignaz, Flöhau, †Flöhau
- Müller, Gerlinde, *1935, Skytal Nr. 50, †bei der Vertreibung
- Nachtigall, Karl, Flöhau, †Flöhau
- Neudert, Franz, Knöschitz, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Niebel, Josef, Maschau, †Maschau
- Örtl, Oswald, Dr. jur., †Prag
- Ottis, Alois, Podersam, †Podersam
- Panhans, Heinrich, *26.1.1889, Rudig, †Widhostitz hinter der Friedhofsmauer (erschossen)
- Pansky, Hans, 37 Jahre, Fabrikdirektor Fa. Hardtmuth, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Papsch, Alois, *15.4.1922, Bauer, Podersam, zusammen mit Klimt, †Podersam Saazer Straße (erschossen)
- Partes, Karl, Schaab, †Schaab (musste mit den Händen eigenes Grab ausheben, erschossen)
- Paulus, Franz, 44 Jahre, Privatbeamter, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Payer, Josef, *1911, Schmied, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Peinelt, Landwirt, Teutschrust (Deutsch Rust), †Teutschrust
- Petschauer, Franz, 68 Jahre, Beamter, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Pfaff, Karl, 67 Jahre, Buchhändler, Altbürgermeister v. Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Pittner, Josef, Deslawan, †Kralowitz (über Gefängnisstiege geschleift, erschlagen)
- Pollet, Franz, *13.1.1891, Maschau, †24.10.1950 Gefängnis Bory/ Pilsen
- Pösch, Karl, Maschau, †Neurohau
- Pöschl, Dr. Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Pöschl, Hans, 40 Jahre, Fachlehrer, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Precha, Richard, Zimmermann, Kriegern, †19.5.1945 von Smelik verhaftet und vermisst
- Prosch, Wenzl, Hauptlehrer, Schönhof, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Pschorr, Professor aus Prag (Besuch), †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Quoika, Karl, 41 Jahre, Schlosser/ Mietauto, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Quoika, Wenzel, Chauffeur, Podersam, †Podersam
- Rasin, Josef, Oberklee, †Oberklee
- Rassl, Ingrid, *25.1.1943, Kleinfürwitz, †auf Vertreibungsweg (verhungert)
- Ratz, Albin, Oberklee/ Stachl Nr. 14, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Recht, Karl, Podersam, †Podersam
- Reim, Josef, Bauer, Oberklee, †Oberklee
- Reinelt, Karl, *7.7.1877, Landwirt, Deutschtrebetitsch, †Elementenwald Podersam (erschossen)
- Resnik, Marie, Podersam, †Podersam
- Richter, Eduard, Maschau, †Maschau
- Richter, Richard, *17.6.1894, Jechnitz, †19.4.1946 (an den Folgen der Inhaftierung)
- Riedl, Landwirt und Direktor, Oberklee, †Oberklee
- Ritt, Erwin, Flöhau, †Flöhau
- Rudolska, Franz, Dereisen, †Dereisen
- Rutscher, Josef, Ofensetzer/ SS-Angehöriger, Podersam, †Internierungslager Podersam (erschossen)
- Sacher, Alois, Maschau, †Maschau

Sacher, Ehefrau von Karl, Knöschitz, †auf Dorfstraße von Knöschitz (erschossen)

Sacher, Karl, Knöschitz, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Sauerstein, Bürgermeister von Pomeisl, †(verschleppt)

Schaffer, Otto, *29.5.1899, Beamter/ Drogist, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Schauer, Franz, 45 Jahre, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Scherbaum, Hugo, 48 Jahre, Sägewerkarbeiter, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Scheufler, Fritz, Polizist, Jechnitz, †Rudig (erschossen)

Schiller, Josef sen., Groschau, †Groschau

Schilling, Alfred, Dekau, †Dekau

Schmid, Rudolf, *15.8.1884, Bürgermeister von Schaab, †(verschleppt)

Schmidt, Hedwig, *1919, Knöschitz, †Knöschitz (im eigenen Bett umgebracht)

Schmolik, Hans, *1928, landwirtschaftlicher Arbeiter/ Musiker, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Schneider, Erwin, Hokau, †Hokau

Schnürl, Adolf, Gastwirt, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Schreier, Franz, *16.6.1889, Malermeister, Kriegern 353, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Schröder, Schafmeister, Einschicht Skytal-Göhla, †(von Russen ermordet)

Schroll, Karl, Golleschau, †1945 (im Vertreibungslager verstorben)

Schröter, Fritz, Flöhau, †Flöhau

Schuldes, Anton, *10.9.1901, Prokurist, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Schummer (Schuma), Fritz, Trafikant/ Invalide, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Schwab, Josef, Heger, Podersanka Nr. 32 (Korita), †

Schwammberger, Gustav, *1.9.1891, Landwirt, Steben, †8.6.1945 Pladen (totgeschlagen)

Schwarz, Anton, *11.6.1892, Polizeimeister, Flöhau, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Semm, Fritz, Tschentschitz, †Tschentschitz

Sladek, Wenzl, Pladen, †Internierungslager Postelberg

Smolik, Rudolf, 23 Jahre, Podersam, †Podersam

Sperk, Erwin, Dereisen, †Dereisen

Stalla, Franz, Häusler, Scheles, †Internierungslager (erschossen)

Stanka, Bertl, Maschau, †Maschau

Stanka, Karl, Maschau, †Maschau

Stark, Josef, *22.5.1905, Kaschitz, †7.6.1945 Kaschitz

Steidl, Anton, Oberklee, †Oberklee

Steiner, Franz, *1891, Scheles, †Scheles

Steiner, Franz, *1898, Gastwirt, Scheles, †Scheles (erschlagen)

Steiner, Franz, Hauptmann/ Heimkehrer, †Horosedl (auf Feld erschossen)

Steiner, Franz, Pomeisl, †Pomeisl

Steiner, Friedrich jun., *1926, Sohn von Ottomar, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Steiner, Ottomar, sen. (54 Jahre), Bauer/ Major, Klein-Otschchau, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Stengl, Eduard, Bauer, Puschwitz, †Puschwitz (nach grausamer Misshandlung erschossen)

Stepanek, Franz, Puschwitz, †Puschwitz

Stieber, E., 17 Jahre, Kaufmannslehrling, †Podersam (auf dem Marktplatz erschossen)

Stipani, Otto, Werksschlosser, Kriegern, von Smelik verhaftet, †Brüx, Lager 28

Stocklassa, 24 Jahre, Gendarm/ Musiker, Invalide, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Stöhrer, Hans, Postmeister, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Stolz, Franz, Kleinbauer, Kriegern, von Smelik verhaftet, †Brüx, Lager 28

Stolz, Rudolf, 63 Jahre, Bauer, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Strubl, Anton, Hohentrebetitsch, †Hohentrebetitsch

Suchy, Franz, Bankangestellter, Kriegern, †(von Smelik verhaftet)

Tauer, Hans, Gastwirt, Podersam, †Podersam (erschossen)

Tellesch, Mathilde, *23.10.1910, Johannesdorf, †Lager Jechnitz

Tichai, Franz, Horosedl, †Horosedl (erschossen)

Tichy, Rudolf, 15 Jahre, Schüler, Podersam, verschleppt, vermisst

Tippmann, Anton, Podersam, †Podersam

Titlbach, Otto, *10.9.1917, Stadtobersekretär, Rudig, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Titlbach, Willi, 35 Jahre, Bauer, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Tittl, Franz, *17.4.1884, Groß-Otschchau, †Groß-Otschchau

Tobisch, Franz, Dobrenz, †Dobrenz

Tobisch, Josef, Friseur, Podersam, †Podersam

Tobisch, Tochter von Josef, †an Folgen der Vergewaltigung

Totzauer, Anton, Maschau/ Weberschan, †(zu Tode gefoltert)

Triner, Franz, Schaar, †Brüx

Ullmann, Josef, *1.8.1903, Oberlehrer, Scheles, †Internierungslager Liblin

Ullmann, Lehrer, Überbergen, †Überbergen

Urban, Karl, 51 J., Landwirt/ Zollhilfsbeamter, Groß-Chmeleschen, †Cista (Rachemord)

Urbanek, Josef, Rudig, †Rudig

Urbanek, Karl, Fabrikarbeiter/ SS-Angehöriger, Podersam, †Podersam (erschossen)

Urbanek, Karl, Maschau, †(bei Zwangsarbeit im Bergwerk)

Uttner, Josef, *2.2.1912, Tischler, Woratschen Nr. 59, †Woratschen

Viehmann, Franz, Postmeister, Scheles, †Karlsbad

Vlk (Wilk), Karl, *1904, Halb-Tscheche, NS-Ortsgruppenleiter, Golleschau, †Golleschau (erschossen)

Wagner, Josef, 50 Jahre, Ziegeleiarbeiter/ Bahnbeamter, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Wagner, Josef, Dr. vet., Tiermediziner, Kriegern, †Kriegern

Wagner, Rudolf, *1929, Horosedl, †Horosedl (erschossen)

Wagner, Wenzl, Förster, Schönhof, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Wahla, Anton (Adolf), 58 Jahre, Versicherungsinspektor, Podersam, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Waldert, Karl, (geistig behindert), Schönhof, †Schönhof

Walenta, Josef, Schneider, Oberklee, †Oberklee

Wallenta, Franz, Oberklee, †Oberklee

Walter, Karl, Schlosser, Scheles, †Internierungslager Postelberg

Weber, Josef, Michelsdorf, †Michelsdorf

Weij, Rudolf, Hokau, †Hokau

Weiß, Ernst, *1875, Dereisen, †Internierungslager Kladno

Weiß, Jarosch, 48 Jahre, Viehhändler, Kriegern, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Weiß, Marie, *1875, Dereisen, †Internierungslager Kladno

Wenzl, Julius, Oberklee/ Stachl Nr. 6, †Elementenwald Podersam (erschossen)

Wenzl, Walter, Sparkassendirektor, Kriegern, von Smelik verhaftet, †Komotau/ Glashütte (erschossen)

Wessely, Franz, *15.4.1891, Friseur, Koleschowitz, †Internierungslager Postelberg

Wettengel, Josef, Pladen, †(von Russen erschossen wegen Versteckens seiner Töchter)

Wiesender, Theresia, *24.1.1866, †bei Budweis (bei Zwangsarbeit)

Wohlrab, Eduard, 81 J., pensionierter Gendarm, Groß-Chmelesch, †(von Chyzan und Bubrle ermordet)

Wolf, Willi, *1923, (LAH), Podersam, Fabrikstr. 546, †Podersam (auf seinem Hof mit Ketten erschlagen)

Wondrak, Karl, Bauer, Welhotten, auf Vertreibentransport vermisst

Wondrasch, Edwin, Kaschitz, †im Arbeitslager

Worofka, Frau, Pladen, †14.5.1945 Pladen (von Russen ermordet, weil sie Versteck der Töchter nicht verriet)

Worofka, Mann, Pladen, †14.5.1945 Pladen (von Russen ermordet, weil er Versteck der Töchter nicht verriet)

Woska, Emil, Dereisen, †Dereisen

Zboril, Josef, Kleintschernitz, †Kleintschernitz

Zeidler, Hans, 2.2.1898, Kassenleiter, †Internierungslager Postelberg

Zeiler, Josef, Röscha, †

Zeischka, Pomeisl, †Pomeisl

Zickler, Willi jun., Maschau, †Maschau (erschossen)

Zickler, Willi, sen., Maschau, †Maschau (zu Tode gequält)

Zimmermann, Alois, Lehrer, Horosedl, †bei Zwangsarbeit in Joachimsthal

Todesopfer durch Selbsttötung im Kreis Podersam

| | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|
| Anton, Anna, *1900, Schaab, Nr. 14, Selbstmord | Illing, Kuno, *11.6.1939, Sohn von Eduard, Selbstmord | Schmidt, Josef, Privatier, Flöhau, Selbstmord |
| Baier, Prokop, Widhostitz, Selbstmord | Kabat, Helene, Lehrersfrau, Steben, nach Selbstmord (Vergewaltigung d. Russen) | Schmied, Gertrud, Lieboritz, Selbstmord (De- pression wegen Vertreibung) |
| Bauer, Ferdinand, ca. 80 Jahre, Schuhmacher, Lischwitz, Selbstmord d. Erhängen | Kabat, Rudolf, Lehrer, Steben, Selbstmord | Schwab, Franz, Lehrer, Podersam Selbstmord |
| Eckert, Karl, Kaufmann, Ledau, Selbstmord | Kaiser, Marie, *1898, Landwirthehefrau, Ober- klee, Selbstmord | Schwab, Lehrersgattin, Podersam, Selbstmord |
| Gerstenberger, Leopold, Mokotill, Selbstmord | Kaiser, Rudolf, *17.4.1897, Landwirt, Oberklee, Selbstmord | Siegl, Lehrerin, Podersam, Selbstmord |
| Hammer, Josef, Forstmeister, Jechnitz, Selbst- mord (aus Angst vor Russen und Tschechen) | Kallina, Vinzenz, Schneider, Woratschen, Selbstmord | Sieh, Franz, Vater, Maschau, Selbstmord |
| Hammer, Maria, Ehefrau von Josef, Angst von Russen u. Tschech., Jechnitz, Selbstmord | Krejci, Emilie, *21.3.1905, Steben, Selbstmord | Sieh, Luise, Mutter, Maschau, Selbstmord |
| Hofmann, Julie, Horosedl, †Horosedl, Selbst- mord | Martin, Frau, Glasermeistersgattin, Podersam, Selbstmord | Sieh, Mädi, Tochter, Maschau, Selbstmord |
| Illing, Eduard, *13.6.1898, Bauer und Bürger- meister, Puschwitz, Selbstmord mit Frau und Kind | Mocker, Josef, Klein-Otschehau, Selbstmord | Smetana, Franz, Fußballer, Podersam, Parkstr. 441, Selbstmord |
| Illing, Gisela, *1906, Ehefrau von Eduard, Selbstmord | Nemec, Marie, Horosedl, †Horosedl, Selbst- mord | Tobisch, Josef, Versicherungsinspektor, Poder- sam, Selbstmord |
| Illing, Herta, *1929, Tochter von Eduard, Selbstmord | Schmidt, Erna, Gattin von Josef, Flöhau, Selbst- mord | Voigt, Wenzel, 78 Jahre, Bahnschaffner, Watz- law, Selbstmord (nach Folterung) |
| | | Walter, Marie, Horosedl, †Horosedl, Selbst- mord |
| | | Waschitzka, Berta, 45 Jahre, Selbstmord d. Er- tränken (nach Vergewaltigung d. Russen) |

ANMERKUNGEN

1. Helga Werner schrieb in ihrem Nachwort zur Neuauflage der von Rudolf Fischer erarbeiteten Totenliste: „Mit dieser Schrift will ich auch der Todesopfer der Nachkriegsjahre 1945/46 in der Heimat und der Vertreibung aus der Heimat gedenken und zum Ausdruck bringen, dass sie nicht vergessen sind. Alle, die wir kannten, sie leben in unser aller Herzen weiter. Wir, die wir vom Terror in der Heimat verschont und am Leben geblieben sind, verneigen uns in Ehrfurcht vor diesen Opfern ...“ (Helga Werner (Hg.), „Das Golgatha des Saazer Landes und Der Kreis Saaz im Spiegel seiner Verluste von Weltkrieg und Vertreibung 1939-1946“, Druck und Herstellung Stefan und Walter Fischer, Augsburg, Eigenverlag 1996 (150 S., Din A4, Klebe-
broschur), S. 139.

2. Josef Findeis aus Stankowitz war lange Zeit für seinen Heimatort „Ortsbetreuer“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft. 1963 lebte er in Langenzenn bei Fürth in Bayern.

3. Rudolf Fischer, „Der Kreis Saaz im Spiegel seiner Verluste von Weltkrieg und Vertreibung 1939-1946. Zusammenge-
stellt nach dem Stande vom 1. März 1963 ... Nach den gesammelten und bearbeiteten Listen von Landsmann Josef Findeis, Stankowitz“, Alsfeld 1963. Rudolf Fischer aus Ferbka war Hauptlehrer in Lippenz.

4. Heimatbrief Saazerland, „Sonderausgabe anlässlich 50 Jahre Vertreibung, Saaz-Po-
stelberg – Podersam-Jechnitz 1945/46 - 1995“.

Eine Dokumentation zusammengestellt von Erich Hentschel, Forchheim 1995 (94 Seiten), 2. Aufl. 1997 (106 Seiten).

5. „Die Todesopfer des Saazerlandes (Kreise Saaz und Podersam) ab Kriegsende 1945. Ein Gesamtverzeichnis von Erich Hentschel“, in: Heimatbrief Saazerland, „Sonderausgabe Genozid. Der Postelberger Massenmord 1945 im Spiegel tschechischer Regierungsakten. Eine Dokumentation 60 Jahre danach. Herausgegeben vom Heimatkreis Saaz“, Forchheim o. J. (2005).

6. „Der Kreis Saaz im Spiegel seiner Verluste von Weltkrieg und Vertreibung 1939-1946“, in: Helga Werner (Hg.), „Das Golgatha des Saazer Landes und Der Kreis Saaz im Spiegel seiner Verluste von Weltkrieg und Vertreibung 1939-1946“, 1996, S. 150.

7. Einige aufgeführte Vermisstenfälle standen auf Suchlisten des Roten Kreuzes.

8. „Ortsbetreuer“ = ehrenamtliche Funktionäre der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die sich um die Geschichte einzelner Orte und das Schicksal ihrer deutschen Einwohner kümmerten.

9. Helga Werner (Hg.), „Das Golgatha des Saazer Landes und Der Kreis Saaz im Spiegel seiner Verluste von Weltkrieg und Vertreibung 1939-1946“, 1996, S. 133.

10. „Die Todesopfer des Saazerlandes (Kreise Saaz und Podersam) ab Kriegsende 1945. Ein Gesamtverzeichnis von Erich Hent-

schel“, in: Heimatbrief Saazerland, „Sonderausgabe Genozid“, 2005, S. 70

11. Der Herausgeber ist sich bewusst, dass die Berufsangaben nicht in allen Fällen die tatsächliche Beschäftigung im Todesjahr spiegeln. Obwohl bei manchen Opfern neben dem erlernten Beruf auch eine politische oder parteiliche Funktion genannt wird, ist nicht sicher, ob letztere nicht bei vielen anderen fehlt. Das werden zwar Historiker und Sozialforscher bedauern, ändert aber nichts an dem geschehenen Unrecht. Auch SS-Mörder und Gestapo-Schergen haben das Recht auf einen fairen Prozess.

12. Laut Manfred Winter, Sohn von Otomar Winter; Hentschel hatte die Information „Bauer, Leiter NSV [Nationalsozialistische Volkswohlfahrt] Saaz“.

13. Laut Peter Klepsch.

14. Laut Peter Klepsch.

15. Laut Peter Klepsch.

16. Laut Peter Klepsch.

17. Laut seinem Neffen Manfred Winter. Hentschel hatte die Information: „an Auto gebunden, Saaz, zu Tode geschleift“.

18. Laut seinem Sohn Manfred Winter. Hentschel nannte als Todesort „Saaz, Bezirksgericht“.

19. Laut ihrer Enkelin Gudrun Linhart. Anna Größ ist seit 12.9.1945 vermisst.